

Mittel Punkt Europa

Deutsche Filme 2023

Film und Psychoanalyse

Dorothy Arzner

Jüdisches Leben nach 1945

István Szabó

Münchner Kammerspiele

Marlon Brando

Deutsche Nationalepen

Architekturfilmtage

Lanthimos & Tsangari

Nelkenrevolution

Petra & Peter Lataster

Faust Sonnengesang IV

Zuschauerkino

Internationale Stummfilmtage

Eintrittspreise

4 € (3 € bei MFZ-Mitgliedschaft). Ab 120 Minuten Film-
länge oder bei Sonderveranstaltungen: 1 € Aufschlag. Ab
180 Minuten, mit Live-Musik oder bei 3D: 2 € Aufschlag.
Die Kasse öffnet jeweils 60 Minuten vor und schließt 30
Minuten nach Beginn der Vorstellung. Bei allen öffentli-
chen Veranstaltungen verbleibt ein Kartenkontingent für
den freien Verkauf an der Abendkasse. Die Vorstellungen
beginnen pünktlich ohne Vorprogramm.

Kartenvorverkauf

Ein Kontingent von Karten kann an der Kinokasse oder
unter muenchner-stadtmuseum.de/film bis zu ein-
er Woche im voraus erworben werden.

Altersfreigabe

Da ein Großteil der Filme keine FSK-Freigabe hat, sind
die Vorstellungen erst ab 18 Jahren zugänglich.

Programmabonnement

Das Kinoprogrammheft und unseren Newsletter kön-
nen Sie unter www.muenchner-stadtmuseum.de/film
kostenlos abonnieren. Das Programmheft wird an
Mitglieder des MFZ auf Wunsch kostenlos versandt.
Ansonsten bitten wir um die Zusendung eines adres-
sierten und mit 1,60 € frankierten DIN A5-Briefum-
schlages an die Adresse des Filmmuseums. WebCalen-
dar: tinyurl.com/fmm-cal1, Twitter: @filmmuseummuc.

Münchner Filmzentrum e.V.

Wer sich für die Arbeit des Filmmuseums interessiert,
kann Mitglied im Verein der Freunde des Filmmuseums

München, dem Münchner Filmzentrum e.V. (MFZ) wer-
den. Mitgliedsanträge sind an der Kinokasse erhältlich.
Der Jahresbeitrag beträgt 30 € und berechtigt zum
ermäßigten Eintritt ins Filmmuseum sowie zur Teil-
nahme an den Mitgliederversammlungen des MFZ, in
denen die Programmplanungen des Filmmuseums
diskutiert und Projekte entwickelt werden. Weitere
Informationen erhalten Sie unter Tel. 089/2713354
und www.muenchner-filmzentrum.de.

Barrierefreier Zugang

Der Eingang zum Kino am St.-Jakobs-Platz ist mit einer
Rampe ausgestattet. Ein barrierefreier Zugang ist auch
über den Eingang vom Marstallhof (Kopfsteinpflaster)
möglich. Der Kinosaal und die barrierefreie Toilette im
Untergeschoss sind über einen Aufzug erreichbar. Das
Kino hat eine Induktionsschleife für Hörgeräte. Der
Empfang ist auf den Randplätzen der Reihen am besten.

Mobiltelefone

Die Benutzung von Mobiltelefonen während der Veran-
staltungen ist nicht gestattet.

Saalmikrofon

Das Kino verfügt über ein Saalmikrofon zur Kontrolle
des Kinotons aus dem Vorführraum.

Verkehrsanbindung

Sie erreichen das Filmmuseum in 5 Gehminuten vom
U/S-Bahnhof Marienplatz oder in 7 Gehminuten vom
U-Bahnhof und der Trambahnhaltestelle Sendlinger Tor.
Die Buslinien 52 und 62 halten am St.-Jakobs-Platz.

Mitgliedertreffen des Münchner Filmzentrums e.V. (MFZ)

Die Mitgliedertreffen des Fördervereins des Filmmuseums finden einmal im Monat montags um 19.00 Uhr
im Gotischen Zimmer (1. Stock) des Ignaz-Günther-Hauses (St.-Jakobs-Platz 20, 80331 München) statt.
Termine: 18. März 2024 / 8. April 2024 / 13. Mai 2024 / 10. Juni 2024 / 8. Juli 2024. Informationen: kontakt@muenchner-filmzentrum.de

Open Scene am Donnerstag

Die Termine am Donnerstag sind teilweise für aktuelle Veranstaltungen reserviert. Das Programm wird etwa acht
Tage vorher festgelegt und in den Schaukästen an der Kinokasse, im E-Mail-Newsletter, auf Facebook, Twitter, unter
muenchner-stadtmuseum.de/sammlungen/open-scene und in der Tagespresse bekannt gegeben.

Impressum

Landeshauptstadt München. Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München,
089-23322348, filmmuseum@muenchen.de · Redaktion: Stefan Drößler, Claudia Engelhardt, Christoph Michel,
Mara Rusch · Gestaltung: twogether Design und Kommunikation, München · Druck: Weber Offset, München

István Szabó, Münchner Kammerspiele, Dorothy Arzner, Jüdisches Leben nach 1945, Marlon Brando, Internationale Stummfilmtage

Während das Stadtmuseum für die Sanierung seit dem 8. Januar 2024 geschlossen ist, hat das Filmmuseum bis voraussichtlich Juni 2027 weiterhin geöffnet – mit dem Stadtcafé an seiner Seite. Lassen Sie sich also nicht irritieren und von einem Besuch abhalten, wenn im Frühjahr das Dach des Marktgebäudes saniert wird.

Eine wahre Entdeckung war der Fund einer 16mm-Filmkopie im Landesarchiv Hessen in Wiesbaden, der Stummfilm DIE RÜCKSEITE DES MONDES aus dem Jahr 1959, eine Satire über die Produktion eines Theaterstücks mit dem namhaften Ensemble der Münchner Kammerspiele. Der Film wurde dem Filmmuseum München 2023 übergeben und wird nun am 17. März 2024 mit einer Komposition von Günter A. Buchwald im Kino uraufgeführt.

Der ungarische Regisseur István Szabó, Jahrgang 1938, ist in Deutschland vor allem durch seine Filme der 1980er Jahre mit Klaus Maria Brandauer in der Hauptrolle bekannt geworden. Dabei dreht er seit den 1960er Jahren trotz vieler politischer Schwierigkeiten kontinuierlich. Es ist uns eine große Ehre, dass der Oscar-Preisträger zu einer Werkschau seiner Filme an drei Abenden im Filmmuseum zu Gast sein wird.

Zwei Filmreihen in diesem Programm widmen sich dem Hollywood-Kino. Eine Pionierin war die Regisseurin Dorothy Arzner, die einzige Filmemacherin in Hollywood, die von den 1920er bis in die 1940er Jahre innerhalb des Studiosystems große kommerzielle Kinofilme inszenierte. Lange Zeit war sie vergessen, bevor sie in den 1970er Jahren von amerikanischen Filmkritikerinnen wiederentdeckt wurde.

Vor 100 Jahren, am 3. April 1924, kam Marlon Brando zur Welt, der Method-Actor und Hollywoodstar, der mit seiner Rolle als Stanley Kowalski in Elia Kazans Drama A STREETCAR NAMED DESIRE in den 1950er Jahren ein neues Bild von Männlichkeit prägte. Die große Retrospektive mit einer Auswahl von 27 Filmen, die seine Vielseitigkeit zeigt, beinhaltet auch seine einzige Regiearbeit ONE-EYED JACKS sowie dokumentarische Porträts über ihn.

Der wiederaufflammende Antisemitismus in Deutschland ist der beunruhigende Anlass, einen Blick in die deutsche Filmgeschichte zu werfen, um zu reflektieren, wie sich das Bild von Jüdinnen und Juden im Nachkriegsfilm darstellt. Fritz Kortner – ein Remigrant im ursprünglichen Sinne – lieferte mit DER RUF (1949) einen düsteren Blick auf die Nachkriegszeit. In den folgenden Jahren griffen jüdische und nicht-jüdische Filmemacher*innen das historisch belastete Thema in Dramen, Krimis, Komödien und Dokumentarfilmen auf. Die Filmreihe »Jüdisches Leben in Deutschland nach 1945«, die acht Jahrzehnte umspannt, ist damit auch eine aufschlussreiche Zeitreise durch die Bundesrepublik Deutschland.

Zum Abschluss des Programms im Juli werden bei den Internationalen Stummfilmtagen wieder neue Restaurierungen, Klassiker und Unbekannteres der frühen Filmgeschichte mit Live-Musikbegleitung gezeigt. Da der Innenhof des Stadtmuseums für Veranstaltungen nicht mehr zur Verfügung steht, finden die Stummfilmtage wieder im wetterfesten Kinosaal statt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Kinobesuch, viele filmische Entdeckungen, und anregende Begegnungen.

Ihr Filmmuseum

2 Rückblick.....

3 Mittel Punkt Europa.....

9 Deutsche Filme 2023.....

14 Film und Psychoanalyse.....

16 Dorothy Arzner.....

24 Jüdisches Leben nach 1945.....

31 István Szabó.....

36 Münchner Kammerspiele.....

38 Marlon Brando.....

53 Deutsche Nationalepen.....

56 Architekturfilmtage.....

62 Lanthimos & Tsangari.....

67 Nelkenrevolution.....

69 Petra & Peter Lataster.....

70 Faust Sonnengesang IV.....

71 Zuschauerkino.....

72 Internationale Stummfilmtage.....

80 Kalenderübersicht.....

R = Regie · **B** = Drehbuch · **K** = Kamera
M = Musik · **D** = Darsteller*innen · **S** = Schnitt · **P** = Produktion · **OF** = Originalfassung · **OmU** = Originalfassung mit dt. Untertiteln · **OmeU** = Originalfassung mit englischen Untertiteln · **OmfU** = Originalfassung mit französischen Untertiteln · **OmÜ** = Originalfassung mit deutscher Übersetzung · **dtF** = deutsche Synchronfassung · **♪** = Live-Musikbegleitung · **◀** = Einführung · **♫** = Zu Gast



14. September 2023: Die Regisseurin Doris Dörrie vor dem Eingang des Filmmuseums zum Start der vollständigen Retrospektive ihrer Filme, bei der sie mehrmals zu Gast war.



7. Oktober 2023: Werner Herzog überreicht den Werner-Herzog-Filmpreis an den georgischen Regisseur Rezo Gigineishvili für seinen Film PATIENT #1.



30. November 2023: Kulturreferent Anton Biebel, Stadträtin Ursula Harper und Claudia Engelhardt, Dr. Frauke von der Haar und Stefan Dröblier (Stadtmuseum) beim 60-jährigen Jubiläum des Filmmuseums.



2. Dezember 2023: Stefan Dröblier (Filmmuseum) im Gespräch mit dem Filmemacher Alexander Kluge über Kino, Filmgeschichte, neue Tools, KI und virtuelle Kamera.



11. Januar 2024: Hanna Schygulla bei dem Kino-Konzert »Vom Menschsein in Ausnahmesituationen«, anlässlich ihres 80. Geburtstags, bei dem sie drei ihrer Kurzfilme präsentierte.



14. Januar 2024: Die Regisseurin Claire Simon nach der Vorstellung ihres Films NOTRE CORPS im Rahmen der umfassenden Retrospektive zu ihrem Werk.



Kursänderungen: dezentrieren, rezentrieren

Die kritische Perspektive auf einen Westen, der sich selbst als Norm definiert, dessen Abweichung der Osten sei, ist ein immer wiederkehrender Topos in den kulturtheoretischen Debatten seit Ende des Kalten Krieges, beispielhaft beleuchtet in den filmwissenschaftlichen Arbeiten von Dina Iordanova (»Cinema of the Other Europe«, 2003) und Anikó Imre (»East European Cinemas«, 2005). Neben dieser anhaltenden Debatte zeigen auch die aufflammenden Nationalismen in der Slowakei und in Ungarn mit ihrem anti-europäischen Ressentiment, wie umkämpft und unabgeschlossen europäische Grenzziehungen heute wieder sind. Die Frage, wo die Grenzen Europas verlaufen, wird spätestens seit Russlands Angriff auf die Ukraine wieder auf höchster europäischer Ebene verhandelt. Filme, die wie kaum ein anderes Medium Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander in Dialog bringen können, sind hier von besonderer Bedeutung. In ihrer 2015 erschienenen transnationalen Studie »East, West, and Centre: Reframing Post-1989 European Cinema« (2015) heben Michael Gott und Todd Herzog die Rolle des Kinos für das »Mapping neuer kultureller Geografien« in Europa hervor. Wurde zunächst noch das »Road-Movie« (Ewa

Mazierska und Laura Rascoli, »Crossing New Europa. Postmodern Travel and the European Road Movie«, 2006) als prototypisches Genre eines neuen Europa beschrieben, sind für Gott und Herzog »De/Recenterings«, »Mobilität« und »Mapping« zentrale Begriffe der heutigen (ost)europäischen Filmproduktion.

Die Frage des De/Recentering im Sinne einer Neuorientierung scheint auch für erzählerische und ästhetische Strategien der beim diesjährigen Mittel Punkt Europa Filmfestival gezeigten Filme maßgeblich. Beispielsweise bei dem slowakisch-tschechischen Film SLUŽKA (THE CHAMBERMAID), der das in vielen osteuropäischen Kinematografien stark verbreitete (und traditionell konservative) Genre des Historienfilms aufgreift und durch die Erzählung einer marginalen historischen Position neu belebt. Maria Čengel Solčanská gelingt ein dreidimensionales, vielschichtiges Porträt einer lesbischen jungen Dienstmagd vom Land, in dem Klassenunterschiede fein ausdifferenziert und Mythen des harmonischen Zusammenlebens verschiedener Ethnien in der österreichisch-ungarischen Monarchie dekonstruiert werden. Die traditionell negative Verknüpfung von Weiblichkeit und Mobilität, die oftmals mit einer sexuellen und ökonomischen Unterlegenheit einhergeht, wird hier geradezu konterkariert. Aber auch die nähere Ver-



gangenheit wird in mindestens zwei Filmen einer Korrektur der Blickperspektive unterzogen. Der ebenfalls tschechisch-slowakische Film JEJÍ TĚLO (HER BODY) erzählt die Lebensgeschichte der 2004 jung verstorbenen tschechischen Turmspringerin Andrea Absolonová (dargestellt durch die slowakische Schauspielerin Natália Germáni), deren vielversprechende Sportlerinnenkarriere kurz vor den Olympischen Spielen 1996 aufgrund eines Trainingsunfalles ein jähes Ende fand. Wird die Geschichte Absolonová, die wenige Jahre nach ihrem Unfall einen Durchbruch als Pornodarstellerin feierte, im Feuilleton vorwiegend als eine tragische Geschichte erzählt, betont die am Dokumentarfilm geschulte Filmemacherin Natálie Císařovská in ihrem Biopic-Spielfilmdebüt vielmehr die Ermächtigung Absolonová (die sich, inspiriert von Mae West, Lea de Mae nannte) in der Selbstbestimmung über »ihren Körper« und ihrer Einforderung einer Deutungshoheit über ihre Lebensgeschichte. Auch NAZAVZHDY-NAZAVZHDY (FOREVER-FOREVER) sucht die Vergangenheit nach einer besseren Zukunft ab. Katrin Hillgruber schreibt in ihrer artechock-Besprechung, Anna Buryachkova habe dem ukrainischen Kino mit ihrem Film einen Teenagerfilm schenken wollen. Eine authentische Fiktion aus der Vergangenheit, in der sich Ukrainer*innen wiedererkennen können, die nicht nur »überleben«. Die Vertreter*innen der dargestellten Generation des postsozialistischen Kyiv der 1990er Jahre – anarchisch, wild, frei – sind es, die sich heute gegen den russischen Aggressor verteidigen.

Eine Utopie in der Dystopie gibt uns der ungarische Science-Fiction-Animationsfilm MŰANYAG ÉGBOLT (WHITE PLASTIC SKY) von Tibor Bánóczki und Sarolta Szabó zu sehen. Eine klimaneutrale Zone inmitten einer apokalyptisch-lebensfeindlichen Zukunft entsteht hier ausgerechnet in Budapest, wo Viktor Orbán derzeit im-

mer wieder zum Boykott der EU-Klimaziele aufruft. Gift das Verfahren der Rotoskopie als formales Hybrid zwischen Realfilm und Animation, so scheinen die Baum-Menschen narrative Hybride zu sein, die in ihrer posthumanistischen Aufladung dem Anthropozän den Kampf ansagen. Wenn er auch nicht in die Zukunft blickt, sondern in der Gegenwart verweilt, so erweist sich auch der zweite ungarische Film des Programms als visionär. Sein vielbeachtetes Spielfilmdebüt hatte Ádám Császi mit dem schwulen Coming-of-Age-Film VIHARSAROK (STURMLAND, 2014), der aufgrund des neuen ungarischen Gesetzes, das »Werbung« für Homo- und Transsexualität verbietet, derzeit nicht mehr als jugendfrei laufen kann. Auch in seinem neuen Film HÁROMEZER SZÁMOZOTT DARAB (THREE THOUSAND NUMBERED PIECES) provoziert Császi heftig, in dem er einer westlichen Kulturelite mit ihrem Fetisch der Authentizität den Spiegel vorhält. Auch gegen jeden Augenschein hält diese an stereotypen Vorstellungen fest: Roma haben arm und ausgebeutet zu sein.

De/Recentering im Sinne einer Neubefragung gesellschaftlicher und sozialer Verhaltensmuster betreiben auch der diesjährige Eröffnungsfilm, der tschechische Episodenfilm O MALÝCH VĚCECH (ALL ABOUT THE LITTLE THINGS) von Denis Šafařík und der polnische Spielfilm ŚWIĘTO OGNI (FEAST OF FIRE) von Kinga Dębska. Dekliniert der tschechische Film auf raffinierte und dunkel-humorige Weise die zahlreichen Möglichkeiten sich misszuverstehen in menschlichen Beziehungen durch, hier vor allem bei heterosexuellen Paaren, aber auch in Eltern-Kind-Beziehungen, porträtiert der polnische Film eine junge Frau mit Behinderung, deren unkonventionelles Umfeld ihr eine Handlungsmacht ermöglicht, die die Vorstellung eines Nicht-Behindertseins letztlich als hohle Form entlarvt.

Die neben den beiden ungarischen Filmen vermut-

lich politischsten Beiträge des Festivalprogrammes sind der Film SVĚTLOPLACHOST (PHOTOPHOBIA) von Ivan Ostrochovský und Pavol Pekarčík, der belorussische Film MOTHERLAND von Hanna Badziaka und Alexander Mihalkovich sowie der vielfach preisgekrönte ukrainische Film MY NE ZGASNEMO (WE WILL NOT FADE AWAY) von Alisa Kovalenko. Mit PHOTOPHOBIA vertiefen die beiden Filmemacher, die zusammen mit Peter Kerekes bereits den großartigen Film ZAMATOVÍ TERRORISTI / VELVET TERRORISTS 2013 realisiert haben, ihre experimentelle Arbeit im Bereich dokumentarisch-fiktionaler Filmformen. Als Drehort wählen sie dabei eine U-Bahn-Station in Kharkiv, wohin sich Menschen in der Stadt seit Kriegsbeginn zurückgezogen haben. In diesen unterirdischen Mikrokosmos dringt kein Tageslicht, dennoch wecken die in kleinen Spielzeugstereokopern belichteten Super8-Filme und Fotografien mit ihren Bildern von »vorher« und von »draußen« Sehnsüchte und Fantasien bei den kindlichen Protagonist*innen, die die Irrationalität der Besetzung schier unerträglich machen. »In childhood we are eternal«, zitiert Alisa Kovalenko den Drehbuchautor Federico Fellinis, Tonino Guerra. Und dieser Satz trifft auf PHOTOPHOBIA wohl ebenso zu wie auf ihr Langzeitporträt WE WILL NOT FADE AWAY. Es ist unheimlich, wie nahe die fünf Jugendlichen aus dem Donbass mit ihren Träumen von einer besseren Zukunft, von fernen Ländern und Gemeinschaft uns hier in einer westlichen Metropole scheinen. Sei es Andriy, der sich autodidaktisch das technische Innenleben seines Motorrads erklären möchte, sei es Lisa, die im Streitgespräch mit ihrer Mutter über traditionelle Frauenbilder noch nicht die richtigen Worte findet, oder Ruslan, dessen Großmutter an seiner Eignung für den Schauspielberuf zweifelt, die ihn aber dennoch nicht ganz davon abbringen will. Wir fühlen mit ihnen die Überwältigung vor dem Anblick des Himalajagebirges und die Entdeckung von Nähe in der Begegnung mit den tibetischen Bergführern. Der Nachspann, der



WE WILL NOT FADE AWAY

das unvermittelte Ende dieses Aufbruchs durch den Krieg markiert, erschlägt. Den radikal empathischen Blick auf jüngere Generationen, im Fall junger Männer oftmals auch (teils unfreiwillige) Hauptakteure des Krieges, teilt auch MOTHERLAND. Hanna Badziaka und Alexander Mihalkovich begleiten die Mutter eines im Militärdienst unter nicht eindeutig geklärten Umständen verstorbenen jungen Belorussen, die zusammen mit jungen Aktivisten um die Wahrheit über die Ermordung ihres Kindes kämpft. Es gibt eine Sehnsucht nach einem anderen Land, einem anderen Raum, der im Zuge einer De/Rezentrierung vielleicht weniger räumlich als zeitlich zu denken ist.

Nicole Kandioler

O malých věcech (All About the Little Things) | Tschechien 2023 | R+B: Denis Šafařík | K: Pavel Berkovič, Martin Štěpánek | M: Darek Král | D: Vanda Hybněrová, Jakub Žáček, Beáta Kaňoková, Oskar Hes, Tereza Hofová | 74 min | OmeU | Was passiert, wenn der Ehemann beim Essen zu würgen beginnt? Oder Mitbewohnerinnen und Mitbewohner ihr Verhalten gegenseitig »korrigieren«? Wenn man belauscht, was im nachbarlichen Schlafzimmer vor sich geht? Wenn man seinem Partner partout nicht zeigen will, von wem man einen Brief erhalten hat? Oder wenn sich ein Paar nach der Trennung Gedichte schreibt und diese gemeinsam vor der Haustür analysiert? Zwölf Kurzgeschichten, die in zwölf Wohnungen ein und desselben Hauses spielen, und jede Menge schwarzer Humor: Mit fast morbiden Interesse verfolgt der Episodenfilm die Schicksale von Menschen, deren kleine Alltagsprobleme ad absurdum geführt werden.

► **Donnerstag, 29. Februar 2024, 19.00 Uhr**

Světloplachost (Photophobia) | Ukraine 2023 | R+K: Ivan Ostrochovský, Pavol Pekarčík | B: Marek Leščák, Ivan Ostrochovský, Pavol Pekarčík | M: Roman Kurhan, Michal Novinski | 71 min | OmeU | Heroic Pratsi (»Helden der Arbeit«) heißt die östliche Endstation der blauen Kharkiver U-Bahnlinie 2. Bis zu 1500 Menschen samt



HER BODY



Haustieren suchen im Untergrund Schutz vor den fortwährenden russischen Luftangriffen auf die zweitgrößte Stadt der Ukraine. Die slowakischen Filmemacher Ivan Ostrochovský und Pavol Pekarčík drehten zwischen April 2022 und Januar 2023 in der Metrostation eine Dokumentation über das friedliche Miteinander der dortigen Schicksalsgemeinschaft. Mit spielerischer Empathie begleiten sie den zwölfjährigen Nikita und die elfjährige Vika bei ihren Erkundungen entlang der Gleise. Auf poetische Weise erschließt sich eine Welt unter Tage, die mit blaustichigen Dias der Kriegswirklichkeit kontrastiert wird: Tageslicht bedeutet Gefahr, das müssen nicht nur die Kinder lernen.

► **Freitag, 1. März 2024, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Pavol Pekarčík

Múányag égbolt (White Plastic Sky) | Ungarn 2023 | R+B+K: Tibor Bánóczki, Sarolta Szabó | M: Christopher White | D: Tamás Keresztes, Zsófia Szamosi, Géza D. Hegedűs, Judit Schell, István Znamenák | 111 min | OmeU | Im Jahr 2123 gibt es auf der Erde keine Tiere und Pflanzen mehr, die verbliebenen Menschen leben in einer künstlichen Welt. Zur Schonung der knappen Ressourcen müssen alle Fünfzigjährigen ihren Körper dem Staat zur Verfügung stellen, der diesen zu Bäumen transformiert. Stefan, ein junger Mann, ist mit diesem System einverstanden – bis seine Frau Nóra freiwillig ihr Leben opfern will, um ein Baum zu werden. Der berührende Animationsfilm von Tibor Bánóczki und Sarolta Szabó beschreibt auf wissenschaftlich fundierter Basis eine transhumane Zukunft, in der aber die Suche nach Liebe und persönlichem Glück noch immer das menschliche Leben bestimmt.

► **Freitag, 1. März 2024, 21.00 Uhr**

My ne zgasnemo (We Will Not Fade Away) | Ukraine 2023 | R+B: Alisa Kovalenko | K: Alisa Kovalenko, Serhij Stetsenko | M: Wojciech Frycz | 98 min | OmeU |

»We will not fade away« könnte das trotzige Bekenntnis von Andriy, Illia, Lera, Liza und Ruslan aus der Region Luhansk lauten, deren Schicksal der Dokumentarfilm verfolgt. Kurz vor dem Angriff Russlands auf die Ukraine machen sie ihren Schulabschluss. Um dem düsteren Alltag im Donbass zu entkommen, greifen die Jugendlichen begeistert zu, als sich die Chance auf eine Reise ins Himalaja-Gebirge eröffnet. Euphorisch und überwältigt stehen sie wenig später im Basislager des Annapurna. Doch nach ihrer Rückkehr zerschlägt der russische Angriffskrieg all ihre Zukunftshoffnungen. Drei der Jugendlichen leben jetzt im Exil, von zweien, die in der Region zurückgeblieben sind, fehlt jede Spur. Der Film zeichnet das einfühlsame Porträt einer Generation, die trotz aller Widrigkeiten an ihren Träumen festhält.

► **Samstag, 2. März 2024, 18.00 Uhr**

Święto ognia (Feast of Fire) | Polen 2023 | R: Kinga Dębska | B: Kinga Dębska | K: Witold Płóciennik | M: Bartosz Chajdecki | D: Paulina Pytlak, Tomasz Sapryk, Joanna Drabik, Kinga Preis, Karolina Gruszka, Katarzyna Herman, Mariusz Bonaszewski | 94 min | OmeU | Inklusion ist in Osteuropa häufig ein zu wenig beachtetes Thema. In dieser einfühlsamen Tragikomödie nach dem gleichnamigen Roman von Jakub Mąlecki führt die zwanzigjährige Anastazja (»Nastka«) als Erzählerin durch ihre eigene Welt. Sie hat bei ihrer Geburt eine Hirnschädigung erlitten und sitzt nun gelähmt im Rollstuhl. Als strahlender Mittelpunkt ihrer Familie schätzt sich Nastka dennoch glücklich: Sie hat ein inniges Verhältnis zu ihrem aufopferungsvollen Vater Leopold (»Poldek«) und ihrer älteren Schwester Łucja und ist frisch verliebt. Zu ihrem ganzen Glück fehlt ihr nur noch das Abitur. Beide Schwestern sind Kämpferinnen: Nastka erträgt ihrem Körper während unzähliger Rehabilitationsmaßnahmen alle Kraft, Łucja hingegen ringt als ehrgeizige Tänzerin darum, die Hauptrolle im Ballett »Feast of Fire« zu bekommen. Doch die Schatten der Vergangenheit lassen die Familie nicht los – bis die unkonventionelle Nachbarin Józefina in ihr Leben tritt.

► **Samstag, 2. März 2024, 21.00 Uhr**



Slůzka (The Chambermaid) | Slowakei 2022 | R: Mariana Čengel Solčanská | B: Hana Lasicová, nach ihrem Buch | K: Laco Janošfák | M: Vladimír Martinka | D: Dana Droppová, Radka Caldová, Vica Kerekes, Zuzana Mauréry, Aňa Geislerová | 110 min | OmeU | Aus der slowakischen Bergbauregion um Banská Štiavnica kommt die 15-jährige Anka nach Prag, um dort als Dienstmädchen in einer wohlhabenden deutsch-tschechischsprachigen Beamtenfamilie zu arbeiten. Die gleichaltrige Tochter der Familie, Resi, macht Anka das Leben zunächst schwer, doch bald verbindet die beiden jungen Frauen mehr als nur Sympathie. Vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs und der bröckelnden Habsburgermonarchie entwickelt sich eine Beziehung, die in der männerdominierten und von einer starren sozialen Hierarchie geprägten Welt kaum Platz finden kann. Das historische Drama ist durch die Geschichte eines Kindermädchens von Hana Lasicovás Mutter inspiriert.

► **Sonntag, 3. März 2024, 18.00 Uhr**

Nazavzhdy-Nazavzhdy (Forever-Forever) | Ukraine 2023 | R: Anna Buryachkova | B: Anna Buryachkova, Marina Stepanka | K: Lena Chekhovska | M: Lika Bugaeva | D: Alina Cheban, Zachary Shadrin, Arthur Alliev, Yelyzaveta Tsilyk, Daria Zhykharska | 107 min | OmeU | Sie habe dem ukrainischen Kino ein Jugenddrama schenken wollen, sagt die Regisseurin Anna Buryachkova. Es sind die späten 1990er Jahre in Kyiv, die Sowjetunion existiert nicht mehr, der ukrainische Staat befindet sich im Aufbau. Tonia, eine rebellische Jugendliche auf der Suche nach Zugehörigkeit und Anerkennung, schließt sich nach einem erzwungenen Schulwechsel einer neuen Clique an. Gemeinsam mit den anderen macht sie Kyivs Vorstädte unsicher, verwickelt sich in eine Dreiecksbeziehung und gerät mit den schulischen Autoritäten aneinander. Grenzen werden der Teenagergruppe keine gesetzt: Die Eltern und andere erwachsene Bezugspersonen sind abwesend, das sowjetische Wertesystem hat ausgedient. FOREVER-FOREVER ist das mitreißende Porträt einer unruhigen Jugend in Zeiten des sozialen Umbruchs.

► **Dienstag, 5. März 2024, 18.00 Uhr**

Háromezer számozott darab (Three Thousand Numbered Pieces) | Ungarn 2022 | R: Ádám Császi | B: Balázs Lengyel, Ádám Császi | K: István Balázs Balázs | M: Csaba Kalotás | D: Norbert Varga, Edmond Oláh, Kristóf Horváth, Rómeó Pápai, Krisztofer Pászik, Franciska Farkas, Wieland Speck | 96 min | OmeU | Eine Gruppe Roma erarbeitet unter der Anleitung eines

ungarischen Regisseurs ein Theaterstück über ihre Erfahrungen als Teil einer marginalisierten Minderheit. Überraschend werden sie von einem Berliner Theater eingeladen, ihre Geschichten von Armut, Diskriminierung und sexueller Gewalt auf eine deutsche Bühne zu bringen. Doch bei den Proben zeigt sich, dass sich kaum jemand für ihre Lebensgeschichten interessiert und die alten Vorurteile im modernen Gewand fortbestehen. Der Film verarbeitet reale Erfahrungen des Regisseurs Ádám Császi und seiner Roma-Theatergruppe, die vor einigen Jahren mit ihrem Stück tatsächlich nach Berlin eingeladen wurden. Der Film ist eine schrille Satire über die liberale westliche Kulturszene und eine provokative Reflexion tiefsitzender rassistischer Stereotypen.

► **Mittwoch, 6. März 2024, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Ádám Császi



MOTHERLAND

Radzima (Motherland) | Belarus 2023 | R+B: Alexander Michalkovich, Hanna Badziaka | K: Siarhiej Kanaplianiuk | M: Yngve Leidulv Sætre, Thomas Angell Endresen | 92 min | OmeU | Svetlanas Sohn wird nach seiner Einberufung zur Armee tot aufgefunden. In mehreren Briefen des jungen Wehrpflichtigen an seine Mutter wird deutlich, dass er der sogenannten »Dedovščina« (wörtlich »Herrschaft der Großväter«) zum Opfer fiel. In der sowjetischen Armee war das eine weit verbreitete informelle Praxis des systematischen Missbrauchs durch höhere Offiziere. Die Dokumentation gibt mit auffallend intimen und oft schonungslosen Aufnahmen einen verstörenden Einblick in das System Wehrpflicht in Belarus, der in vielerlei Hinsicht die Situation des Landes erhellt.

► **Donnerstag, 7. März 2024, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Hanna Badziaka

Banger | Tschechien 2022 | R+B: Adam Sedlák | K: Dušan Husár | M: Oliver Torr | D: Adam Mišík, Marsell Bendig, Sergei Barracuda, Anna Fialová | 104 min | OmeU | Alex schlägt sich mehr schlecht als recht als Dealer und Gelegenheitsrapper durch. Er will seine



Ex-Freundin beeindruckt, indem er einen »Banger« produziert, einen Song, der in den sozialen Medien viral gehen soll. Zusammen mit seinem Kumpel Láďa versucht er, dafür den Online-Star und Rapper Sergei anzuwerben. Sergeis Manager ist nicht ganz abgeneigt – unter einer Bedingung: Wenn sie 5.000 Euro aufbringen, wird Sergei es machen. Aber die beiden haben nur bis zum Beginn von Sergeis Konzert am selben Abend Zeit. Das mit einer Handykamera gedrehte Drama erzählt von einer adrenalingeladenen Tour de Force durch das nächtliche Prag, auf der billig gestreckte Drogen an wohl situierte Gäste von Junggesellenabschieden und willige Barbesucher verkauft werden, um an das Geld für Alex' Durchbruch zu kommen.

► **Donnerstag, 7. März 2024, 21.00 Uhr**

Její tělo (Her Body) | Tschechien 2023 | R: Natálie Císařovská | B: Natálie Císařovská, Aneta Honzková | K: Klára Belicová | M: Aid Kid | D: Natalia Germani, Denisa Barešová, Zuzana Mauréry, Martin Finger | 108 min | OmeU | Die zwanzigjährige Andrea, tschechische Meisterin im Turmspringen, bereitet sich auf die Olympischen Spiele 1996 in Atlanta vor. Ihr Körper, der unter

Anleitung der strengen Trainerin beständig in Form gebracht werden muss, ist ihr wichtigstes Erfolgsinstrument. Doch dann verletzt sich Andrea beim Training schwer an der Wirbelsäule. Sie steht vor dem Nichts. So startet sie eine neue Karriere als Pornodarstellerin und führt auch hier ihren Körper zu neuen Höchstleistungen. Bis Andrea wieder mit ihren physischen Grenzen konfrontiert wird. In dokumentarisch-sachlichem Stil porträtiert der Film das faszinierende Leben von Andrea Absolonová (1976–2004), das Fragen über den Umgang mit dem weiblichen Körper, zu Fremd- und Selbstbestimmung sowie zum Preis des Erfolgs aufwirft.

► **Freitag, 8. März 2024, 18.00 Uhr**

Blazny (The Clowns) | Polen 2023 | R: Gabriela Muskała | B: Gabriela Muskała, Monika Muskała | K: Piotr Żurawski | M: Zbigniew Zamachowski | D: Sebastian Dela, Jan Łuc, Justyna Litwic, Magdalena Dwurzyńska, Krystyna Janda, Jan Englert | 75 min | OmeU | Die ehrgeizigen Studierenden der Schauspielschule in Łódź können es kaum erwarten, mit ihrer Filmkarriere so richtig durchzustarten. Eine einmalige Chance eröffnet sich ihnen, als der bekannte Regisseur Gajda die Regie für ihren Abschlussfilm übernimmt. Das Thema »Rivalität und Eifersucht« stellt die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler jedoch auf die Probe. Beim Dreh schwimmt die Grenze zwischen Fiktion und Realität, alles gerät außer Kontrolle und verändert die Protagonisten unumkehrbar. Das an der berühmten Filmhochschule von Łódź realisierte Drama ist inspiriert von der biblischen Geschichte der Brüder Kain und Abel sowie dem Theaterstück »Balladyna« des polnischen Dichters Juliusz Słowacki.

► **Samstag, 9. März 2024, 18.00 Uhr**



Deutsche Filme 2023

Vor allem zwei deutsche Filme waren im vergangenen Jahr im Gespräch: DAS LEHRERZIMMER von Ilker Çatak, der als deutscher Film für die Kategorie »Bester internationaler Film« für den Oscar nominiert wurde, und der Thriller DIE THEORIE VON ALLEM von Timm Kröger, der beim Filmfestival von Venedig seine Uraufführung hatte und vor allem die Kritik begeisterte. Diesen Film hatten alle drei Jurymitglieder genannt, als wir sie darum baten, ihre zehn besten deutschen Filme zu bestimmen, die 2023 einen Kinostart hatten. Bei den Filmkritikerinnen Sofia Glasl und Margret Köhler aus München sowie dem Filmkritiker Bert Rebhandl aus Berlin gab es noch vier weitere Überschneidungen in der Auswahl. Vier der insgesamt zwölf Filme im Programm sind von Regisseurinnen, nur zwei sind Dokumentarfilme: GEHEN UND BLEIBEN von Volker Koepp und das Künstlerporträt ANSELM – DAS RAUSCHEN DER ZEIT von Wim Wenders, das in der 3D-Fassung gezeigt wird. Mit dieser regelmäßigen Rückschau der jüngsten Filmgeschichte bietet das Filmmuseum die Gelegenheit, Verpasstes auf der Leinwand nachzuholen – bei vielen Filmstarts pro Woche und einer oft nur sehr kurzen Auswertungszeit im Kino – unbekannte Filme zu entdecken oder Festivaltipps nachzugehen. Soweit verfügbar, werden die ausgewählten Filme mit englischen Untertiteln gezeigt, damit die Filme auch für ein nicht-deutschsprachiges Publikum zugänglich sind.

Sofia Glasl (sg)

1. **Franky Five Star** (Birgit Möller)
2. **Aus meiner Haut** (Alex Schaad)
3. **The Ordinaries** (Sophie Linnenbaum)
4. **Die Theorie von Allem** (Timm Kröger)
5. **Sonne und Beton** (David Wnendt)
6. **Roter Himmel** (Christian Petzold)
7. **Sisi & Ich** (Frauke Finsterwalder)
8. **Jeder schreibt für sich allein** (Dominik Graf, Felix von Böhm)
9. **The Dive** (Maximilian Erlenwein)
10. **Liebe Angst** (Sandra Prechtel)

Margret Köhler (mk)

1. **Sonne und Beton** (David Wnendt)
2. **Das Lehrerzimmer** (Ilker Çatak)
3. **Anselm – Das Rauschen der Zeit** (Wim Wenders)
4. **Für immer** (Pia Lenz)
5. **Roter Himmel** (Christian Petzold)
6. **Ein ganzes Leben** (Hans Steinbichler)
7. **Die Theorie von Allem** (Timm Kröger)

8. **Elaha** (Milena Aboyan)
9. **Sisi & Ich** (Frauke Finsterwalder)
10. **Sieben Winter in Teheran** (Steffi Niederzoll)

Bert Rebhandl (br)

1. **Drifter** (Hanns Hirsch)
2. **Piaffe** (Ann Oren)
3. **Gehen und Bleiben** (Volker Koepp)
4. **Home Sweet Home** (Thomas Sieben)
5. **Vamos a la playa** (Bettina Blümner)
6. **Das Lehrerzimmer** (Ilker Çatak)
7. **Die Theorie von Allem** (Timm Kröger)
8. **Seneca** (Robert Schwentke)
9. **Human Flowers of Flesh** (Helena Wittmann)
10. **Olaf Jagger** (Heike Fink)

Die Theorie von Allem | Deutschland 2023 | R: Timm Kröger | B: Timm Kröger, Roderick Warich | K: Roland Stuprich | M: Diego Ramos Rodriguez | D: Jan Bülow, Hanns Zischler, Gottfried Breitfuss, Olivia Ross, David Bennent | 118 min | OmeU | In den Schweizer Bergen findet in den 1960er Jahren ein Kongress von Physikern statt. Inmitten der Koryphäen auch ein junger Mann, der vielleicht eine Weltformel geträumt hat. Ein vernünftiges Gespräch darüber ist aber nicht möglich, weil Timm Kröger in seinem hintersinnigen Film vor allem auf die Grenzen des Alltäglichen und Wahrscheinlichen hinauswill. So folgt ein merkwürdiges Ereignis auf das andere, Zeit und Raum werden fragwürdig, das berühmte Wort vom Zauberberg bekommt ganz neue Qualitäten. In einem Schwarzweiß, das den Schnee und die Berge erst so richtig zum Leuchten und Strahlen bringt, nimmt Timm Kröger die Physik als Ausgangspunkt für eine Fantasie, die deutlich aus den Quellen des Kinos hervorgeht: Eine Orchestermusik wie in DIE THEORIE VON ALLEM kennt man vor allem aus klassischen Hollywood-Filmen, und auch in anderer Hinsicht arbeitet Kröger mit Verweisen auf die Traumfabrik. Zugleich aber ist der Film ein sehr kluges Spiel mit heutigen Ideen von Multiversen und verschachtelten Welten. (br)

► **Dienstag, 5. März 2024, 21.00 Uhr**

Sonne und Beton | Deutschland 2023 | R: David Wnendt | B: Felix Lobrecht, David Wnendt, nach dem Roman von Felix Lobrecht | K: Jieun Yi | M: Enis Rott-hoff, Konstantin Scherer | D: Levy Rico Arcos, Vincent Wiemer, Rafael Klein-Heßling, Aaron Maldonado-Morales, Wael Alkhatib | 119 min | OmeU | Im berühmt-be-

rüchtigten Berliner Bezirk Neukölln, dem Brennpunkt sozialer Konflikte, verhindern Armut und Ungerechtigkeit den Aufstieg. Im Sommer 2003 kommt es zum Ausbruch brachialer Gewalt im Drogenmilieu. Verständnislose Väter und überforderte Lehrer haben den Draht zu den Jugendlichen verloren, die in ihrer eigenen und anderen Welt leben. Der Film pfeift auf politische Korrektheit, verheimlicht nicht die türkischen und arabischen Wurzeln der Drogendealer, ohne Klischees oder Vorurteile zu produzieren. Er orientiert sich an der Realität von Heranwachsenden und ihren Widersprüchen, schafft den Spagat zwischen Problemlastigkeit und Alltagskomik. Die Bestseller-Verfilmung ist ein rohes Stück Kino mit Härte, Feingefühl und Kompromisslosigkeit. Die im aufwändigen Streetcasting ausgewählten Hauptdarsteller stehen erstmals vor der Kamera. Als normale und nicht immer coolste Jungs, die einstecken und austeilern, oft auf dicke Hose machen, auch wenn sie nur ihre Sehnsüchte und Ängste kaschieren. (mk)

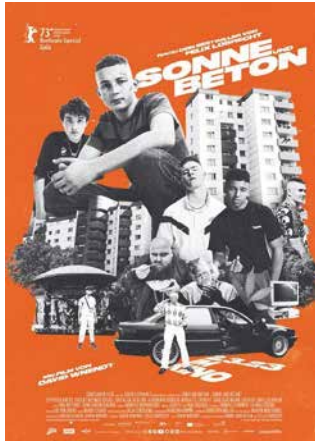
► **Mittwoch, 6. März 2024, 21.00 Uhr**

Franky Five Star | Deutschland 2023 | R: Birgit Möller | B: Knut Mierswe, Birgit Möller | K: J-P Passi | M: Oona Airola, Juhana Lehtimäki | D: Lena Urzendowsky, Cino Djavaid, Meryem Ebru Öz, Gerti Drassl, Sven Höning | 105 min | OmeU | Job, Familie, Freundschaft, Liebe – der Mittzwanzigerin Franky schwirrt der Kopf von all den Rollen, die das Leben ihr abverlangt. Filmemacherin Birgit Möller inszeniert Frankys sprunghaftes Oberstübchen als zerwohntes Fünf-Sterne-Hotel, das mehrere Persönlichkeiten mehr schlecht als recht am Laufen halten. Die wollen abwechselnd spielen, sich verlieben, das System umstürzen oder einfach nur nicht durchdrehen. Wer es als erstes in den klapprigen Hotel-Fahr-

stuhl schafft, übernimmt das Ruder und steuert Frankys Gedanken. Das klingt, als wären die Emotionen aus ALLES STEHT KOPF in eine von Wes Andersons bonbonbunten Retro-Welten eingezogen und durchlebten eine Romanze von Charlie Kaufman. Das skurrile Konzept geht auf, vor allem weil Lena Urzendowsky Frankys Stimmungswchsel bezaubernd bodenständig auffächert – und das Schicksal ihr einen ganz realen Aufzugstechniker schickt, der sie auf den Boden der Tatsachen zurückholt. (sg)

► **Freitag, 8. März 2024, 21.00 Uhr**

Sisi & Ich | Deutschland 2023 | R: Frauke Finsterwalder | B: Frauke Finsterwalder, Christian Kracht | K: Thomas W. Kiennast | M: Matteo Pagamici | D: Sandra Hüller, Susanne Wolff, Sophie Rois, Georg Friedrich, Stefan Kurt | 132 min | OmeU | Braucht es wirklich noch eine Anti-Sisi, will man beinahe fragen, ist doch Romy Schneiders Heimatfilm-Mythos unlängst in mehreren Serien und Filmen gehörig ins Wanken gekommen. Doch Frauke Finsterwalder wischt mit ihrer Satire SISI & ICH jeden Zweifel weg. Wo Marie Kreutzers CORSAGE (2022) trotzig aufbegehrte, schlägt Finsterwalder einen ironischen Ton an. Durch die Augen von Sisis neuer Gesellschafterin Irma (tragikomisch tollpatschig: die große Sandra Hüller) entsteht eine queer-feministische Gegenwelt in einer Kommune auf Korfu. Fließende Kimonos ersetzen die einschnürenden Gewänder stellvertretend für das gesellschaftliche und höfische Korsett, das die Frauen klein hält. Mit der neu gewonnenen Luft zitiert Irma dann nicht nur Annette von Droste-Hülshoff, sondern auch völlig anachronistisch die Singer-Songwriterin Dory Previn. Der widerständige Soundtrack mit Songs von Nico, Portishead



und Le Tigre verankert Finsterwalders Gegenentwurf dann gänzlich im Hier und Jetzt. (sg)

► **Samstag, 9. März 2024, 21.00 Uhr**

Drifter | Deutschland 2023 | R+B: Hannes Hirsch | K: Elisabeth Börnicke | M: Elle Gregory | D: Lorenz Hochhuth, Cino D'Javid, Gustav Schmidt, Oskar Hoppe, Marie Tragousti | 83 min | OmU | Moritz ist neu in Berlin. Er ist aus Süddeutschland in die Hauptstadt gekommen, der Liebe wegen. Doch die Beziehung mit Jonas dauert nicht lange. Ein wenig überraschend und ohne große Erklärung geht etwas zu Ende, was Moritz sich wohl eher konventionell vorgestellt hatte: ein romantisches, schwules Leben zu zweit. Nun steht er auf der Straße. Für den Moment hält er sich an Noah. Der hat ihm neulich seine Telefonnummer gegeben. Noah macht »etwas mit alten Videoformaten«. Er lebt in einer Wohngemeinschaft mit zwei Frauen. Moritz wird für eine Weile dort aufgenommen. Es ist seine zweite Station in Berlin. Es werden noch einige folgen in DRIFTER, einem Film, der das Leben junger Leute jenseits der Heteronormativität, also jenseits der traditionellen zweigeschlechtlichen Beziehungsordnungen, auf eine ebenso beiläufige wie manchmal drastische Weise erschließt. Das queere Berlin zwischen Clubrausch und Drogenkater in einem starken, zeitdokumentarischen Spielfilm. (br)

► **Dienstag, 12. März 2024, 21.00 Uhr**

Aus meiner Haut | Deutschland 2023 | R: Alex Schaad | B: Alex Schaad, Dimitrij Schaad | K: Ahmed El Nagar | M: Richard Ruzicka | D: Jonas Dassler, Mala Emde, Maryam Zaree, Dimitrij Schaad, Edgar Selge | 104 min | OmU | Wellness-Oase oder Sekte? Tristan und Leyla sind sich nicht sicher, ob sie das richtige Urlaubsziel

gewählt haben. Per Fähre sind sie zu einer Insel-Kommune geschippert. In einem esoterischen Ritual wollen die beiden ihren Körper mit einem anderen Paar tauschen, eine angeblich bewusstseinsweiternde Erfahrung. Alex und Dimitrij Schaad greifen ein Genre auf, das vor allem im amerikanischen Film der 1980er Jahre Hochkonjunktur hatte: die Body-Swap-Comedy. Statt jedoch beim kichernden Erkunden von Körperfunktionen stehenzubleiben, hinterfragen sie in ihrem Film nichts weniger als den cartesianischen Körper-Geist-Dualismus. Wenn der so eindeutig wäre, müsste es ja gleichgültig sein, in welchem Körper ein Geist wohnt, so die Prämisse. AUS MEINER HAUT macht daraus sowohl ein psychologisches als auch körperpolitisches Gedankenspiel, das ganz aktuelle Fragen um Geschlechterrollen, Genderfluidität, aber auch Rassismus und Altersdiskriminierung aufgreift. (sg)

► **Mittwoch, 13. März 2024, 21.00 Uhr**

Anselm – Das Rauschen der Zeit | Deutschland 2023 | R: Wim Wenders | K: Franz Lustig, Sebastian Cramer | M: Leonard Küßner | Mit: Anselm Kiefer, Daniel Kiefer, Anton Wenders | 94 min | OmU | 3D | Da haben sich zwei Ausnahmepersönlichkeiten gefunden – nicht leicht einzuordnen, experimentierfreudig, im Ausland berühmt, in Deutschland anfangs skeptisch betrachtet: Wim Wenders und der bildende Künstler Anselm Kiefer, beide 1945 geboren, geprägt von der Nachkriegszeit, von Trümmern und Verwüstung, von Auflehnung gegen das Vergessen, vom Schweigen über die Vergangenheit, auch von einem Gefühl der Heimatlosigkeit. Das Resultat der Zusammenarbeit ist keine simple Biografie, sondern ein geniales filmisches Essay auf der Spur eines der bedeutendsten Gegenwartskünstler, eines



Besessenen, für den Malen und Politik zusammengehören, Kunst als Form der Mitteilung. Die atemberaubende Reise über fünf Jahrzehnte mit Blick auf das Gesamtkunstwerk von Kiefers Träumen im südfranzösischen Kunstpark Barjac und in sein riesiges Atelier nahe Paris, mit dokumentarischen wie fiktionalen Rückblenden in die Kindheit, führt über Lebensstationen und Schaffensperioden in ein fremdes und faszinierendes Reich, magische Orte voller Geschichtsbezüge, Mythologie und Poesie, assoziativ und verführerisch. Und das alles in fantastischem 3D. (mk)

► **Freitag, 15. März 2024, 21.00 Uhr**

Das Lehrzimmer | Deutschland 2023 | R: Ilker Çatak
 I B: Ilker Çatak, Johannes Duncker | K: Judith Kaufmann
 I M: Marvin Miller | D: Leonie Benesch, Leonard Stettinisch, Eva Löbau, Michael Klammer, Anne-Kathrin Gummich | 98 min | OF | Da kommt eine junge Sport- und Mathelehrerin, wie man sie sich wünscht, an die Schule; verständnisvoll, empathisch, engagiert. Die Kinder mögen die unkonventionelle Art der Neuen, die versucht alles richtig zu machen und dann doch zwischen die Fronten gerät. Als Diebstähle an der Schule zunehmen, herrscht im Lehrzimmer Aufregung, die familiäre Gemeinschaft fühlt sich angegriffen, hektisch sucht man nach dem Bösewicht. Ein zu Unrecht verdächtigter türkischer Schüler erfährt Vorurteile aufgrund seiner Herkunft. Die Pädagogin glaubt, mit einem Trick die wahre Diebin entlarvt zu haben. Ihre »Spitzel-Aktion« löst einen Skandal aus. Wenn Rivalitäten und Misstrauen im Kollegium sukzessive wachsen, der Zorn sich auf die Protagonistin konzentriert, die Kinder in der Schülerzeitung beleidigende Fake News bringen und im Klassenzimmer Mobbing betreiben, auch vor Ge-

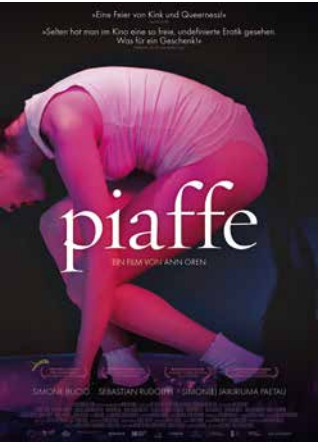
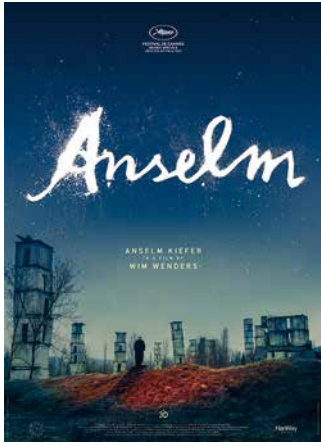
walt nicht zurückschrecken, und über allem der Ruf nach Bestrafung hängt, dann wird der Mikrokosmos der Schule zum Spiegelbild einer in sich zerrissenen Gesellschaft, deren Moralkodex auf dünnem Eis gebaut ist. (mk)

► **Samstag, 16. März 2024, 21.00 Uhr**
Zu Gast: Ingo Fließ

Piaffe | Deutschland 2022 | R: Ann Oren | B: Ann Oren, Thais Guisasa | K: Carlos Vasquez | M: Munsha | D: Simone Bucu, Sebastian Rudolph, Simon(e) Jaikiruma Paetau, Björn Melhus, Lea Draeger | 86 min | OmeU | Die Künstlerin Ann Oren stammt aus Israel und hat lange in New York gelebt, nun ist sie Berlinerin und hat in der Hauptstadt einen eigenwilligen Film gemacht, in dem eine Pflanze eine wichtige Rolle spielt: Farn. Ein Wunderwesen der Botanik, das in PIAFFE auf eine Position in der Pferdedressur bezogen wird, auf den rundgemachten Nacken eines Pferdes. Oren erzählt von Eva, einer jungen Frau, die als *foley artist* arbeitet – sie stellt Töne her, konkret soll sie einen Werbefilm für ein Psychopharmazeutikum vertonen. In dem Spot sieht man ein Pferd »tänzeln«. Piaffe heißt dieser Schritt. Und so heißt auch der Film. Ein Kunstwerk aus Assoziationen, eine erotische, queere Initiation, eine stille Studie über psychische Zustände und Fetisch-Logiken. In den langen, einsamen Stunden einer flexiblen Freelancerin wächst etwas, das man wie bei David Cronenberg als ein neues Organ sehen kann. Oder eine Körperpflanze. (br)

► **Dienstag, 19. März 2024, 21.00 Uhr**

The Ordinaries | Deutschland 2023 | R: Sophie Linnenbaum | B: Sophie Linnenbaum, Michael Fetter Nathansky | K: Valentin Selmk | M: Fabian Zeitler | D: Fine Sendel, Jule Böwe, Henning Peker, Noah Tinwa, Sira



Faal | 120 Minuten | OmeU | In diesem Film wird zwar scharf geschossen, doch aus den Waffen der Ordnungshüter kommen keine Kugeln, sondern Schnitte. Die Gejagten: Filmfiguren, die sich nicht ans Drehbuch halten. Die Idee in Sophie Linnenbaums Debüt ist so simpel wie brilliant: In THE ORDINARIES wissen alle Figuren, dass sie in einem Film mitspielen. Ihre Welt ist streng hierarchisch – Hauptrollen, Nebenrollen, Fehlbesetzungen. Die 16-Jährige Paula will unbedingt zum Star aufsteigen, mit eigener Story, vollen Emotionen und überbordender Musik. Das muss auch deshalb klappen, weil ihr Vater, einst Leinwandheld, vor Jahren spurlos verschwand. Man munkelt: weil er vom Drehbuch abwich und sich mit einer Nebendarstellerin einließ. Tot? Nein, viel schlimmer: zwischen den Schnitten. Linnenbaum gelingt eine scharfe Gesellschaftssatire im Gewand eines Hollywoodmärchens, in dem das Kino das tut, was es besonders gut kann: Es erzählt zwar von sich selbst, greift dafür aber natürlich immer aus dem Leben. (sg)

► **Mittwoch, 20. März 2024, 21.00 Uhr**

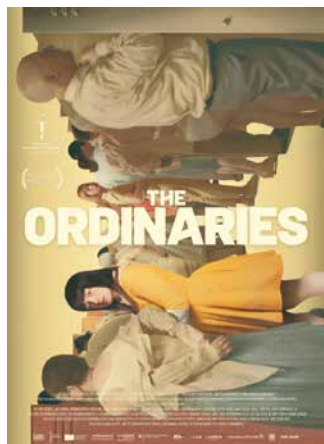
Roter Himmel | Deutschland 2023 | R+B: Christian Petzold | K: Hans Fromm | D: Thomas Schubert, Paula Beer, Langston Uibel, Enno Trebs, Matthias Brandt | 103 min | OmeU | Das Grundrauschen für Christian Petzold war hier der letzte Sommer der Unbeschwertheit. Das Auto von zwei Freunden aus Kindertagen gibt den Geist auf, mühsam traben sie samt Gepäck zum Ferienhaus nahe der Küste. Und da wartet eine Überraschung: Sie sind nicht allein, eine junge Frau sorgt nächtens im Nebenzimmer mit ihrem Lover für Lärm, was besonders einen der Jungs stört, der an seinem zweiten Roman arbeitet. Während weiter entfernt ein Waldbrand tobt, steigt

untereinander die Spannung, die Liebe kommt unverhofft. Es sind die Pausen, die zählen, das Nichtgesagte, die Sehnsüchte, die bohrende Eifersucht, die Angst, die Einsamkeit. Petzold beweist sich mal wieder als Meister der Zwischentöne, wenn sich der aufstrebende Autor in seine intellektuelle Festung zurückzieht, dem Leben zuschaut. Das Schauspielensemble ist bis zur letzten Minute überzeugend, die betörenden Bilder brennen sich ins Gedächtnis, das Meer im silbernen Mondlicht, die gepenstlich glühende Feuerwand, die fluoreszierenden Schläger beim Ballspiel in der Nacht. (mk)

► **Freitag, 22. März 2024, 21.00 Uhr**

Gehen und Bleiben | Deutschland 2023 | R: Volker Koepp | B: Barbara Frankenstein, nach Texten von Uwe Johnson | K: Uwe Mann | 168 min | OmeU | Volker Koepp filmt Menschen in Landschaften. Schon in der DDR hat er damit begonnen, damals noch für die DEFA. Und er blieb nach der Wende dem Osten treu, der für ihn aber bis weit in die Ukraine und hinauf ins Baltikum reicht. Mit GEHEN UND BLEIBEN hat er sich nun eine Landschaft vorgenommen, die auch durch ein großes Werk der Literatur dokumentiert ist: Uwe Johnson stammte aus Cammin in Pommern, sein Roman »Jahrestage« war geprägt von der Atmosphäre des Mecklenburger Nordens, wo die Menschen noch Platt sprachen. Volker Koepp begibt sich mit GEHEN UND BLEIBEN an Orte, die in der Biografie von Johnson eine Rolle gespielt haben, er sucht Schauplätze seiner Bücher auf und trifft dort auf Menschen, mit denen er auf seine unnachahmliche Weise ins Gespräch kommt. Zum großen Panorama seines Gesamtwerks fügt er hier eine weitere wichtige Station hinzu. (br)

► **Samstag, 23. März 2024, 21.00 Uhr**



Film und Psychoanalyse – Zufall?



MATCH POINT

Wie kommen spannungsreiche Geschichten zustande? Treiben Schicksal, Fügung oder gar Notwendigkeit die Handlung im Film-Leben an? Diese Frage stellen wir in unserer neuen Staffel mit Spielarten von »Zufall« in komödiantischem und tragischem Gewand.

Krzysztof Kieślowski's PRZYPADK (DER ZUFALL MÖGLICHERWEISE) von 1991 fragt nach Zufall, Verantwortung und Selbstbestimmung des Subjekts in zuge-spitzten politischen Situationen. Glückhaftes Kennenlernen, erotischen Kairós und den schmalen Grat, auf dem die Akteure mit Absturzgefahr wandeln, zeigt Woody Allen in MATCH POINT (2005) – Verbrechen inbegreifen. Eine besondere Form von Koinzidenzen ermöglicht dem Filmproduzenten in THE PLAYER (Robert Altman, 1992) sein sinistres Lavieren, ein subtil auf das Filmmachen selbst verweisendes Werk. MY MAN GODFREY (Gregory La Cava, 1936) führt in die Depression der USA der 1930er Jahre. Es ist eine atemlos-konstruierte Gesellschaftskomödie mit exaltierten Frauen am Rande des Zersplittersns ihrer Welt der Reichen, denen ein Spiel des Zufalls ein pauperisiertes männliches Alter-Ego zuführt. Wir hoffen, dass dem Publikum und uns möglichst viele Einfälle zu diesem Schicksalsthema zu-fallen!

Corinna Wernz

Match Point | Großbritannien 2005 | R+B: Woody Allen | K: Remi Adefarasin | D: Jonathan Rhys Meyers, Scarlett Johansson, Emily Mortimer, Matthew Goode, Brian Cox | 119 min | OmU | In Woody Allens MATCH POINT

regiert der Zufall den Verlauf der Handlung. Der Tennislehrer Chris gelangt durch eine glückliche Fügung in die Familie des wohlhabenden Tom. Und ganz zufällig zeigt dessen Schwester Chloe sofort Interesse an ihm. Zwar ist Chris von Toms attraktiver Freundin Nola, einer erfolglosen SchauspielerIn, angezogen, aber er zögert nicht, sich mit Chloe zu verloben: Sie ist die Gelegenheit, die er beim Schopf ergreift. Was nicht ausschließt, dass Nola und Chris ebenfalls zugreifen. Schon zu Beginn des Films hat Chris sein Lebensmotto formuliert: »I'd rather be lucky than good«. Freilich – eine Kette unerwarteter Wendungen könnte alles auf den Kopf stellen und das ersehnte und ergriffene Glück in einen Absturz umschlagen lassen. Chris' Motto wird auf eine harte Probe gestellt – die wiederum nur der Zufall entscheidet. Unsere psychoanalytische Lektüre des Films wird nach dem Zufall als psychische Größe fragen: Warum genießen wir so sehr die Macht der Fortuna, die ebenso blind ist wie ihre Kollegin Justitia?

► **Sonntag, 10. März 2024, 18.00 Uhr**
Einführung: Vivian Pramataroff-Hamburger & Andreas Hamburger

Przypadek (Der Zufall möglicherweise) | Polen 1987 | R+B: Krzysztof Kieślowski | K: Krzysztof Pakulski | M: Wojciech Kilar | D: Boguslaw Linda, Tadeusz Lomnicki, Zbigniew Zapasiewicz, Marzena Trybala, Jerzy Stuhr | 114 min | OmU | Was wäre wenn? Mit dieser Zufalls-Schicksalsfrage gestaltet Kieślowski drei verschiedene



Lebensvarianten seines Protagonisten Witek und macht auf komplexe Weise spürbar, was nicht nur das politische Leben in Polen 1981, sondern viel umfassender unser individuelles und metaphysisches Leben bestimmt. Witek's Vaters letzte Worte sind: »Du musst nicht«. Jetzt rennt er auf dem Weg der Selbstfindung und Selbstbestimmung einem Zug hinterher. Er erwischt ihn knapp und gerät in ein Straßlager, wo er Kontakt zur Opposition bekommt. In der dritten Version erreicht er den Zug und lernt eine Frau kennen, er wird Arzt und gründet eine Familie. Im Flugzeug auf dem Weg nach Paris ertönt der Schrei: »Niet«, der den Film eröffnet und uns erreicht. Nach dokumentarischen Filmen ist PRZYPADK (einer der ersten Spielfilme Kieslowskis, in denen er sein Leitthema zur Darstellung bringt: Zufall, Schicksal, Verantwortung, Selbstbestimmung. Er, der große polnische Regisseur, tut es auf eine einzigartige Weise, mit feinsten Kenntnissen der Filmtechnik und -ästhetik und mit seinen komplexen Vernetzungen von Handlung und Inhalten. Seine Fragen sind bis heute berührend und relevant.

► **Sonntag, 14. April 2024, 18.00 Uhr**

Einführung: Eva Friedrich & Irmgard Nagel

My Man Godfrey (Mein Mann Godfrey) | USA 1936 | R: Gregory La Cava | B: Morrie Ryskind, Eric Hatch | K: Ted Tetzlaff | M: Charles Previn | D: William Powell, Carole Lombard, Eugene Pallette, Gail Patrick, Mischa Auer | 94 min | OF | Zwei reiche überspannte New Yorker It-Girls nehmen an einer extravaganten Party im Waldorf-Ritz Hotel teil. Dort wird zu wohltätigen Zwecken eine Schnitzeljagd veranstaltet, bei der nach einem »forgotten man«, einem durch die Jahre der Depression um seine Existenz gebrachten Armen, gesucht wird. Auf einer Müllhalde treffen sie unter den dort lebenden Obdachlosen zufällig auf Godfrey Parke, der eine ganz eigene Geschichte von Höhenflug und Fall hinter sich hat – und nun beginnt eine temporeiche Screwball-Comedy, in der nichts so ist, wie es scheint,

zufällige Begegnungen eine entscheidende Wendung bringen, und niemand so genau weiß, ob er auf der Gewinner- oder Verliererseite steht. Diese archetypische US-Komödie der 1930er Jahre zeigt – durchaus kritisch – das Roulette-Rad gesellschaftlicher Auf- und Abbewegungen während der großen Depression, zeit-typische Frauen-Exaltiertheit und Gentleman-Coolness, Slapstick und unfassbar schnelle Dialoge, die oft improvisiert in Szene gesetzt wurden. Zufall – eine elementare Zutat für Humor, Spannung und dramaturgische Linie.

► **Sonntag, 9. Juni 2024, 18.00 Uhr**

Einführung: Salek Kutschinski, Mathias Lohmer, Corinna Wernz

The Player | USA 1992 | R: Robert Altman | B: Michael Tolkien | K: Jean Lépine | M: Tomas Newman | D: Tim Robbins, Greta Scacchi, Fred Ward, Whoopi Goldberg, Peter Gallagher, Cynthia Stevenson | 124 min | OmU | Filmproduzent Griffin Mill ist ein mächtiger, ständig unworbener Entscheidungsträger. Aber er hat Schwierigkeiten: Seine Stellung ist durch einen gewieften Rivalen gefährdet, und er hat in einem spontanen Handgemenge einen lästigen Autor und vermeintlichen Drohbrieffschreiber umgebracht – die Drohungen gehen aber weiter. Eine freche Polizistin und auch der Sicherheitschef des Studios setzen dem verunsicherten Griffin zusätzlich zu. Dennoch erobert er June, die schöne Freundin des Ermordeten, und schmiedet Ränke gegen seinen Konkurrenten. Recht beliebige Umstände scheinen jeweils darüber zu entscheiden, ob Griffin weiterhin durchkommt. Andererseits ist der Film vielfach selbstreferentiell. Nicht nur spielt die Handlung im Filmbusiness, sondern der Film selbst gibt sich von der ersten Einstellung an (wir sehen und hören eine Filmklappe) als gemachtes Produkt einer Industrie zu erkennen, die im Umgang mit der Zuschauerschaft eben gerade nichts dem Zufall überlässt. THE PLAYER zeigt so, welches Spiel er mit uns spielt und regt damit an zum Diskurs über das, was unsere Erwartungen an Zufälle determiniert.

► **Sonntag, 7. Juli 2024, 18.00 Uhr**

Einführung: Matthias Baumgart



Retrospektive Dorothy Arzner



Dorothy Arzner mit Kameramann Al Gilks

Dorothy Arzner (3.1.1897 – 1.10.1979) ist die einzige Filmemacherin in Hollywood, die in den 1920er, 1930er und 1940er Jahren innerhalb des Hollywood-Systems große kommerzielle Kinofilme inszenierte. Ohne die Filmkritikerinnen der amerikanischen Frauenbewegung, die sie in den 1970er Jahren wiederentdeckten, wäre Dorothy Arzner heute wohl vergessen. Die Frauengestalten in Arzners Filmen unterscheiden sich stark von den Frauen in Filmen von Raoul Walsh, Samuel Fuller, George Cukor oder Howard Hughes: Im Gegensatz zum Klischee der »freien und positiven« Frau, das aus männlichen Wunschträumen des Frauenideals entstanden ist, wird die Identität von Arzners Frauen durch emotionale Ausschreitungen und Sehnsucht definiert. Obwohl das weibliche Bewusstsein in ihnen schon weit fortgeschritten ist, können sie aus einem patriarchalischen System nicht ausbrechen und keine neuen Lebensformen in ihrer konservativen Umgebung entdecken. Pam Cook wies in ihrem 1975 veröffentlichten Essay »Approaching the Work of Dorothy Arzner« darauf hin, dass man ihre Filmarbeit unter Berücksichtigung des damaligen Hollywood-Studiosystems und dessen

patriarchalischer Ideologie verstehen und beurteilen sollte. Karyn Kay und Gerald Peary haben nach einer langjährigen Korrespondenz 1974 ein Interview mit Arzner geführt, das die wichtigsten Informationen über ihr Leben enthält.

1895, zwei Jahre vor Arzners Geburt, patentierte Louis Le Prince die erste Filmkamera, ein Jahr später inszenierte die junge Alice Guy-Blaché LA FÉE AUX CHOUX, den ersten Spielfilm der Filmgeschichte: Diese Zeit war die Geburtsstunde des Kinos. Schon als Kind kam Dorothy Arzner in »Hoffmann's Café«, das ihr Vater in Hollywood betrieb, mit der Filmwelt in Kontakt: David Wark Griffith, Charlie Chaplin, Mary Pickford, Douglas Fairbanks, Mack Sennett, Erich von Stroheim, Hal Roach und viele andere Stars der Stummfilmzeit kamen regelmäßig in das Restaurant zum Abendessen. Aus dem starken Wunsch heraus Menschen zu heilen, wollte die junge Dorothy Arzner zuerst Medizin studieren. Nach ein paar Monaten entschied sie sich anders: »Ich wollte, wie Jesus, die Kranken heilen und die Toten zum Leben erwecken, aber ohne Chirurgie, Tabletten und ähnliches«. Sie versuchte es mit einem Architekturstu-

dium, aber um so schnell wie möglich finanziell vom Vater unabhängig zu werden, brach sie das Studium ab und schaute sich nach einer Arbeit um. Die erste bekam sie als Stenotypistin bei Paramount, damals »The Famous Players – Lasky Cooperation«. Nach einem halben Jahr wurde sie Cutterin in den Real Art Studios, einer Tochtergesellschaft der Paramount. Dort schnitt sie 52 Filme und bildete andere Cutterinnen aus. 1922 beauftragte Paramount Dorothy Arzner, Fred Niblos Film BLOOD AND SAND mit Rudolph Valentino, Lila Lee und Nita Naldi zu schneiden, dessen Stierkampfszenen Arzner selbst gedreht hatte. 1924 zeichnete sie für den Schnitt des sehr erfolgreichen Western THE COVERED WAGON von James Cruze verantwortlich. Die enge Zusammenarbeit zwischen ihr und Cruze wurde mit dem Piratenfilm OLD IRONSIDES (1925) fortgeführt, bei dem sie nicht nur als Cutterin mitwirkte, sondern auch das Drehbuch schrieb und Cruze bei der Regie aushalf. Arzner sprach immer sehr respektvoll über ihre Arbeit mit James Cruze, der ihrer Meinung nach Paramount vor dem Konkurs bewahrte. Sie war seine rechte Hand, und Cruze ermutigte sie, selbst Filme zu drehen.

1927 bekam Arzner das Angebot von Columbia, damals eine kleine Produktionsfirma, Regie zu führen. Ben Schulberg, der Produktionsleiter bei Paramount, wollte sie aber nicht gehen lassen und bot ihr ebenfalls Regieaufträge bei größeren Produktionen an. Arzner ergriff ihre Chance. Bereits ihre erste Regiearbeit, die heute leider verschollene dramatische Komödie FASHIONS FOR WOMEN mit Esther Ralston in der Hauptrolle, brachte ihr Anerkennung beim Publikum und bei der Kritik. Für die Modenschauzenen arbeitete Arzner mit der sehr erfolgreichen Choreografin Marion Morgan zusammen, die auch bei ihren nächsten Filmen mitwirkte: Noch im gleichen Jahr choreografierte sie mit ihren Tänzerinnen für die romantische Komödie GET YOUR MAN eine Szene in einem Wachsmuseum, die die Zeitschrift Variety als Höhepunkt des Films bezeichnete. Für den ebenfalls verschollenen Film MANHATTAN COCKTAIL (1928) thematisierte Morgan mit ihren Tänzerinnen in einem mit Musik synchronisierten Prolog den Mythos von Theseus und Ariadne: Theseus tötet den Minotaurus und flieht mithilfe des Ariadne-Fadens aus dem bedrohlichen Labyrinth der Unterwelt. Morgan wurde Arzners Lebenspartnerin und lebte bis zu ihrem Tod mit ihr zusammen.

In ihrer Regiearbeit war Dorothy Arzner sehr mutig, sie experimentierte gerne mit technischen Neuerungen und war die einzige Regisseurin in Hollywood, die den Sprung vom Stummfilm zum Tonfilm schaffte. Bei den Dreharbeiten zu THE WILD PARTY, einer einfühlsamen

Liebesromanze zwischen einer Studentin (Clara Bow) und ihrem Professor (Fredric March), schlug sie dem Tonmeister vor, das fixierte Mikrofon auf einer beweglichen Angel zu befestigen, damit die Bewegungsfreiheit der Darsteller nicht eingeschränkt wurde. 1930 inszenierte sie zwei Filme mit Ruth Chatterton, der »First Lady of the Theatre«, die durch Arzner zur »First Lady of the Screen« wurde. In SARAH AND SON spielt sie eine Frau, die versucht ihren Sohn wieder zu sich zu holen, nachdem ihr Mann ihn einer reichen Familie überlassen hatte. Das Melodram brach den Zuschauerrekord im Paramount Film Theatre in New York, wurde ein großer Kinoerfolg und zählte zu den zehn besten Filmen des Jahres. Arzner wurde zum »Director of the Year« gewählt und Chatterton für einen Oscar nominiert. In ANYBODY'S WOMAN wird Ruth Chatterton als Chortänzerin wegen ihrer »Amoralität« verhaftet und angeklagt. Als ihr Anwalt sie in betrunkenem Zustand heiratet, verliebt sie sich in ihn und kämpft um die Anerkennung in seiner Welt. Trotz seines provokativen Inhalts war der Film erfolgreich, wenn auch nicht so populär wie SARAH AND SON. Die Kritiker lobten insbesondere Arzners Regieleistung. Ihr standen in der Folge bei Paramount als Regisseurin alle Türen offen. So konnte sie weitere Filme mit Starbesetzung inszenieren, die ihre Reputation festigten. Nach dem kontrovers aufgenommenen Ehedrama MERRILY WE GO TO HELL verließ Arzner 1932 die Paramount und arbeitete nun als unabhängige Regisseurin für verschiedene Studios.



Dorothy Arzner und Ruth Chatterton

1940 produzierte Erich Pommer *DANCE, GIRL, DANCE* für RKO und ersetzte nach einem misslungenen Drehstart Regisseur Roy Del Ruth durch Dorothy Arzner. Diese reduzierte die Geschichte auf die Figuren der zwei sehr unterschiedlichen Tänzerinnen: Maureen O'Hara träumt davon, eine klassische Balletttänzerin zu werden, während Lucille Ball als lüsterne Varieté-Königin Tiger Lily Dynamit für das männliche Publikum ist. Ihre Auftritte haben noch mehr Erfolg, wenn Maureen mit ihrem unschuldigen Körper und klassischen Tanzbewegungen als Lucilles Pausen-Clown die Zuschauer anheizt und höhnischen Beifall erhält. In diesem Film gibt Dorothy Arzner Einblick in Lebenssituationen, die sie selbst erlebt hat: die Sehnsucht nach einer künstlerisch reinen Form und der Zwang, sich an das Profane und Kommerzielle der Unterhaltungswelt verkaufen zu müssen. Lucille Ball war eine Nebendarstellerin bei R.K.O. Niemand zuvor hatte ihr außergewöhnliches komödiantisches Talent erkannt. *DANCE, GIRL, DANCE* wurde noch zu Lebzeiten Dorothy Arzners in den 1970er Jahren als »feministischer Film« wiederentdeckt. Sie war sehr überrascht und ließ sich nur ungern von der Frauenbewegung vereinnahmen, da sie geschlechtsunabhängig als Filmemacher anerkannt werden wollte.

Der Kriegsfilm *FIRST COMES COURAGE* (1943) mit Merle Oberon wurde Arzners letzter Film. Er erzählt die Geschichte einer Frau, die im von den Nazis besetzten Norwegen lebt und eine Liebesbeziehung zu einem deutschen Offizier unterhält. Sie wird aus dem eigenen Dorf verstoßen, arbeitet aber in Wirklichkeit als Spionin für die Alliierten. Arzner inszenierte den Film unter großen körperlichen Anstrengungen an Originaldrehorten. *FIRST COMES COURAGE* wurde von Charles Vidor fertiggestellt, weil Dorothy Arzner an einer schweren Lungenerkrankung erkrankte. Marion Morgan pflegte Arzner ein Jahr lang. Alle Versuche Arzners, nach ihrer Gesundung wieder Regie bei einem Kinofilm zu führen, schlugen fehl. Ihr blieben nur Gelegenheitsjobs wie die Schulung von Mitarbeiterinnen des Women's Army Auxiliary Corps, die Arbeit bei der Radiosendung »You Were Meant to be a Star« (einer Art Lebensratgeber), die Leitung des Television and Motion Picture Departments am Pasadena Playhouse College, die auf Vermittlung von Joan Crawford zustande gekommene Beratung bei Werbefilmen für Pepsi-Cola. 1959 begann sie eine mehrjährige Lehrtätigkeit am Theatre Arts Department der University of California in Los Angeles. Einer ihrer Schüler war Francis Ford Coppola, dem sie eine große Karriere als Filmemacher voraussagte. Als man sie fragte, warum sie als Regisseurin aufgehört

hat, antwortete sie, nicht sie habe den Film verlassen, der Film habe sie verlassen. Bereits 1945 hatte Dorothy Arzner Hollywood verlassen und war zusammen mit Marion Morgan in ein Haus in La Quinta in der Wüste gezogen, wo sie 1979 starb – acht Jahre nach dem Tod ihrer Lebenspartnerin.

Im Frühling 1980, bei Dreharbeiten in Los Angeles für den Film *UNSICHTBARE FRAUEN – FILMEMACHE-RINNEN IN HOLLYWOOD*, haben Konrad Wickler und ich aus dem Nachlass Dorothy Arzners Fotos erworben, die ihre berufliche Entwicklung von der Stenotypistin bis zur Filmregisseurin bei Paramount nachzeichnen. Dieses noch nie veröffentlichte Material inspirierte uns, weitere Recherchen anzustellen und eine Dokumentation über die Künstlerin zu drehen. Wir machten Aufnahmen von Dorothy Arzners Hollywood-Villa, die sie 1929 mit ihrer Freundin Marion Morgan gebaut hatte. Dr. Wiggerings, der damalige Besitzer der Villa, hatte die Art-déco-Architektur und Inneneinrichtung genauso spartanisch belassen, wie sie von Dorothy Arzner konzipiert worden war. In einem Interview vor Ort sprach er von einem Besuch der 79-jährigen Regisseurin, über ihre Erinnerungen an die steile Hollywood-Karriere und die 1930er und 1940er Jahre, als sie in diesem Haus lebte. In einem in der Wüstenlandschaft Ventura errichteten Mobilehome-Heim für Senioren suchten wir Esther Ralston auf, die in Dorothy Arzners ersten Filmen *FASHIONS FOR WOMEN* und *TEN MODERN COMMANDMENTS* die Hauptrollen gespielt hatte. Ralstons humorvolle und sehr lebhaft beschriebene Dreharbeiten mit Dorothy Arzner wurden ein wichtiges Element unserer Dokumentation. Zufällig erfuhren wir, dass das Haus von Dorothy Arzner in der Wüste, wo sie nach dem Tod von Marion Morgan die letzten Jahre ihres Lebens in Einsamkeit verbracht hatte, aufgelöst werden sollte. Konrad Wickler und ich flogen sofort nach La Quinta und fanden das Haus noch so vor, wie sie es sieben Monate zuvor für immer verlassen hatte. Eine Woche später wurde es an eine Kette Bungalows eines vornehmen Erholungszentrums angegliedert. Man entfernte die Rosen, die sie seit Jahren gezüchtet und einen zarten jungen Olivenbaum, den sie eingepflanzt hatte, damit der Rasen für einen großen Golfplatz angelegt werden konnte. Die Spurensuche nach Dorothy Arzners Leben inspirierte mich zu meinem Dokumentarfilm *SEHNSUCHT NACH FRAUEN – DOROTHY ARZNER*.

Katja Raganelli

The Red Kimona (Der rote Kimono) | USA 1925 | R: Walter Lang, Dorothy Davenport | B: Dorothy Arzner, nach der Erzählung »Gabrielle of the Red Kimono« von

Adela Rogers St. Johns | K: James Diamond | D: Priscilla Bonner, Carl Miller, Virginia Pearson, Mary Carr, Tyro-ne Power Sr. | 77 min | OF, coloriert | Am Silvesterabend des Jahres 1915 erschoss Gabrielle Darley ihren Verlobten und Zuhälter, als der einen Ehering für eine andere kaufte. Der folgende Medienzirkus mündete in einen Skandalprozess, den Adela Rogers St. Johns literarisch verarbeitete, wobei sie alle Namen schützend veränderte – außer den der Angeklagten. (St. Johns verschwieg dabei, dass ihr Vater der Strafverteidiger war.) Dorothy Arzners Drehbuch ist auf soziale Anliegen fokussiert. Wer die melodramatischen Untertöne annimmt, erlebt ein eindringliches Werk in einer wunderschön colorierten Fassung, die das UCLA Film & Television Archive restauriert hat.

► **Dienstag, 12. März 2024, 18.30 Uhr | Am Flügel:**

Richard Siedhoff

Get Your Man (Die Liebes-Panne) | USA 1927 | R: Dorothy Arzner | B: Agnes Brand Leahy, Hope Loring, nach dem Theaterstück »Tu m'épouserai« von Louis Verneuil | K: Alfred Gilks | D: Clara Bow, Charles Rogers, Josef Swickard, Josephine Dunn, Harvey Clark, Frances Raymond | 60 min | OF | Eine junge Amerikanerin verliebt sich in Paris in einen französischen Adelserben, für den aber schon in Kindertagen eine Ehe arrangiert wurde. »Resignieren? Sie ist immerhin Clara Bow, und das Problem besteht aus dem jungen Mann, dessen Papa und dem Vater der Verlobten. Wenn Clara Bow sich mit etwas auskennt, dann damit, wie sie mit drei reichen Typen fertig wird.« (Jeanine Basinger) Clara Bows unbändige Energie, Charles Rogers' herzlicher Sexappeal und Dorothy Arzners Fokus auf Rhythmus und Perspektive geben dem Film einen unaufhaltsamen Schwung, der sogar dem Nitro-Zerfall die Stirn bot: Bows Biograf David Stenn und die Library of Congress haben in liebevoller Kleinarbeit Passagen, die bereits zerfallen waren, rekonstruiert und sie mit Bildern und Texten überbrückt.

– **The Gallows Song (Das Galgenlied)** | USA 1930 | R: Dorothy Arzner | 5 min | OF | Ein jahrzehntelang verschollenes Segment aus dem Film PARAMOUNT ON PARADE, für den zehn Regisseure und eine Regisseurin jeweils kurze Vignetten inszenierten. – **WAAC Training Films** | USA 1944 | R: Dorothy Arzner | 22 min | OF | 1943 erkrankte Dorothy Arzner schwer während der Arbeiten an ihrem 16. Spielfilm, FIRST COMES COURAGE, und beendete ihre Karriere. Im Krieg inszenierte sie Schulungsfilme für das Women's Auxiliary Army Corps, aus denen wir eine Auswahl zeigen.

► **Dienstag, 19. März 2024, 18.30 Uhr | Am Flügel:**

Günter A. Buchwald

Sehnsucht nach Frauen – Dorothy Arzner | BRD 1985 | R+B: Katja Raganelli | K: Konrad Wickler | Mit: Esther Ralston, Evelyn Scott, Katja Raganelli, Konrad Wickler | 43 min | 17 Jahre lang arbeitete Dorothy Arzner couragiert in der Hollywood-Traumfabrik und schaffte als einzige Regisseurin den Übergang vom Stumm- zum Tonfilm. Katja Raganelli und Konrad Wickler reisen auf den Spuren von Arzner nach Hollywood.

– **Dorothy Arzner, une pionnière à Hollywood (Dorothy Arzner: Pioneer, Queer, Feminist)** | Frankreich 2023 | R+B: Clara & Julia Kuperberg | K: Yoram Astrakhan | Mit: Emily Carman, Tony Maietta, Shelley Stamp | 53 min | engl. OF | »Dorothy Arzner kam zum Film, als die Zensurvorschriften des berüchtigten Hays Code noch nicht in Kraft waren. Regie und Drehbücher schreckten vor den größten Tabus nicht zurück. Sie war eine echte feministische Pionierin, auch wenn sie sich diese Bezeichnung nie zu eigen machte: Sie schuf atypische, moderne Heldinnen, die zu allem bereit waren, um das ihnen zugedachte Schicksal abzuwerfen. Ihre Filme wandten sich oft gegen die Ehe, gegen die Heterosexualität, gegen sexuelle Männerherrschaft über Frauen, gegen den bestimmenden männlichen Blick – ehe es diesen Begriff überhaupt gab. Arzner arbeitete im patriarchalen Hollywoodsystem, in dem die amerikanischen Moguln das Sagen hatten. Aber sie kleidete sich wie ein Mann und akzentuierte ihre Homosexualität, als das noch nahezu unerhört war.« (Clara & Julia Kuperberg)

► **Dienstag, 26. März 2024, 18.30 Uhr**

Babylon (Rausch der Ekstase) | USA 2022 | R+B: Damien Chazelle | K: Linus Sandgren | M: Justin Hurwitz | D: Margot Robbie, Brad Pitt, Diego Calva, Jean Smart, Jovan Adepo | 189 min | OmU | »Damien Chazelle erzählt von der Kinoindustrie im Übergang vom Stumm- zum Tonfilm – keine Ära für zimperliche Gemüter. Zwei Außenstehende, die unbedingt rein wollen, setzt Chazelle ins Zentrum: Den Mexikaner Manuel, der seinen Platz in der Industrie zwischen Statisten-Dompteur und Ideengeber erst schaffen muss. Und Nelly La-Roy, das Starlet, dem es gelingt, durch Party-Crashing in sehr kurzem Kleidchen genug Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, dass irgendein Mann auf sie zeigt, als ein Ersatz für das leblos hinausgeschmuggelte Mädchen gefunden werden muss. In Vignetten erweist Chazelle Aspekten des Filmemachens Hommage. Gleich die zweite Sequenz zeigt parallele Dreharbeiten auf einem noch unerschlossenen Stück kalifornischer Wüste. In der einen Ecke beweist Nelly, dass sie das Kunststück der Einzelträne für die Nahaufnahme beherrscht.



In der anderen verzweifelt ein Team daran, die große Panorama-Aufnahme noch rechtzeitig vor Sonnenuntergang in den Kasten zu bekommen. Bei letzterem führt ein glatzköpfiger Mann mit deutschem Akzent Regie, der wohl an Stroheim erinnern soll, und bei erstem sitzt eine burschikose Frau im Regiestuhl, die an Dorothy Arzner denken lässt.« (Barbara Schweizerhof)

► **Freitag, 29. März 2024, 18.00 Uhr**

The Wild Party | USA 1929 | R: Dorothy Arzner | B: E. Lloyd Sheldon, Warner Fabian | K: Victor Milner | M: John Leopold | D: Clara Bow, Fredric March, Marceline Day, Shirley O'Hara, Adrienne Doré, Phillips Holmes | 77 min | OF | Stella feiert endlose Partys an ihrem Frauencollege, für sie existiert nur *fun fun fun*. Doch als ihre beste Freundin in einen Skandal hineingezogen wird, opfert Stella heldenhaft ihren eigenen Ruf, um den ihrer Freundin zu bewahren. Männerfiguren kommen zwar vor, aber das Herz dieses Pre-Code-Juwels sind die Freundschaften, die Beziehungen und die Solidarität unter den Frauen. Clara Bow war ein gewaltiger Star – 22 Hauptrollen allein 1925 und 1926 – aber sie fürchtete den Wechsel zum Tonfilm und fühlte sich eingengt. Dorothy Arzner kam auf die Idee, ein Mikrofon an einer Angel beweglich aufzuhängen. Die Tontechniker zweifelten an der Durchführbarkeit, doch erste Probleme waren schnell ausgegült und das Ensemble ge-

wann schlagartig die verlorene Bewegungsfreiheit zurück. Das *boom mike* war erfunden und ist noch heute im Einsatz. **THE WILD PARTY** wurde ein großer Erfolg.

► **Dienstag, 2. April 2024, 18.30 Uhr**

Sarah and Son (Sarah und ihr Sohn) | USA 1930 | R: Dorothy Arzner | B: Zoe Akins, nach dem Roman von Timothy Shea | K: Charles Lang | M: Oscar Potoker | D: Ruth Chatterton, Fredric March, Fuller Mellish Jr., Gilbert Emery, Doris Lloyd | 86 min | OF | Als Sarah eine arme Vaudeville-Sängerin war, verschwand ihr unzuverlässiger Mann mit dem gemeinsamen Sohn Bobby, den er ohne ihr Wissen an die wohlhabende Familie Ashmore verkaufte. Viele Jahre später erst kann Sarah, inzwischen eine gefeierte Opernkünstlerin, Bobbys Spur wieder aufnehmen, doch die einflussreichen Ashmores bekämpfen Sarah mit allen Mitteln. Was nach schlimmem Kitsch klingt, erweist sich als intelligent und einfühlsam inszenierte zweifache große Suche: Mit großem Geschick erzählt Arzner von Sarahs Streben nach wirtschaftlichem Erfolg und persönlichem Einfluss parallel zu ihrem Sehnen und Forschen nach dem Schicksal ihres Kindes. Zeitgenössische Kritiken hoben wiederholt neben den Stärken der Inszenierung besonders das differenzierte Spiel des Stars Ruth Chatterton hervor.

► **Dienstag, 9. April 2024, 18.30 Uhr**

Anybody's Woman (Jedermanns Frau) | USA 1930 | R: Dorothy Arzner | B: Zoe Akins, Doris Anderson, nach der Erzählung »The Better Wife« von Gouverneur Morris | K: Charles Lang | M: Karl Hajos | D: Ruth Chatterton, Clive Brook, Paul Lukas, Huntley Gordon, Virginia Hammond | 80 min | OF | Der Anwalt Neil Dunlap ist mehrfach geschieden und trinkt zu viel. Im Rausch macht er der arbeitslosen Tänzerin Pansy Gray einen Heiratsantrag und sie nimmt an, wodurch sie unvorbereitet in die High Society geworfen wird. Sie versucht ihm Halt zu geben und gegen die eisige Ablehnung der »Besseren Kreise« zu bestehen. Böswillige Versuche, ihr Verhältnisse mit seinen Mandanten anzudichten, belasten die Beziehung, und Pansy muss sich fragen, ob es das alles wert ist. Arzner findet ihre Themen – Klassenschranken, Geschlechterrollen, Geld & Sex – aber sie hat es schwer, gegen den Stoff anzukommen.

► **Dienstag, 16. April 2024, 18.30 Uhr**

Honor Among Lovers (Ehre unter Liebenden) | USA 1931 | R: Dorothy Arzner | B: Austin Parker | K: George Folsey | M: Vernon Duke, Johnny Green | D: Claudette Colbert, Fredric March, Monroe Owsley, Charles Ruggles, Ginger Rogers | 75 min | OF | Die Sekretärin Julia wehrt die Annäherungsversuche ihres reichen Chefs ab, so sehr sie sich auch zu ihm hingezogen fühlt. Die augenscheinlich passendere Beziehung zu einem Mann aus ihrem Milieu führt zu Eifersüchteleien und erweist sich als Fehleinschätzung. Julia sieht, dass sie sich neu orientieren muss und erkennt, dass sie sich selbst unterschätzt hat. Einengende Konventionen, sexuelle Anziehung und Ängste, Manipulationen, Klassenschranken, dazu fiebrige Marktspekulation nach dem Börsenkrach; das alles führt zu mancher wenig plausibler Wendung, aber in sich ist HONOR AMONG LOVERS absolut stimmig. Die Zusammenarbeit von Claudette Colbert und Dorothy Arzner war nicht ohne Spannungen, das hat dem Film aber nicht geschadet.

► **Dienstag, 23. April 2024, 18.30 Uhr**

Working Girls | USA 1931 | R: Dorothy Arzner | B: Zoe Akins, nach dem Theaterstück »Blind Mice« von Vera Caspary und Winifred Lenihan | K: Harry Fischbeck | M: Ralph Rainger | D: Judith Wood, Dorothy Hall, Charles »Buddy« Rogers, Paul Lukas, Frances Dee | 77 min | OF | Mae und June, zwei Schwestern aus Indiana, suchen Arbeit in New York. Das erweist sich als ebenso problematisch wie der Umgang mit Verehrern, der vom Liebeskummer bis zur Katastrophe reicht. Eine Chance haben Mae und June nur, solange sie einander unterstützen und zusammenhalten. »WORKING GIRLS ist ein

schonungslos aufrichtiger Film auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise, er bildet genau ab, was es bedeutete, wenn sich eine junge Frau in der Fremde, in der Großstadt, in einer feindseligen Welt zu behaupten versuchte. Mit Zoe Akins' Drehbuch und Jane Loring's rasiermesserscharfem Schnitt erschafft Arzner eine frische, kompakte und entschieden frauenzentrierte Geschichte, die selbst heute noch schockierend relevant bleibt.« (Gwendolyn Audrey Foster)

► **Dienstag, 30. April 2024, 18.30 Uhr**

Merrily We Go to Hell (Gemeinsam ins Verderben) | USA 1932 | R: Dorothy Arzner | B: Edwin Justus Mayer, nach der Erzählung »I, Jerry, Take Thee, Joan« von Cleo Lucas | K: David Abel | M: Rudolph G. Kopp, John Leopold | D: Sylvia Sidney, Fredric March, Adrienne Allen, Skeets Gallagher, Cary Grant | 78 min | OF | Die wohlhabende Erbin Joan und der aufstrebende Journalist Jerry lernen einander bei einer Party in einem luxuriösen Penthouse kennen. Jerry ist sturzbetrunken, und obwohl schnell klar ist, dass er sehr oft in diesem Zustand ist, beschließen die beiden bald zu heiraten. Bei der Trauung vergisst er den Ring; an Joans Finger landet stattdessen ein Korkenzieher. Wegen Jerrys Untreue vereinbaren die beiden eine offene Ehe. Dass sie die Probleme ihrer Beziehung »managen«, anstatt sie anzugehen, bedroht das Fundament ihrer Liebe. In seinem Verständnis für Figuren, die sich selbst nicht verstehen, ist MERRILY WE GO TO HELL letztlich überzeugender als manche heutigen Dramen. Suchtverhalten und Abhängigkeiten sind eine Konstante in Arzners Werk; in ihrem vierten und letzten Film mit Fredric March zieht Arzner Parallelen zwischen dem Trinker Jerry und Marchs Sensationsrolle in DR. JEKYLL AND MR. HYDE (1931), sogar die subjektive Kamera kommt zum Einsatz.

► **Dienstag, 14. Mai 2024, 18.30 Uhr**

Christopher Strong | USA 1933 | R: Dorothy Arzner | B: Zoe Akins, nach dem Roman von David Frankau | K: Bert Glennon | M: Max Steiner | D: Katharine Hepburn, Colin Clive, Billie Burke, Helen Chandler, Ralph Forbes | 78 min | OF | Der Parlamentsabgeordnete Sir Christopher Strong und seine Gattin Elaine sorgen sich um ihre haltlose 20-jährige Tochter Monica, die eine Affäre mit einem verheirateten Mann hat. Dann lernen sie die berühmte Fliegerin Cynthia Darrington kennen, deren Selbstsicherheit zuerst auch Monica mitreißt. Doch bald beginnt Monica die vitale und ehrgeizige Pilotin zu hassen, die ihr die eigene Schwäche so schmerzlich vor Augen führt; zumal Monica die wachsende Anziehung



CRAIG'S WIFE

zwischen ihrem Vater und Cynthia nicht entgeht. Das Plakat versprach: »Higher and higher! Faster and faster! She gave herself to the great god Speed, and tried to run away from the fires within her!« Arzner hatte sich zunächst beim Produzenten David O. Selznick für Katharine Hepburn eingesetzt, deren zweiter Filmauftritt und erste Hauptrolle die Fliegerin Cynthia war. Später drohte sie Selznick, sie werde die Regie niederlegen, wenn die eigensinnige Hepburn weiterhin ihre Regieanweisungen ignoriere.

► **Dienstag, 21. Mai 2024, 18.30 Uhr**

Nana | USA 1934 | R: Dorothy Arzner | B: Harry Wagstaff Gribble, Willard Mack, nach dem Roman von Émile Zola | K: Gregg Toland | M: Alfred Newman | D: Anna Sten, Lionel Atwill, Richard Bennett, Mae Clarke, Phillips Holmes, Reginald Owen | 89 min | OF | Niemals will Nana die Armut und Machtlosigkeit er leiden, die ihrer verstorbenen Mutter zuteil wurden, das hat sich das Straßenmädchen geschworen, und sie ergreift mit beiden Händen die Chance, als Sängerin aufzusteigen. Sie manipuliert die Männer mit großem Geschick, bis ihr – vielleicht – die Liebe begegnet. Als Nana besetzte Samuel Goldwyn Anna Sten, die zuvor in sowjetischen und

deutschen Filmen Furore gemacht hatte und die er zur neuen Greta Garbo aufbauen wollte. Ihre erste Hollywood-Rolle ist ein ganz auf sie ausgerichtetes Starvehikel, dessen ursprünglicher Regisseur George Fitzmaurice bald nach Drehbeginn gefeuert wurde. Dorothy Arzner übernahm das Projekt, das oft an die Dietrich-Sternberg-Filme denken lässt – Stens Akzent klingt manchmal ähnlich, und die Männerfiguren sind armselige Hampelmänner wie ein Jahr später in Sternbergs *THE DEVIL IS A WOMAN*.

► **Dienstag, 28. Mai 2024, 18.30 Uhr**

Craig's Wife (Craigs Gattin) | USA 1936 | R: Dorothy Arzner | B: Mary C. McCall, nach dem Theaterstück von George Kelly | K: Lucien Ballard | M: R.H. Bassett, Emil Gerstenberger, Milan Roder | D: Rosalind Russell, John Boles, Billie Burke, Jane Darwell, Dorothy Wilson | 73 min | OF | Harriet Craig scheint ihr Zuhause selbst in Abwesenheit zu dominieren: Weder ihr Mann Walter noch die Hausangestellten wagen es, an der sorgfältig perfektionierten Gestaltung des Heims das Geringste zu ändern. Harriet erklärt ihrer Nichte, dass sie in der Ehe einen Raum privater Emanzipation sieht: Solange sie dort alles im Griff hat, kann sie in einer männlich domi-

nierten Welt halbwegs selbstbestimmt leben. Aber un-aufhaltsam (die Handlung umfasst nur 24 Stunden) steuert das Leben der Craigs auf eine mögliche Katastrophe zu. »Arzner enthüllt die heterosexuelle Ehe als ein Mittel, Frauen und Männer an Äußerlichkeiten, an aufgezwungene Rollen und vor allem an den Konsumexzess zu fesseln.« (Gwendolyn Audrey Foster) Es wäre ein Leichtes gewesen, Harriet als kaltes Monstrum zu charakterisieren, auf das am Ende eine gerechte Strafe wartet. Stattdessen folgt ein Moment, der berührt und von dem Dorothy Arzner sagte: »Ohne diesen Moment hätte ich den Film nicht gemacht.«

► **Dienstag, 4. Juni 2024, 18.30 Uhr**

The Bride Wore Red (Die Braut trug Rot) | USA 1937 | R: Dorothy Arzner | B: Tess Slesinger, Bradbury Foote, nach dem Theaterstück »Das Mädchen aus Triest« von Ferenc Molnar | K: George Folsey | M: Franz Waxman | D: Joan Crawford, Franchot Tone, Robert Young, Billie Burke, Reginald Owen | 77 min | OF | Die abgebrühte Nachtclubsängerin Anni lässt sich auf das Angebot eines exzentrischen Grafen ein, mit reichlich Taschengeld in einem Grandhotel in den Alpen als geheimnisvolle Dame aufzukreuzen. Dorothy Arzner: »Ich dachte, ich sollte Luise Rainer in Molnars intimer Fallstudie über eine junge Frau inszenieren, die in die Prostitution gezwungen wird. Bei der Drehortsuche erhielt ich die Nachricht, dass Miss Rainer suspendiert war, weil sie einen Kommunisten geheiratet hatte, und Joan Crawford sie unter dem neuen Titel THE BRIDE WORE RED ersetzen sollte. Es war von vorneherein klar, dass das total künstlich werden würde, aber Louis B. Mayer fiel vor mir auf die Knie, mit falschen Tränen in den Augen, und sagte, »Wir werden der Frau, die die Crawford zurückbringt, auf ewig dankbar sein.«

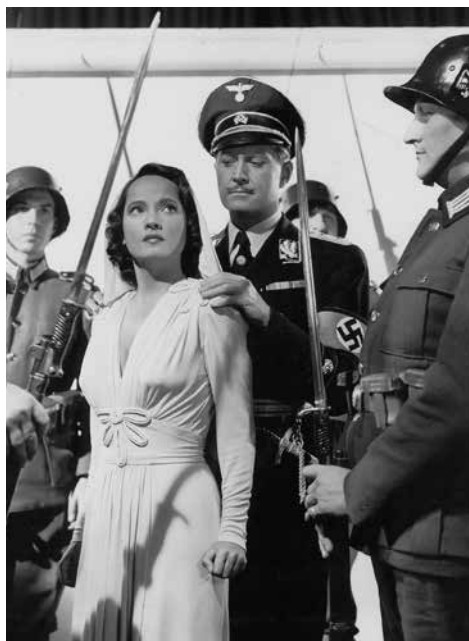
► **Dienstag, 11. Juni 2024, 18.30 Uhr**

Dance, Girl, Dance | USA 1940 | R: Dorothy Arzner | B: Tess Slesinger, Frank Davis, nach einer Erzählung von Vicki Baum | K: Russell Metty | M: Edward Ward | D: Maureen O'Hara, Louis Hayward, Lucille Ball, Ralph Bellamy, Maria Ouspenskaya | 90 min | OF | Die Geschichte zweier Tänzerinnen im Variété-Milieu: Die scheue Judy möchte eigentlich Ballerina werden und verachtet insgeheim das Publikum in den Clubs, in denen sie tanzt. Bubbles macht durch Einsatz ihrer körperlichen Reize Karriere, ist aber alles andere als kaltschnäuzig. Arzners Film nimmt Judy und Bubbles gleichermaßen ernst, anstatt sie als bloße Typen gegeneinander auszuspielen. In einer Schlüsselszene wehrt sich die verzweifelte Judy auf der Bühne gegen

das sensationslüsterne Publikum: »We'd laugh right back at the lot of you, only we're paid to let you sit there and roll your eyes and make your screamingly clever remarks.«

► **Dienstag, 18. Juni 2024, 18.30 Uhr**

First Comes Courage (Mut zuerst) | USA 1943 | R: Dorothy Arzner | B: Melvin Levy, Louis Meltzer, nach dem Roman »The Commandos« von Elliott Arnold | K: Joseph Walker | M: Ernst Toch | D: Merle Oberon, Brian Aherne, Carl Esmond, Isobel Elsom, Fritz Leiber, Reinhold Schünzel | 88 min | OF | Im besetzten Norwegen wird Nicole Larsen von ihren Landsleuten verachtet. Sie gilt als Verräterin, weil sie sich mit dem Wehrmachtsmajor Paul Dichter eingelassen hat. In Wahrheit spio-



niert sie Informationen über die Besatzungsmacht aus und übermittelt sie ins Ausland. Ihre eigenen Gefühle, ihre Liebe zu dem britischen Captain Allan Lowell, hat sie dieser Aufgabe geopfert. Sie heiratet Major Dichter, um noch weitere Einblicke zu gewinnen – die Trauung ist brillant als weltanschaulich aufgeladene Zeremonie inszeniert – doch ihr Mann hat bereits Maßnahmen in Gang gesetzt, die zu Nicoles Enttarnung führen werden. Charles Vidor stellte den Film fertig, als Dorothy Arzner während der Dreharbeiten schwer erkrankte. Sie kehrte nicht in die Studios zurück.

► **Dienstag, 25. Juni 2024, 18.30 Uhr**

.....Jüdisches Leben in Deutschland nach 1945



ROSENZWEIGS FREIHEIT

Filmische Repräsentationen von jüdischer Geschichte und Erfahrung stehen immer in einem Spannungsfeld – das gilt in besonderer Weise für das postnationalsozialistische Deutschland: Der Umgang mit »den Juden« war von Anfang an der Lackmустest der jungen, westdeutschen Demokratie. Entsprechend wichtig und symbolisch bedeutsam wurde jüdisches Leben für ein neues deutsches Selbstbild. Das konnte auch filmische Darstellungen nicht unberührt lassen. Jüdinnen und Juden waren die Anderen, in deren Spiegelbildern sich das neue, demokratische deutsche Selbst erkennen und konturieren ließ. Hinzu kam, dass jüdische Figuren und Sujets für ein vor allem nichtjüdisches Publikum erkennbar gemacht und verständlich erzählt werden mussten. Diese Zuschauerinnen und Zuschauer hatten jedoch die antisemitischen Zerrbilder der NS-Zeit nicht von einem Tag auf den anderen vergessen, auch wenn Antisemitismus jetzt tabuisiert war und seine Bilder nicht mehr wiederholt werden durften. In ihrem Alltag hatte die deutsche Mehrheitsgesellschaft allerdings kaum Kontakt mit Jüdinnen und Juden – zu klein war diese Minderheit in Westdeutschland. Daran hat auch der Zuzug von Jüdinnen und Juden aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion bis heute nichts geändert.

Juden in Deutschland bleiben eine Mini-Minorität. Das führte dazu, dass die filmische Auseinandersetzung mit jüdischem Leben herausfordernd und gefangen in Widersprüchen war. Nach der unmittelbaren Nachkriegszeit, die mit kritischen und ambitionierten Darstellungen jüdischer Erfahrung auffällt, wie in DER RUF, LANG IST DER WEG, IN JENEN TAGEN, EHE IM SCHATTEN oder MORITURI, war die Beteuerung der Läuterung der deutschen Gesellschaft oder die Kritik an ebendieser lange eine wichtige Funktion jüdischer Filmfiguren. Später kam die Wissensvermittlung über jüdisches Leben, Tradition und Geschichte hinzu, und die Sehnsucht nach Versöhnung begann die filmischen Darstellungen des Jüdischen zu prägen. Jüdisch-nichtjüdische Liebesbeziehungen wurden häufiger Topos auf dem großen wie auf dem kleinen Screen, wenn diese auch nicht immer konfliktfrei waren.

Entgegen anderslautenden Annahmen waren jüdische Themen auch im DEFA-Film präsent und nicht nur in Form von Filmen über den Nationalsozialismus – jüdische Themen sind auch dort am Rande und im Zentrum der Handlung zu finden, wie jüngere Forschungen materialreich aufzeigen konnten. Das staatliche Narrativ vom Antifaschismus machte die europäischen Jü-

dinnen und Juden jedoch vor allem zu Opfern des Faschismus und damit zu Opfern unter anderen. Doch auch in den Filmproduktionen der DEFA waren die Auseinandersetzungen vielfältiger und widersprüchlicher, als die staatlich kontrollierte Filmproduktion vermuten lassen könnte. So stehen letztlich auch die Filme der DDR im Spannungsfeld zwischen der Ideologie auf der einen Seite, also einer Vereinnahmung der jüdischen Erfahrung für eine eigene politische wie ideologische Agenda, und dem Eigenwert jüdischer Erfahrung auf der anderen.

Die Filme der Weimarer Republik waren weitaus mehr von jüdischen Filmschaffenden geprägt als die Zeit nach 1945. Der Ausschluss der jüdischen Filmemacherinnen und Filmemacher aus der Ufa, ihr Exil, die Verfolgung und Ermordung veränderten die deutsche Filmlandschaft unwiederbringlich. Doch auch in der Bundesrepublik arbeiteten jüdische Autor*innen, Regisseur*innen, Schauspieler*innen, Produzent*innen: Sie kehrten als Remigrantinnen und Remigranten aus dem Exil zurück – man denke an Erich Pommer, Peter Lorre, Lilli Palmer oder Fritz Kortner – und bauten als Shoah-Überlebende ihre Karrieren in Deutschland auf. Prominentestes Beispiel hier ist sicherlich der 2019 verstorbene Produzent Artur Brauner, aber auch Walter Koppel und Gyula Trebitsch kamen als junge Überlebende nach Hamburg, wo sie ihre Firma Realfilm gründeten und sie zu einer der erfolgreichsten Filmproduktionsgesellschaften der Zeit machten. Jeanine Meerapfel und Peter Lilienthal waren Teil des Jungen Deutschen Films und der Aufbrüche der 1960er Jahre, während der jüdische Remigrant und Gründungsdirektor der Berliner Filmhochschule dfbb, Erwin Leiser, bei den Protesten der Studierenden unter Druck geriet und durch die zunehmend eskalierenden Generationenkonflikte in der jungen Filmhochschule Anfang 1969 zum Rücktritt gedrängt wurde. Das noch junge Medium Fernsehen wurde ebenso von jüdischen Akteur*innen mitgeprägt wie die bundesdeutsche Filmkultur, in der beispielsweise Rudolph Joseph, der erste Direktor des Filmmuseums München, der Journalist Max Lippmann und Oscar Martay, der Initiator der Internationalen Filmfestspiele Berlin, an Aufbau und Leitung wichtiger Institutionen beteiligt waren. Diese jüdischen Akteur*innen waren so unterschiedlich wie die Filmlandschaft, in der sie arbeiteten. Sie nutzten das Kino als Erinnerungsraum und erzählten in ihren Filmen von Nationalsozialismus und Shoah, sie thematisierten die eigene Biografie oder verweigerten genau das, sie erzählten von jüdischer Erfahrung oder vermieden es, in die Schublade des oder der »jüdischen Filmschaffenden« zu geraten. Sie boten Unterhaltung und Erinnerung und

manchmal beides zusammen. Doch eine Gegenüberstellung von deutsch-nichtjüdischen Filmschaffenden und jüdischen Filmemacher*innen, mit den Implikationen von filmischen Selbst- versus Fremdbildern, von denen erstere als authentische und letztere als unauthentische Darstellungen angenommen werden, will nicht ganz aufgehen: Zu arbeitsteilig ist dabei die Filmproduktion, zu komplex sind Identitäten und Biografien. Oft sind jüdische Filmschaffende in zentralen Positionen beteiligt, manchmal – aber in keinem Fall immer – gibt es autobiografische Färbungen. Doch einer zu großen Engführung von jüdischen Filmschaffenden und Filmen über jüdische Erfahrung muss mit Skepsis begegnet werden. Die Filmreihe zeigt eine große Bandbreite von in Deutschland nach 1945 entstandenen Filmen zu jüdischen Themen: aus West- und Ostdeutschland, von Autorenfilmern wie Alexander Kluge oder der Regisseurin Jeanine Meerapfel, über Shoah und Antisemitismus, aber auch immer wieder über die Gegenwart und ihre Herausforderungen, in fiktiven, dokumentarischen und essayistischen Formen, mit viel Humor und reflexiver Ernsthaftigkeit.

Lea Wohl von Haselberg

Lang ist der Weg | Deutschland 1948 | R: Marek Goldstein, Herbert B. Fredersdorf | B: Karl Georg Külb, Israel Beker | K: Franz Koch, Jakob Jonilowicz, Herbert Geier | M: Lothar Brühne | D: Israel Beker, Bettina Moissi, Berta Litwina, Jakob Fischer, Otto Wernicke, Paul Dahlke | 78 min | OmU | Das auf Jiddisch und Polnisch gedrehte Filmdrama ist eine frühe Reflektion eines Holocaustüberlebenden. Spiel- und Dokumentarszenen werden miteinander verbunden, ein Off-Erzähler kommentiert den Fortgang der Geschichte. Erzählt wird das Schicksal der jüdischen Familie Jelin, die, als die Deutschen 1939 Polen besetzen, zunächst ins Ghetto getrieben und dann nach Auschwitz abtransportiert wird. Dem Sohn David gelingt die Flucht aus dem Deportationszug, er überlebt den Krieg. Sein Vater ist umgekommen,



die Mutter verschollen. In Warschau lernt er Dora Berkowicz kennen, mit der er zunächst in der amerikanischen Besatzungszone in einem Lager für Displaced Persons unterkommt. Sie finden sogar Davids traumatisierte Mutter, die KZ und Krieg überlebt hat. Gemeinsam hoffen sie, Deutschland verlassen und in einem jüdischen Staat weiterleben zu können – noch vor der Gründung Israels. Co-Regisseur Marek Goldstein war selbst ein Holocaust-Überlebender. Der Film entstand im Atelier München-Geiseltage, in München und Umgebung sowie einem DP-Flüchtlingslager.

► **Mittwoch, 13. März 2024, 18.30 Uhr**



ander, die mit ihren Lebensentwürfen gescheitert sind, die aber alle von den Amerikanern profitieren wollen. Der desillusionierte Lastwagenbesitzer Robert Neidhardt fährt heimlich illegale Kiesfuhren. Er ist verstört, als im Dorf seine alte Liebe Inge auftaucht, die nun die Frau des neuen amerikanischen Kommandanten ist. In einer Nebenhandlung greift Käutner den immer noch existierenden deutschen Antisemitismus an. So beschimpft ein Bauer den Wirt als »Saujud«, wobei gleichzeitig die KZ-Nummer auf dessen Unterarm zu sehen ist. Der Film galt als antisemitisch, der Zentralrat der Juden ging sogar vor Gericht, um ihn zu verhindern. Käutner schnitt alle Szenen mit jüdischem Bezug heraus und milderte auch den dunklen Schluss ab. Gezeigt wird die ungekürzte Premierenfassung. »Dass der Zentralrat der Juden so empfindlich reagierte, ist also nicht nur ein »unseliges Missverständnis«, wie Produzent und Regisseur rasch replizierten. Diese Antwort verkennt die erhöhte Verwundbarkeit der Betroffenen gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt, da ein deutscher Massenmörder in Jerusalem vor Gericht steht.« (Süddeutsche Zeitung, 20.4.1961).

► **Mittwoch, 27. März 2024, 18.30 Uhr**

Der Ruf | Deutschland 1949 | R: Josef von Baky | B: Fritz Kortner | K: Werner Krien | M: Georg Haentzschel | D: Fritz Kortner, Rosemarie Murphy, Johanna Hofer, Lina Carstens, William Sinnigen | 104 min | OF | Neben Peter Lorres einziger Regiearbeit DER VERLORENE (1951) ist DER RUF das bedeutendste und psychologisch stimmigste Filmdokument deutscher Remigration, ein semi-autobiografischer Film um den österreichischen Theater- und Filmregisseur und Schauspieler Fritz Kortner, der nach Großbritannien und in die USA emigrierte. Eine Besonderheit des Films ist, dass die Figuren ganz realistisch je nach Situation Deutsch oder Englisch sprechen. Kortner spielt den 1948 nach langer Emigration nach Deutschland zurückgekehrten jüdischen Professor Mauthner, der zwar wieder seine Lehrtätigkeit aufnehmen kann, aber unter der Ablehnung, den Vorurteilen und Intrigen der Kollegen- und Studentenschaft schwer zu leiden hat. Fritz Kortner, der nach dem Krieg und trotz des Holocaust und der Ermordung zahlreicher Verwandter als einer der frühesten Remigranten wieder in Deutschland arbeitete, sagte einmal in einem Interview: »Das, was ich mache, erscheint mir als so natürlich, dass ich immer wieder erstaunt bin, wie man es für so kämpferisch, ja revolutionär halten kann.«

► **Mittwoch, 20. März 2024, 18.30 Uhr**

Schwarzer Kies | BRD 1961 | R: Helmut Käutner | B: Helmut Käutner, Walter Ulbrich | K: Heinz Pehlke | M: Bernhard Eichhorn | D: Helmut Wildt, Ingmar Zisberg, Hans Cossy, Wolfgang Büttner, Anita Höfer | 115 min | OF | Im Stil eines Film Noir entwirft Helmut Käutner ein ungeliebtes Zeitbild der bundesdeutschen Nachkriegsgesellschaft. Die deutsche Schuld liegt buchstäblich verschüttet unter dem titelgebenden Schotter, den die Deutschen im Auftrag der Amerikaner aus einem Tagebau im Hunsrück abtransportieren. Am Rande einer amerikanischen Militärbasis treffen Menschen aufein-

Chronik eines Mordes | DDR 1965 | R+K: Joachim Hasler | B: Angel Wagenstein, nach dem Roman »Die Jünger Jesu« von Leonhard Frank | D: Angelica Domröse, Ulrich Thein, Jiří Vršťala, Bohumil Šmída, Siegfried Weiß | 92 min | OF | Im Genre der Kriminalgeschichte zeigt der ostdeutsche DEFA-Film eine Auseinandersetzung mit der faschistischen Vergangenheit und Gegenwart in Westdeutschland. Mitte der 1950er Jahre wird der Bürgermeister Zwischenzahl am Tag seiner Amtseinführung erschossen. Täterin ist die Jüdin Ruth Bodenheim, die mit dem Mord den Tod ihrer Eltern rächen will: Als SA-Mann war Zwischenzahl offensichtlich an der Deportation ihrer Eltern ins KZ während des Krieges beteiligt. Der Staat bietet ihr jedoch nur Geld zur Wiedergutmachung an und deckt den Schuldigen. Ruth

aber will Gerechtigkeit und den Bürgern der Kleinstadt die Augen öffnen. In einem Gerichtsprozess findet sie im Staatsanwalt Hoffmann einen Mitstreiter. Elegant gefilmt, reichert der Film die Dekadenz des Westens mit glamourösen Kleidern, Nachtclubszenen und Jazz an.

► **Mittwoch, 3. April 2024, 18.30 Uhr**

Abschied von Gestern | BRD 1966 | R+B: Alexander Kluge, nach seinem Buch »Lebensläufe« | K: Thomas Mauch, Edgar Reitz | D: Alexandra Kluge, Hans Korte, Edith Kuntze-Peloggio, Palma Falck, Ado Riegler | 88 min | OF | »Uns trennt von gestern kein Abgrund, sondern die veränderte Lage« lautet der Schrifttitel zu Beginn des Films, einem der ersten Langfilme des Neuen Deutschen Films, der die aufgestellten Anforderungen des Oberhausener Manifests von 1962 erfüllen sollte. Die Handlung wird wiederholt von Zwischentiteln und Kommentaren, die Alexander Kluge selbst spricht, nicht linear, sondern kaleidoskopartig erzählt. Das Schicksal der Anita G., die als Kind jüdischer Eltern 1937 in Leipzig geboren wurde, in der DDR aufwuchs, in den Westen floh und verzweifelt versuchte, in der Bundesrepublik Fuß zu fassen, basiert auf einem authentischen Justizfall aus dem Jahr 1959. Anita begeht einen Diebstahl, dessen Folgen sie immer tiefer in eine gesell-



schaftliche Abwärtsspirale geraten lässt. Als handelnde Person taucht der echte hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer im Film auf, der für eine Humanisierung der Justiz plädiert. Die FSK-Freigabe war zunächst strittig, da ein Mitglied der Zensurbehörde, ein ehemaliger Gauamtsleiter in Danzig, in einer intimen Szene die deutsche Nationalhymne beschädigt sah. Nach dem Erhalt des *Silbernen Löwen* bei den Filmfestspielen in Venedig gab es deswegen jedoch keine Bedenken mehr.

► **Mittwoch, 10. April 2024, 18.30 Uhr**



Der Staat gegen Fritz Bauer | Deutschland 2015 | R: Lars Kraume | B: Lars Kraume, Olivier Guez, nach dessen Buch »Die Heimkehr der Unerwünschten. Eine Geschichte der Juden in Deutschland nach 1945« | K: Jens Harrant | M: Julian Maas | D: Burghart Klaußner, Ronald Zehrfeld, Sebastian Blomberg, Jörg Schütttauf, Lilith Stangenberg, Laura Tonke | 105 min | OmU | Deutschland, 1957. Der Frankfurter Staatsanwalt Fritz Bauer erhält entscheidende Hinweise über den Aufenthaltsort des SS-Obersturmbannführers Adolf Eichmann und lässt ihn mit Hilfe des israelischen Geheimdienstes Mossad in Buenos Aires festnehmen. Doch bis es zu diesem genial eingefädelten Coup kommt, hat Bauer, selbst Jude, mit unfassbaren Hindernissen seitens der Politik und mit Feindseligkeiten aus den eigenen Reihen zu kämpfen. Denn niemand will im Wirtschaftswunderland etwas über die Gräuël der Nazi-Vergangenheit wissen. Die im Namen des Volkes begangenen Verbrechen werden lieber verdrängt und vergessen. Der Jude Bauer wird erneut zum Feind. Nur bei einem weiteren Außenseiter, dem homosexuellen jungen Staatsanwalt Karl Angermann, findet er Unterstützung. Der schöne Schein des wiedererlangten Wohlstands, die sorgfältig ausgewählte biedere Ausstattung, Karls verhängnisvolle Flucht ins unkonventionelle Nachtleben und die fehlende Empathie der Gesellschaft für alles »Andere« zeichnen ein stimmiges Bild der späten 1950er Jahre. Lars Kraume wollte mit seinem Film Fritz Bauers Anteil an der Eichmann-Entführung würdigen – eine Tatsache, die erst zehn Jahre nach Bauers Tod überhaupt publik wurde. Er hätte keinen besseren Darsteller als Burghart Klaußner dafür finden können.

► **Mittwoch, 17. April 2024, 18.30 Uhr**

Im Land meiner Eltern | BRD 1981 | R+B: Jeanine Meerapfel | K: Peter Schäfer | M: Jakob Lichtmann, Anna Levine | Mit: Anna Levine, Luc Bondy, Meier Breslav, Eva Ebner, Sarah Haffner, Jakob Lichtmann | 88 min | OF | »Wenn es Hitler nicht gegeben hätte, wäre ich ein deutsch-jüdisches Kind geworden, mehr deutsch als jüdisch, geboren in einem kleinen süddeutschen Dorf.

Aber ich bin in Argentinien geboren, meine Muttersprache ist Spanisch. 1960 kam ich nach Deutschland.« In ihrem Dokumentarfilm interviewt und porträtiert Jeanine Meerapfel eine Reihe jüdischer Berliner*innen, um ein Bild davon zu zeichnen, was es bedeutet, als Jude oder Jüdin in Deutschland und speziell im geteilten Berlin zu leben. Gleichzeitig reflektiert die Regisseurin damit auch ihre eigene Situation. Entgegen der oft gehörten Meinung, die Vergangenheit solle ruhen, sie sei bewältigt oder einfach vorbei, zeigt sie in ihrem Film eine andere Realität: Es gibt immer noch zu viele Verletzungen und Verletzte. Opfer, Täter und Zuschauer des Nationalsozialismus haben auch in den Kindern überlebt.

► **Mittwoch, 24. April 2024, 18.30 Uhr**



Rosenzweigs Freiheit | Deutschland 1998 | R+B: Liliane Targownik | K: Johannes Hollmann | M: Peter Ponger | D: Christoph Gareisen, Benjamin Sadler, Gertrud Roll, Peter Roggisch, Felix von Manteuffel, Pierre Franckh | 90 min | OF | Ostdeutschland 1991: Michael Rosenzweig, ein deutscher Jude, der seine Familie im KZ verlor, gerät unter Totschlagsverdacht, nachdem eine Gruppe Neonazis eine Asylunterkunft anzündet, in dem seine vietnamesische Freundin lebt. Er soll auf die Nazis geschossen haben. Sein Bruder Jacob, ein Anwalt, übernimmt dessen Verteidigung und schlägt eine offensivere Linie ein. Die Münchner Regisseurin Liliane Targownik erzählt nicht nur die Geschichte von Tätern und Opfern, sondern auch von einem ungleichen Bruderpaar, das unterschiedliche Methoden der Vergangenheitsbewältigung hat.

► **Mittwoch, 1. Mai 2024, 18.30 Uhr**

Jud Süß 2.0 | Deutschland 2022 | R+B: Felix Moeller | K: Alexander Vexler | M: Marco Hertenstein | 77 min | OF | Wie weit greifen die fatalen Stereotypen über Juden in der heutigen (Internet)Gesellschaft? Felix Moeller nähert sich in seinem Dokumentarfilm über die Nazi-

Propagandafilme der 1940er Jahre, wie JUD SÜSS (1940) von Veit Harlan, den heutigen Darstellungen von Juden an, die bewusst oder unbewusst uralte antijüdische Feindbilder und Verschwörungsmymen im digitalen Raum recyceln. Es ist kein Zufall, dass der Antisemitismus weltweit auf dem Vormarsch ist und alltäglicher Juden Hass von erschreckender Aktualität bleibt. Im Internet werden antisemitische Inhalte millionenfach gepostet, auf Video-Plattformen und Social Media geteilt und erreichen so auch die Mitte der Gesellschaft. In Gesprächen mit Extremismusforscher*innen und internationalen Historiker*innen decodiert der Film diese alten und neuen Stereotypen, gibt Einblick in den geschichtlichen Kontext in Frankreich und Deutschland und folgt den Spuren der jüdenfeindlichen Verschwörungserzählungen, die so direkt an alte Feindbilder aus Joseph Goebbels' Propagandaministerium anzuknüpfen scheinen – vom NS- zum Online-Antisemitismus.

► **Mittwoch, 15. Mai 2024, 18.30 Uhr**

Zu Gast: Felix Moeller

Die Judengasse | BRD 1988 | R+B+S: Peter Nestler | K: Rainer Komers | 44 min | OF | »Nachdem man bei Bauarbeiten für ein geplantes Kundenzentrum der Stadtwerke Kellerräume eines Teils der ehemaligen Judengasse entdeckt hatte, kam es im Herbst 1987 in Frankfurt zu Demonstrationen gegen die drohende Zubetonierung der wohl einzigen Reste des mittelalterlichen Judentums in Deutschland. Für Nestler filmarchäologischer Ausgangspunkt einer Reise in die Geschichte der Gasse und ihrer Bewohner, aber auch ein entlarvender Marsch durch die Vergangenheitsverwaltungs-Institutionen.« (Silvia Breuss) – **Denk ich an Deutschland: Ein Fremder** | Deutschland 2001 | R+B: Peter Lilienthal | K: Elfi Mikesch | Mit: Ulla Ziemann, Leonhard Kaminski, István Imreh | 58 min | OF | »Die Reise zu historischen Orten Deutschlands beginnt mit den frühesten Erinnerungen des Regisseurs an seine Heimat: mit dem Holocaust, dem er mit knapper Not entgangen ist. 60 Jahre später kehrt er nach Berlin zurück und besucht Kinder in der Heinz-Galinski-Schule. Mit Hoffnung auf Toleranz und Verständnis zeigt der Film jüdisches Leben heute. Krasser Gegensatz dazu: Eberswalde, ein düsterer Ort neuer deutscher Geschichte. Hier wurde vor neun Jahren der Angolaner Antonio Amadeu von rechtsextremen Jugendlichen auf offener Straße totgeschlagen. Doch Eberswalde wehrt sich, und Lilienthal findet auch hier Grund zur Hoffnung.« (Hofer Filmtage 2001)

► **Mittwoch, 22. Mai 2024, 18.30 Uhr**



Alles auf Zucker | Deutschland 2005 | R: Dani Levy | R+B: Dani Levy, Holger Franke | K: Carl-F. Koschnick | D: Henry Hübchen, Hannelore Elsner, Udo Samel, Anja Franke, Sebastian Blomberg, Steffen Groth | 95 min | OF | Der Filmanfang ist wie im amerikanischen Film Noir: Ein Toter, der jüdische Ex-Sportreporter und windige Zocker Jakob Zuckermann, genannt »Jackie« Zucker, liegt im Krankenhaus und blickt im Off auf sein Leben zurück, mit Ostberliner Schnauze. Das Chaos der letzten Woche begann, als seine streng religiöse Mutter starb und ihm ein Erbe mit der Bedingung hinterließ, er solle sich mit seinem Bruder versöhnen. Jakob blieb damals im Osten, vernachlässigte den jüdischen Glauben und gelangte als Sportreporter zu Ruhm. Seine Mutter floh mit seinem älteren Bruder in den Westen, wo sie in streng jüdischer Tradition lebten. Nun müssen sich die beiden verfeindeten Zweige der Familie versöhnen, wenn sie das erkleckliche Erbe antreten wollen. Für die Ost-Zuckers bedeutet das vor allem, dass sie binnen eines einzigen Tages, der bis zur Beerdigung in Berlin-Weißensee bleibt, im Schnellkurs den Schein einer jüdischen Familie erwecken müssen, was nur mit allerlei Improvisation zu schaffen ist. »Dani Levy streift die Folgen des Holocaust, die Nachwehen der Wende ganz lässig *en passant*, statt sie explizit zu thematisieren. ZUCKER kommt so entspannt und leicht daher wie kein anderer Film des Regisseurs. Dabei hilft Levy der jüdische Mutterwitz, den er hier entfaltet, ebenso wie die Präsenz einer illustren Riege von Schauspielern.« (Anke Sterneborg)

► **Mittwoch, 29. Mai 2024, 18.30 Uhr**

Ein ganz gewöhnlicher Jude | Deutschland 2005 | R: Oliver Hirschbiegel | B: Charles Lewinsky, nach seinem Buch | K: Carl-F. Koschnick | D: Ben Becker, Siegfried Kernen, Samuel Finzi | 93 min | OF | Im Mittelpunkt des Kammerspiels steht der jüdische Journalist Emanuel Goldfarb, der eingeladen wird, an einer Schule über seinen Alltag als »jüdischer Mitbürger« zu sprechen.

Goldfarb, der das Ganze für eine idiotische Idee hält, da über das Thema schon mehr als genug gesagt worden sei, schreibt dem betreffenden Lehrer einen Absagebrief – der sich zu seiner eigenen Überraschung zu einer umfassenden Abrechnung mit dem deutsch-jüdischen Verhältnis entwickelt. Sein Blick auf die Verlogenheit der Außenwelt ist sarkastisch. Mit großer Lust wettet er gegen die spät entdeckte deutsche Judenfreundschaft ebenso wie gegen die Aneignung von Klezmer-Musik durch »Weltverbesserungsmusikanten«, die ihn selbstgerecht über die Menschenrechtsverletzungen in seiner »eigentlichen« Heimat Israel belehren wollen. Goldfarb rechnet ab: »Eins ist sicher: In Deutschland wird es nie mehr wieder Antisemitismus geben. Auch so ein jüdischer Witz.« »Im schlimmsten Elend hat dieses Volk das Werkzeug des Lachens, und das ist die einzige Antwort auf jede Form von Unterdrückung und Gewalt: dass Menschen sprechen, mutig sprechen und das Lachen einschließen in ihre Kommunikation. Das ist der einzige Weg, um Kriege zu vermeiden.« (Oliver Hirschbiegel)

► **Mittwoch, 5. Juni 2024, 18.30 Uhr**



Kaddisch für einen Freund | Deutschland 2012 | R+B: Leo Khasin | K: Mathias Schöningh | M: Fabian Römer, Dieter Schleip | D: Ryszard Ronczewski, Neil Belakhdar, Neil Malik Abdullah, Sanam Afrashteh, Kida Khodr Ramadan | 93 min | OmU | Ein Kaddisch ist ein jüdisches Gebet, das normalerweise der älteste Sohn am Grab seiner Eltern spricht. Der russisch-jüdische Weltkriegs-Veteran Alexander hat keinen Sohn mehr, er wurde bei einem Sprengstoffattentat getötet. Er lebt allein in einer Sozialwohnung in Berlin-Kreuzberg über dem 14-jährigen Ali und seiner muslimischen Familie, die gerade aus dem Libanon geflohen ist. Sie reagiert auf den einzelnen jüdischen Nachbarn in ihrem arabischen Viertel unverhohlen aggressiv. Kaum hat die Ghettoang den Jungen angestachelt, gemeinsam Alexanders Wohnung zu verwüsten, droht nach der blind-



wütigen Tat der ganzen Familie die Abschiebung. Als Mutter verdonnert ihn zur Wiedergutmachung: Er soll die demolierte Wohnung renovieren. Regisseur Leo Khasin, in Moskau geboren und jüdischer Herkunft, gelingt es in seinem Debütfilm überzeugend, die reflexhaften Reaktionen beider verfeindeter Seiten in fast dokumentarischer Manier zu zeigen. Dem seit Generationen gelernten Hass ist zwar schwer zu entkommen, es ist aber möglich. In diesem Sinne macht der bis auf Ryszard Ronczewski ausnahmslos mit Laien besetzte Film Hoffnung, dass am Ende die Freundschaft über politisch-religiöse Dogmen siegt.

► **Mittwoch, 12. Juni 2024, 18.30 Uhr**

Tatort: Ein ganz normaler Fall | Deutschland 2011 | R: Torsten C. Fischer | B: Daniel Wolf, Rochus Hahn | K: Hagen Bogdanski | M: Steffen M. Kaltschmid | D: Miroslav Nemecek, Udo Wachtveitl, André Jung, Florian Bartholomäi, Alexander Beyer, Annika Blendl | 89 min | OF | Auch der TATORT kommt am Thema Antisemitismus nicht vorbei: In dieser Folge ist ein Mann tot in der Synagoge aufgefunden worden. Die beiden Münchner Kommissare müssen mit viel Fingerspitzengefühl ermitteln, auch wenn es heißt, sie sollten doch einfach vergessen, dass ein Verdächtiger Jude ist, und diesen Fall so behandeln, als sei es ein ganz normaler Fall. »EIN GANZ NORMALER FALL lässt nichts aus, von den pseudo-hebräisch lateinischen Zier-Buchstaben, die die Namen im Vorspann attraktiv umnebeln, über den kleinen Volkshochschulkurs jüdischer Sitten und Gebräuche bis zum Dachau-Gedenkstättenbesuch von Hauptkommissar Leitmayr als didaktische Schlusspointe. Umso beeindruckender ist es, was für einen gewitzten, bösen Film die Drehbuchautoren Daniel Wolf und Rochus Hahn sowie der Regisseur Torsten C. Fischer für den Bayerischen Rundfunk trotzdem daraus gemacht haben.« (Judith von Sternburg). Die Dreharbeiten fanden 2011 u.a. am St.-Jakobs-Platz statt, auch im Ignaz-Günther-Haus des Münchner Stadtmuseums.

► **Mittwoch, 19. Juni 2024, 18.30 Uhr**

Masel Tov Cocktail | Deutschland 2020 | R+B: Arkadij Khaet, Mickey Paatzsch | K: Nikolaus Schreiber | M: Johann Meis | D: Alexander Wertmann, Vladislav Grakovskiy, Liudmyla Vasylieva, Gwentsche Kolllewijn, Matteo Wansing Lorrio | 31 min | OmU | Der 16-jährige Dima ist Schüler an einem Gymnasium im Ruhrgebiet, Sohn russischer Einwanderer – und Jude. Eigentlich kein Thema für ihn, gäbe es nicht alltäglich Reaktionen seiner Mitmenschen, die ihn dazu zwingen, Position zu beziehen. Die Zutaten für den preisgekrönten Film: »1 Quäntchen jüdischen Glaubens, 12 Deutsche, 5cl Erinnerungskultur, 3 cl Stereotype, 2 TL Patriotismus, 1 TL Israel, 1 Falafel, 5 Stolpersteine und ein Spritzer Antisemitismus«. (Filmfestival Max Ophüls Preis) – **Germans & Jews (Germans & Jews – Eine neue Perspektive)**

| USA 2016 | R: Janina Quint | K: Adolfo Doring | M: Jonathan Zalben | 76 min | OmU | Heute lebt in Berlin die am schnellsten wachsende jüdische Bevölkerung Europas. Diese Entwicklung war 1945 absolut unvorstellbar. Kann sich ein Jude jemals in Deutschland zu Hause fühlen? In GERMANS & JEWS erzählen nichtjüdische Deutsche und in Deutschland lebende Juden über ihre hochsensible Beziehung zueinander, darunter Rafael Seligmann, Wolfgang Huber, Anetta Kahane und der mittlerweile verstorbene Holocaust-Historiker Fritz Stern. GERMANS & JEWS lief 2016/2017 international auf 30 Festivals, wurde in Deutschland aber sehr distanziert aufgenommen. »Der Film zeigt, wie sich Deutschland aus einem Abgrund seiner Werte langsam, mit viel Mühe und politischer Fortune, in eine tolerante, demokratische Gesellschaft entwickelt hat. In den Jahren seit seinem Erscheinen hat sich die Stimmung in Deutschland verändert. Antisemitische Gewalt steigt und öffentliche, antisemitische Propaganda fängt wieder Wählerstimmen. Und wieder fragen sich Juden, ob sie in Deutschland noch leben können.« (Janina Quint) »Erwarten Sie keine einfachen Antworten in GERMANS & JEWS. Bereiten Sie sich einfach auf gewaltige Fragen vor. Das sind die wirklichen Gründe, diese prägnante Dokumentation zu sehen.« (Ken Jaworowski)

► **Mittwoch, 26. Juni 2024, 18.30 Uhr**



MASEL TOV COCKTAIL

István Szabó: Brisante Konfrontationen



Das ungarische Kino ist uns merkwürdigerweise heute noch weniger vertraut als zu jenen Zeiten, in denen ein »Eiserner Vorhang« Europa trennte. So ist auch weitgehend vergessen, welchen fulminanten Aufbruch kreativer Regietalente Ungarn Mitte der 1960er Jahre kannte. Im Westen bekannt wurde vor allem István Szabó (Jahrgang 1938), der für die ungarisch-deutsche Koproduktion MEPHISTO (1982) sogar mit dem Oscar für den besten fremdsprachigen Film ausgezeichnet wurde. Dank seiner internationalen Koproduktionen mit Stars wie Harvey Keitel und Helen Mirren wurde er zum Glück nicht ganz vergessen, wenn auch seine neueren Filme kaum mehr in unsere Kinos kamen. Die Erstaufführung von ABSCHLUSSBERICHT (2020) bietet eine willkommene Gelegenheit, einige der wichtigsten Filme dieses Regisseurs von Weltformat wieder in Erinnerung zu rufen.

Der Künstler und die Macht

»Taking Sides«, dieser Begriff – zugleich Titel eines seiner Filme – bezeichnet ein zentrales Thema im Schaffen István Szabós: sich auf eine Seite schlagen, Stel-

lung beziehen, Farbe bekennen. Szabó, der zumeist auch als Autor oder zumindest Co-Autor des Drehbuchs zeichnet, hat dieses Thema gleich zweimal am Beispiel eines Künstlers zu Zeiten der Naziherrschaft behandelt. In MEPHISTO (1981), ausgehend von Klaus Manns gleichnamigem Roman, steht die – von Gustaf Gründgens inspirierte – Figur des Schauspielers und Theaterintendanten Hendrik Höfgen im Zentrum. In TAKING SIDES (2001) ist es der Stardirigent und Orchesterchef Wilhelm Furtwängler. Beiden ist die anfängliche Illusion gemeinsam, dass Kunst über das politische Tagesgeschehen erhaben sei und von diesem nicht tangiert werde. Beide genießen ihre privilegierte Position als Star, versuchen aber auch gelegentlich, sie zugunsten bedrohter Menschen in ihrem Umfeld zu nutzen. Und beiden ist gemeinsam, dass sie nicht »im stillen Kämmerlein« ihre Kunst schaffen können, wie etwa ein Schriftsteller, Komponist oder Maler, sondern dafür einen großen, teuren Apparat benötigen und deshalb letztlich vom Staat, von den Machthabenden abhängig sind. Szabó weiß: Was für Theater und Orchester gilt, trifft genauso auf den Film zu.

In MEPHISTO findet der Künstler seinen Gegenspieler und Meister im »General«, einer klar auf Hermann Göring zielenden Figur. Dieser erweist sich als gelehriger Beobachter und Nachahmer der effektvollen Manipulationskunst des Schauspielers und als durchtriebener Inszenator. Je öfter er Höfgen mit dem Rollennamen als »Mephisto« anspricht, desto klarer wird, dass die wahrhaft teuflische, mephistophelische Figur der General ist, während der Theatermann mehr und mehr in der Rolle des gespaltenen und manipulierten Faust erscheint. Das kann ihn in den Augen des Zuschauers nicht entschuldigen, aber es differenziert die Fragestellung nach der (Mit-)Schuld.

Wenn sich Szabó zwanzig Jahre später im Furtwängler-Film erneut mit dem Thema des Künstlers und seiner politischen Verantwortung befasst, tut er dies nicht zuletzt aus der eigenen Erfahrung der Systemwende: In TAKING SIDES wird die Frage nach der Schuld im Nachhinein, aus der Sicht der Sieger aufgeworfen. Der Gegenspieler ist in diesem Fall der amerikanische Major, der den dienstlichen Befehl hat, an Furtwängler ein Exempel zu statuieren, ihn als Mitläufer und Profiteur des Naziregimes an den Pranger zu stellen. Je mehr sich das im Verlauf der Konfrontation als schwierig herausstellt, desto mehr erinnern die Einvernahmen durch den Amerikaner an Verhörmethoden der Gestapo. Wie in MEPHISTO wird auch hier die Hauptfigur keineswegs reingewaschen und anpasserisches geistiges Mitläufertum nicht beschönigt. Daran, dass niemand unbeschadet aus dem – anfänglich harmlos scheinenden – Pakt mit dem Teufel hervorgeht, lassen beide Filme keinen Zweifel aufkommen. Doch das Ver-

hältnis von Kunst und Macht, das zeigt Szabó, ist komplexer und ambivalenter, als es vorschnelle Aburteilungen aus späterer Warte wahrhaben wollen.

Umbruchserfahrungen

Taking Sides: Wie schnell Positionen und Gewissheiten – persönliche wie kollektive, selbstgewählte wie aufoktroierte – ins Purzeln geraten können, wenn die Mächtigen wechseln, das hat István Szabó selbst schon früh erlebt. Geboren unter dem Faschismus, aufgewachsen im Stalinismus, kannte er in seiner Jugend die Hoffnungen der Tauwetterperiode und die kurze Freiheitsillusion von 1956. In seinem zweiten Langspielfilm VATER hat Szabó 1966 die Erfahrungen seiner Generation eingefangen. Die Titelfigur des Films, der Vater, ist abwesend, eine Leerstelle, die der junge Sohn Takó zu füllen trachtet. Die wenigen tatsächlichen Erinnerungen des Kindes vermischen sich mit Fantasien, die sich an einigen Erbstücken und an kargen Erzählungen der Mutter entzünden, aber auch an offiziellen Geschichtsdarstellungen, in die Takó den Vater hineinimaginiert. Mit dem Älterwerden weicht die idealisierende Verklärung mehr und mehr einem bescheideneren, realistischen Vaterbild.

Die Vergangenheit wird zur Gegenwart, weil die Erinnerungen unser Selbstverständnis und Handeln prägen. Und die Grenzen zwischen vermeintlich Erinnerung und rein Imaginiertem verfließen, weil unsere Vorstellungen von einst Gewesenem ja immer subjektiv sind. Dieser kühne dramaturgische Ansatz von VATER ist kennzeichnend für Szabós frühe Filme. Er findet in Szabós späterem Werk eine Fortsetzung in der Souve-





ränität der elliptischen Erzählweise, mit der der Regisseur die aus seiner Sicht wesentlichen Elemente der Geschichte hintupft und das Dazwischenliegende unserer eigenen Vorstellungskraft überlässt.

In VATER wagte es Szabó auch, ein damals noch weitgehend tabuisiertes Thema einzubeziehen: den Aufstand von 1956 und die darauf folgende Emigrationswelle. Animiert vom patriotischen Protestgeist seiner Mitstudenten, will Takó 1956, gewissermaßen in den Fußstapfen seines verklärten Vaters, eine Heldentat begehen, doch erweist sich diese bald als belanglos. In Interviews hat Szabó klargestellt, dass nur das Alter der Hauptfigur, der Arztberuf des Vaters und dessen früher Tod 1945 autobiografisch sind. Doch macht das Grundthema, dass der individuelle Rückblick auf Vergangenes immer subjektiv, fragmentarisch und letztlich ungesichert ist, somit auch keine kategorischen Wertungen zulässt, Szabós Film über das Autobiografische hinaus zu einem der wichtigsten seiner Werke.

Unversöhnt, aber differenzierend

1992, nur knapp drei Jahre nach dem Ende des kommunistisch regierten Ostblocks, schilderte Szabó in seinem Film SÜSSE EMMA, LIEBE BÖBE die konkreten Auswirkungen dieses erneuten historischen Umbruchs. Diesmal nicht am Beispiel von Künstlern, sondern von zwei jungen Lehrerinnen: Sie, die russische Sprache und Literatur studiert haben, müssen nach der Abschaffung des Russischen als Pflichtfach nach einer

Schnellbleiche Englischunterricht erteilen. Russische Bücher werden auf dem Schulhof verbrannt und im Lehrerkollegium werfen sich die verunsicherten Pädagogen gegenseitig ihre früheren Arrangements mit dem kommunistischen Regime vor. So wenig wie Tolstoi und Dostojewski sind nun Begriffe wie Solidarität und Kollegialität gefragt. Doch das Bekenntnis zur neuen Zeit bleibt so oberflächlich wie das Nachplappern englischer Wendungen und Vokabeln in der Umschulung.

Als Über-80-Jähriger hat Szabó in ABSCHLUSSBERICHT (2020) mit einem Gegenwartsstoff noch einmal das Thema Macht und Individuum aufgegriffen, den notwendigen Positionsbezug des Einzelnen den Herrschenden gegenüber. Dr. Stephanus ist, wie Takó und wie Szabó, Arztsohn und selbst ein angesehener Kardiologe. Gleich der Anfang zeigt: Er will in das Herz der Menschen schauen – genau wie der Filmemacher. Doch sein Krankenhaus, das noch menschliche Dimensionen hat, wird zugunsten größerer Einheiten geschlossen, der Chefarzt kurzerhand in den vorzeitigen Ruhestand geschickt.

Während die Macht in der Großstadt anonym bleibt, erfährt sie Dr. Stephanus in seinem Heimatdorf, in dem er die verwaiste Hausarztpraxis seines Vaters übernimmt, ganz konkret in der Person des Bürgermeisters. Wer sich dessen ehrgeizigen und geschäftstüchtigen Modernisierungsplänen entgegenstellt, wie es Dr. Stephanus versucht, wird rasch zum Paria gestempelt, gewissermaßen zum »Volksfeind«, wie einst in Henrik Ib-

sens Drama der Arzt Dr. Stockmann. In seinem unerbittlich zornigen Alterswerk zeigt Szabó, wie die meisten resigniert schweigen, andere emigrieren und Dr. Stephanus sich in die Musik flüchtet.

Taking Sides: So sehr Szabós Filme die Umbrüche der neueren Zeitgeschichte spiegeln, so klar werden in ihnen auch die Konstanten sichtbar, die den Umgang mit den jeweiligen Verhältnissen, die persönliche Seitenwahl prägen. Aus westlicher, von demokratischen und relativ freiheitlichen Erfahrungen geprägter Sicht mochte diese Thematik Szabós geografisch oder historisch entrückt erscheinen. Doch erlangt sie eine traurige neue Aktualität in Zeiten der zwanghaften »political correctness« und drohender »cancel culture«, in denen Tolstoi und Dostojewski als inopportun gemieden und Wörter wie »aber« und »Kontext« tabuisiert werden. Da kommen István Szabós Filme gerade recht, die jede schematische Schwarzweiß-Zeichnung vermeiden und uns zu differenzierender Betrachtung des Vergangenen wie des Gegenwärtigen einladen. *Martin Girod*

Apa (Vater) | Ungarn 1966 | R+B: István Szabó | K: Sándor | M: János Gonda | D: András Bálint, Miklós Gábor, Dániel Erdély, Kati Solyom, Klári Tolnay | 88 min | OmeU | Takó hat früh den Vater verloren, der Arzt war. Beim langsamen Erwachsenwerden und dem Suchen nach Vorbildern tritt der imaginierte Vater in unterschiedlichsten Varianten an die Stelle der fehlenden Orientierungsperson. Die hektischen Tage des Aufstands von 1956, aber auch Takós Beziehung zu einer jungen Frau jüdischer Abstammung fächern die Frage nach der eigenen Identität zusätzlich auf. »Vater war der Größte: berühmter Partisan; in seinem Beruf, als Arzt, eine Koryphäe. Man hat größere Mühe, von ihm loszukommen, als wenn er noch lebte und die Dichtung Wahrheit wäre. Takó macht sich auf die Suche nach der nie gehaltenen Zeit. Und er kommt dahinter: Was immer sein Vater war – wahrscheinlich ein braver, durch-

schnittlicher Mann –, er muss seinen eigenen Weg gehen. In Szabós Film wird das Individuum wichtig genommen und relativiert zugleich. Privates und Historisch-Gesellschaftliches wird dargestellt als kompliziert durcheinander vermittelt. Takós Weg wird gestaltet als der schmerzvolle, durch Ich und Umwelt immer wieder retardierte Weg, der er ist.« (Theodor Kotulla)

► **Freitag, 22. März 2024, 18.00 Uhr | Zu Gast: István Szabó**

Mephisto | BRD 1981 | R: István Szabó | B: Péter Dobai, István Szabó, nach dem Roman von Klaus Mann | K: Lajos Koltai | M: Zdenko Tamássy | D: Klaus Maria Brandauer, Ildikó Bánsági, Krystyna Janda, Rolf Hoppe, György Cserhalmi | 145 min | OF | Klaus Manns berühmter, von der Karriere Gustaf Gründgens' inspirierter Schlüsselroman über den Schauspieler Hendrik Höfgen und sein Verhalten im »Dritten Reich« war in der Bundesrepublik Deutschland noch durch höchststrichterlichen Entscheid verboten, als sich Szabó 1980 anschickte, MEPHISTO zu drehen. Dabei hatte Klaus Mann betont, dass es ihm in seinem Roman weniger um die Person Gustaf Gründgens ging als um den Typus des opportunistischen Künstlers, der unter der Naziherrschaft Karriere machte. »Als ich Klaus Manns Roman las, bekam ich sofort eine Gänsehaut, weil ich nämlich wusste, es ist eine Geschichte, mit der ich alles über meine Erfahrungen mit dem kommunistischen System erzählen kann. Was es bedeutet, Intellektueller oder Künstler in einer totalitären Gesellschaft zu sein. Das heißt: Der Film war mein eigenes Blut.« (István Szabó)

► **Freitag, 15. März 2024, 18.00 Uhr**

► **Dienstag, 26. März 2024, 21.00 Uhr**

Édes Emma, drága Böbe – vázlatok, aktok (Süße Emma, liebe Böbe) | Ungarn 1992 | R: István Szabó | B: István Szabó, Andrea Vészits | K: Lajos Koltai | M: Tobor Bornai, Mihály Móricz, Feró Nagy | D: Johanna ter Steege, Enikő Börcsök, Péter Andorai, Éva Kerekes | 78 min | OmeU | »Was gestern richtig war, kann heute schon falsch sein. Mit dieser Einsicht muss fast der ganze Ostblock leben, und es gab bislang noch keinen Film, der diese Situation so plastisch, so einleuchtend und anrührend in Szene gesetzt hat wie SÜSSE EMMA, LIEBE BÖBE von István Szabó. »Skizzen und Akte« kündigte der Vorspann an, und so wird auch die Geschichte der Russischlehrerin Emma und ihrer Freundin Böbe erzählt. Sie schreitet mal tastend, mal zwangsläufig voran, ein privates Schicksal in historischer Zeit.« (Michael Althen)

► **Samstag, 23. März 2024, 18.00 Uhr | Zu Gast: István Szabó**





Taking Sides (Der Fall Furtwängler) | Großbritannien 2001 | R: István Szabó | B: Ronald Harwood, nach seinem Theaterstück | K: Lajos Koltai | D: Harvey Keitel, Stellan Skarsgård, Moritz Bleibtreu, Birgit Minichmayr, Ulrich Tukur, Hanns Zischler, Armin Rohde | 108 min | OF | Erneut greift Szabó die Rolle des Künstlers in einem totalitären Regime auf, hier die des Dirigenten Wilhelm Furtwängler, der mit den Berliner Philharmonikern sogar vor Adolf Hitler auftrat und nach Kriegsende deswegen angeklagt wurde. »Der amerikanische Major (Keitel) hat sich seine Meinung schon gebildet, als er sich anschickt, die Verbindungen zwischen Furtwängler und dem gestürzten Regime zu beweisen. Ronald Harwood ging das Thema unvoreingenommen an, und diese Adaption seines auf Tatsachen beruhenden Bühnenstücks erlaubt es dem von Skarsgård verkörperten gedemütigten Maestro zu beteuern, dass er zu den Nazis auf Distanz blieb und gleichzeitig vom Dirigentenpult aus seinem Land so gut wie möglich diente. Eine fesselnde Begegnung: Schon lange hat man Keitel nicht mehr so engagiert gesehen wie hier als empörten ehemaligen Versicherungsdetektiv, der sich vom Ansehen des Vertreters der Hochkultur unbeeindruckt zeigt. Skarsgård's verinnerlichte Darstellung könnte stilistisch unterschiedlicher kaum sein, doch sein Porträt des von Egoismus, Naivität und benebeltem Denken geprägten Musikgenies ist ebenso zwingend.« (Trevor Johnston)

► **Samstag, 16. März 2024, 18.00 Uhr**

► **Mittwoch, 27. März 2024, 21.00 Uhr**

Zárójelentés (Abschlussbericht) | Ungarn 2020 | R+B: István Szabó | K: Lajos Koltai | M: Atti Pacsay | D: Klaus Maria Brandauer, Károly Eperjes, Dorottya Udvaros, András Stohl, Éva Kerekes, Mari Csomós | 118 min | OmeU | Ein kleines, in sich gut funktionierendes Krankenhaus »muss« geschlossen werden; es ist nicht effizient genug. Das Personal wird auf andere Spitäler verteilt oder – wie der Chefkardiologe Dr. Stephanus – in den vorzeitigen Ruhestand geschickt. Ähnlich ergeht es der Allgemeinarzt-Praxis in einem Dorf: Hier war der Vater unseres Helden einst eine angesehene Persönlichkeit, doch niemand hat sich gefunden, um die Arbeit weiterzuführen. Obwohl Stephanus' Frau als Opernsängerin an die Stadt gebunden ist, beschließt er, auf dem Land in die entstandene Lücke zu springen. Der Zusammenprall mit den provinziellen Verhältnissen ist vorprogrammiert: mit dem ehrgeizigen Bürgermeister, der ein Heilbad eröffnen möchte, mit den opportunistischen und feige sich arrangierenden Dorfbewohnern, aber auch mit dem bequem-verschlafenen öffentlichen Regionalspital. »Im Lauf der Geschichte wird immer klarer, wie viel Unheil durch falsche Regierungsentscheide geschieht. Symbolisch steht der Bürgermeister des Dorfes für Politiker da, die korrupt regieren, egoistisch handeln und darauf aus sind, EU-Gelder für Projekte zu verschleudern, die nicht der Allgemeinheit dienen.

► **Sonntag, 24. März 2024, 18.00 Uhr | Zu Gast: István Szabó**



LAMPENFEEBER

1959 entstanden im Umfeld der Münchener Kammerspiele zwei ungewöhnliche Filme, die heute lokale Theatergeschichte dokumentieren: ein wohl als interner Spaß gedachter Stummfilm, der im Slapstickstil die Erarbeitung eines Theaterstücks von der ersten Auswahl bis zur Aufführung aufzeigt, und ein von Erfolgsregisseur Kurt Hoffmann inszenierter Spielfilm, der die Nöte von jungen Schauspielerinnen und Schauspielern an einer der Otto-Falckenberg-Schule nachempfundene Schauspielschule schildert. In beiden Filmen sind namhafte Mitwirkende vor und hinter den Kulissen der Kammerspiele dabei, die zum Teil sich selbst spielen.

Die Rückseite des Mondes

»Eine Kiste mit bisher nicht erschlossenen Ton- und Filmaufnahmen befand sich im Nachlass des ehemaligen Theaterintendanten Alfred Erich Sistig (1909–1980). Dieser schriftliche Nachlass, der im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden aufbewahrt wird, umfasst auch 39 Tonbänder und einen 16mm-Film. Das Material konnte 2020 digitalisiert werden. Als besonders interessant erwies sich der gut 50-minütige Film mit dem Titel DIE RÜCKSEITE DES MONDES, der im Umkreis der Münchener Kammerspiele entstanden sein muss. In skurriler Verfremdung erzählt er den Werdegang eines Theaterstücks von der Findung des Themas, über die Bearbeitung des (vermeintlichen) Autors und

seines Textes durch die Theaterleitung, die Herstellung der Bühnenbilder und Kostüme, die Proben bis hin zur Aufführung. Der Titel nimmt Bezug auf die erstmalige fotografische Dokumentation der Rückseite des Mondes im Oktober 1959. So wie dabei zum ersten Mal ein Blick auf eine verborgene Stelle geworfen werden konnte, so wirft der Film ein komödiantisches Schlaglicht auf die dem Publikum verborgene Theaterarbeit. Damit ist auch die Datierung mit Ende 1959 möglich, die durch das im Film zu sehende Telefonbuch von 1958/59 bestätigt wird. Gut zu erkennen ist auch das Bühnenbild der Inszenierung von Nestroys »Einen Jux will er sich machen«, die im Dezember 1959 an den Münchener Kammerspielen Premiere feierte. Diese Tatsache grenzt die Entstehungszeit des Filmes noch einmal ein, so dass der Dreh anlässlich des 50. Geburtstags Sistigs im Oktober 1959 oder anlässlich seiner Verabschiedung als Dramaturg und Schauspielregisseur der Münchener Kammerspiele erfolgt sein könnte. Denn er ging zur Spielzeit 1960/61 als Intendant nach Münster.« (Maria Kobold, Rouven Pons)

»Nachdem zunächst händeringend und unter Aufbringung größter Opfer bis zur Erschöpfung des Autors erfolgreich nach einem Thema für ein neues Stück gesucht wurde, beginnen fieberhafte Vorbereitungen, eine herausfordernde und mit Hürden verbundene Herstellung von Kostümen und Bühnenbildern, bei der die ge-

malten Engel schon einmal festgebunden werden müssen, damit sie nicht davonfliegen, ein unnachgiebiges Hauen und Stechen der konkurrierenden Schauspieler und Schauspielerinnen um die begehrten Rollen, gefolgt von energierend langen Theaterproben mit viel Alkohol und reichlich Strenge, einer guten Portion Starallüren inklusive Giftanschlag zwischen verfeindeten Diven und der völlig chaotisch aus dem Ruder laufenden Aufführung selbst, der ein bissig karikiertes Publikum ahnungslos und mit sich selbst beschäftigt beiwohnt. Was sich nach übertriebenem Slapstick anhört, ist gekonnte Komödie, was sicher auch an der hochkarätigen Besetzung des Filmes liegt, die sich auf hohem Niveau gegenseitig an die Wand zu spielen sucht.« (Eva Rödel)

Lampenfieber

In nur 20 Tagen entstand LAMPENFIEBER im Herbst 1959 als ein Gegenwartsfilm mit jungen und unverbrauchten Talenten, mit dem Kurt Hoffmann nach den Erfolgen DAS WIRTSHAUS IM SPESSART, BEKENNTNISSE DES HOCHSTAPLERS FELIX KRULL und WIR WUNDERKINDER etwas Neues probieren wollte. Ein Bild der jungen Generation: »Ganz so halbstark sind sie nicht, wie eine gewisse Kategorie von Filmen uns glauben machen will.« Für die Hauptrolle seines Films über eine Schauspielschule in München wählte er Dunja Movar, Bundesjugendfilmpreisträgerin von 1959, die heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist, weil sie bereits 1963 im Alter von 24 Jahren verstarb. Die zeitgenössische Kritik lobte durchgehend die Besetzung: »Viel adretter Nachwuchs bezeugt Talent.« (Der Spiegel 12/1960) Das angestrebte Bild der jungen Generation wurde aber angezweifelt: »Was das Drehbuch mitteilt, erweckt den Eindruck, dass sich Schauspielschüler vor allem durch ein höheres Maß an Torheit und Albernheit von ihren Altersgenossen unterscheiden.« (Film-Beobachter 11/1960) Enno Patalas warf dem Film gar »strahlende Harmlosigkeit« vor und attackierte den Regisseur, der für ihn ein altväterlicher Repräsentant des westdeutschen Unterhaltungskinos der Restaurationszeit war: »Kurt Hoffmanns Verhältnis zur Jugend gleicht dem eines kinderlosen, wohlwollenden Onkels, der den ungebärdigen Nichten und Neffen nur leutselig die Wangen tätschelt und für ihre Kümernisse wie für die Sorgen der Eltern nur ein joviales Lächeln übrig hat.« (Filmkritik 4/1960) Die Qualitäten des Films wurden seinerzeit nur von wenigen Rezensenten erfasst: »Mit dokumentarischer Gründlichkeit zeigt der Film, was an Sprechtechnik, Improvisationsübung, Bewegungssicherheit, Rollenstudium und Arbeitskonzentration – oft

mit knurrendem Magen – gefordert wird; und weil erfahrene ›Leute vom Bau‹ wie Hans Schweikart, Bernhard Wicki, Antje Weisgerber, Anne Kersten u.a. als Lehrprominenz auftreten, die goldenen Träume der angehenden Schauspieler entzaubern und dafür Richtung und Ziel weisen, packt das Zeugnis der Echtheit.« (Film-Dienst 12/1960) *Stefan Dröbner*

Die Rückseite des Mondes | BRD 1959 | R: Günter Gräwert | D: Hans Schweikart, August Everding, Mario Adorf, Herbert Asmodi, Maleen Pacha, Rudolf Rhomberg, Robert Graf, Gertrud Kückelmann, Kurt Meisel, Maria Nicklisch, Therese Giehse, Karl Michael Vogler, Renate Grosser, Axel von Ambesser, Peter Lühr | 50 min | OF – **Lampenfieber** | BRD 1960 | R: Kurt Hoffmann | B: Heinz Pauck | K: Sven Nykvist | M: Franz Grothe | D: Dunja Movar, Bernhard Wicki, Antje Weisgerber, Gustav Knuth, Elke Sommer, Claus Wilcke, Dieter Hildebrandt, Robert Graf, Peter Striebeck, Hans Schweikart, Johanna von Koczian, Eva Maria Meineke, Veronika Fitz, Hans Clarin | 99 min | OF

► **Sonntag, 17. März 2024, 18.00 Uhr | Musikbegleitung: Günter A. Buchwald**





A STREETCAR NAMED DESIRE

Lange bevor *ULTIMO TANGO A PARIGI* (*DER LETZTE TANGO IN PARIS*, 1972) noch einmal in die Schlagzeilen geriet, als Inbegriff der Ausübung toxischer Männlichkeit auf der Leinwand und hinter den Kulissen, galt Marlon Brando als harter Typ. »Immer dieselbe Leier: Brando. Das Tier. Der Mann. Der König der Löwen«, schrieb Michael Althen mehr als dreißig Jahre später. »Und das Schlimmste ist, dass das alles stimmt.« Der Nimbus der Hypermaskulinität, der Brando umgab, lässt sich von seinen frühen Filmrollen ableiten, aber schon damals war das eine letztlich oberflächliche Vorstellung. In Wirklichkeit hat kaum ein Schauspieler vor und nach ihm die Maskulinität so unablässig befragt wie Marlon Brando.

1951 explodierte er mit *A STREETCAR NAMED DESIRE* (*ENDSTATION SEHNSUCHT*) auf die Leinwand. Man muss es wirklich so sagen, es war ein Auftritt mit Schockwirkung, dessen Einfluss auf folgende Schauspielergenerationen bis heute spürbar ist. Das auf Tennessee Williams Bühnenstück basierende Drehbuch verlangte *big acting*, und Brando gab alles und mehr. Sein als Stanley Kowalski ausgespielter, sexueller

Magnetismus wirkte elektrisierend. Er machte den Körper des Schauspielers unausgesprochen zum Thema. Der Schriftsteller Gore Vidal behauptete großspurig, Brando habe die Vorstellung von Sex in Amerika neu definiert: »Vor ihm war kein Mann als erotisch betrachtet worden«.

Kowalskis Gegenpol im Film, die dekadente Blanche (Vivien Leigh), fühlt sich von seiner aggressiven Männlichkeit abgestoßen. Sie nennt ihn »animalisch«. Blanche und Kowalski peitschen sich in gegenseitigem Hass auf, am Ende vergewaltigt er sie. Damit nimmt *A STREETCAR NAMED DESIRE* bestimmte Motive des *ULTIMO TANGO A PARIGI* schon vorweg, seelischer Terror und sexualisierte Gewalt. Nur dass am Ende des *ULTIMO TANGO* nicht die Frau den Verstand verliert, sondern der Mann, Brandos Figur, das Leben.

Brando fühlte sich lange von der Rolle des unartikulierten Schlägertypen Kowalski verfolgt, mit der ihn das Publikum identifizierte: »Ich weiß nicht, was die Leute erwarten, wenn sie mich treffen. Sie scheinen Angst zu haben, dass ich in die Topfpalme pisse und sie auf den Hintern schlage.« (zitiert nach: Jörg Fauser, »Der versil-

berte Rebell«, 2004) Noch Jahre später wehrte er sich: »Nichts in mir war wie Stanley Kowalski. Ich habe den Kerl gehasst.« (zitiert nach: Stevan Rileys Film LISTEN TO ME MARLON, 2015) Es ist sonderbar, dass gerade diese Rolle ihm den Ruf des ewigen Machos eintrug.

Denn in Wirklichkeit handelt Kowalski keineswegs im sicheren Bewusstsein seiner Männlichkeit. Und so spielt Brando ihn auch, immer auf der Suche nach dem Komplizierten und Komplexen. Kowalski ist so unsicher, dass er sich von der psychisch zerrütteten Blanche provozieren lässt. So eifersüchtig, dass er vor Wut ein Radio aus dem Fenster wirft. So nervös, dass er den Verlust seiner Frau nach einem Streit fürchtet und sie herbeischreit wie ein Kind seine Mutter (»Stellaaa!«).

Die Versuche des Schauspielers, mit dem Image der frühen Jahre zu brechen, führten Brando dann in die Ferne, in die Wildnis und in die Vergangenheit, nie aber in die domestizierte Normalität. Altmeisterlich deklamierte er Shakespeare (JULIUS CAESAR, 1953), spielte einen eleganten Gangster (GUYS AND DOLLS, 1955), einen japanischen Diener (THE TEAHOUSE OF THE AUGUST MOON, 1956), einen amerikanischen Offizier (SAYONARA, 1957), einen Nazi-Offizier (THE YOUNG LIONS, 1958), einen Herumtreiber und Geschichtenerzähler (THE FUGITIVE KIND, 1959) und einen britischen Aristokraten (MUTINY ON THE BOUNTY, 1962). Er verschrieb sich sogar seinem eigenen Regieprojekt, (ONE-EYED JACKS, 1961) einem Western mit unterliegendem Ödipus-Motiv.



ON THE WATERFRONT

Nur zweimal noch kam Brando, dessen Ruhm unterdessen mythische Dimensionen angenommen hatte, der Kowalski-Figur nahe, wenigstens äußerlich. Der Motorrad-Rockerfilm THE WILD ONE (1953), trug ihm zwar den Status des Rebellen ein, den er aber mehr in Posen behauptete als einlöst – das Drehbuch war einfach zu schwach. Trotzdem wurde der Film imageprägend und Andy Warhol fixierte den wilden Biker-Brando 1966 als Pop-Ikone in einem seiner Werke. Vielschichtiger war Brandos Rolle in ON THE WATERFRONT (1954) angelegt, die ihn als ehemaligen Boxer Terry Malloy zeigt, der ins organisierte Verbrechen abdriftet. Eine zarte Liebesgeschichte mit Eva Marie Saint (als Edie) veranlasst ihn zur Umkehr, dafür wird er von Mobstern fast totgeschlagen.

In der berühmtesten Szene des Films bekennt Terry Malloy, dass er sich selbst für einen Gescheiterten hält, der die eigene Boxerkarriere verspielt hat: »I coulda had class, I could've been a contender, I could have been somebody...« Später erklärte Brando die Popularität diese Szene damit, dass das Publikum ihm dabei auf halbem Wege entgegenkomme. Weil jeder das Gefühl kenne, versagt zu haben.

Auch in ON THE WATERFRONT zeigt Brando einen Mann auf schwankendem Boden. Er wird wiederholt Opfer von Manipulationen. Er entscheidet sich für »das Gute«, verrät dabei aber seinen Bruder. Er ist ein Boxer, der mehrfach die Entscheidung trifft, sich zusammenschlagen zu lassen. Brando zeigt noch einmal die bloßliegenden Nerven hinter der harten Fassade, die B-Seite des Machos. Aber Brando legt in ihm schon eine Zerrissenheit an, die er in ULTIMO TANGO A PARIGI und in APOCALYPSE NOW (1979) konsequent zu Ende führen wird – zum Sezieren einer irreparablen Psyche. Wobei die Männlichkeit schließlich nur noch eine Nebenrolle spielen wird.

Auch die körperliche Peinigung seiner Figuren im Film gehört zu den durchgehenden Motiven in Brandos



JULIUS CAESAR

Werk. Will er in der Pose des Schmerzensmannes geliebt werden, wie es Richard Schickel in seinen Bemerkungen zu *ULTIMO TANGO A PARIGI* andeutet: »als er die Maske des gefallenen Engels aufsetzt, fleht Brando förmlich darum, seine Bemühungen als tragisch zu interpretieren.«?

Ganz sicher aber spielt Brando immer wieder die eigene Selbstzerstörung durch. Und sicher trägt sein Werk einen durchgehenden sado-masochistischen Zug, wie es sowohl Richard Schickel und Brandos Exfrau Anna Kashfi in ihren Bemerkungen zu seiner Arbeit andeuten. (Richard Schickel, »Marlon Brando. Tango des Lebens«, 1992; Anna Kashfi, »Brando for Breakfast«, 1979) Das Zerstörerische, beunruhigend Unfassbare, das in Brandos Werk durchgehend zu spüren ist, lässt sich manchmal schwer ertragen; es fordert Reaktionen bei der Sichtung ein. Zugleich verleiht es ihm auch einen nachhaltig subversiven Charakter.

In mehreren Filmen seiner mittleren Jahre und in fast allen späten Arbeiten ist das Bild robuster Maskulinität nicht einmal mehr Behauptung. Bei seinem ersten Auftritt in *MUTINY ON THE BOUNTY* wirkt er so camp, dass Sol Siegel, Produktionschef der MGM, behauptete, Brando habe seiner Figur des britischen Leutnants »absichtlich homosexuelle Züge« gegeben. Doch Brando, argumentiert Sabine Horst in einer Einzelbetrachtung des Films (zitiert nach: Marli Feldvoß/Marion Löhndorf u.a.: »Marlon Brando« 2004), sei es weniger um homoerotisches Begehren gegangen. Vielmehr habe sein Spiel der Geschichte neue Perspektiven eröffnet. Er verwies auf eine durchlässig gewordene Darstellung von Männlichkeit. Dabei mochte Brandos offene Bisexualität seine künstlerischen Entscheidungen beeinflusst haben.

In der exzentrischen Western-Phantasie *MISSOURI BREAKS* (1976) erscheint er als Kopfgeldjäger, der Frauenkleider liebt. Unter anderem tritt er im Kostüm

einer Farmersfrau mit Haube auf. Einmal nimmt er eine Karotte in den Mund, lässt sein Pferd davon abbeißen und sagt: »You're the only woman I ever loved.« Gegen Ende des Films brennt er ein Haus nieder und sagt von sich: »Old Granny's tired now.« Jack Nicholson's Figur schneidet ihm schließlich die Kehle durch. (Nicholson, im wirklichen Leben übrigens Brandos Freund und Nachbar, kaufte nach dessen Tod sein Anwesen und ließ Brandos Haus abreißen.)

John Hustons *REFLECTIONS IN A GOLDEN EYE* (1967) ist in vielerlei Hinsicht ein Ausnahmefilm in Marlon Brandos Karriere. Darin spielt er, der sich sonst in jedem Film künstlerisch ausbreitet, eine vollständig in sich gekehrte Figur an der Grenze zur Depression. Jeder Blick in den Spiegel ist eine Momentaufnahme der Selbstverachtung, eine Niederlage. Mit wortloser Resignation nimmt er die Affäre seiner Frau (Elizabeth Taylor) zur Kenntnis, ebenso wortlos ihre Verachtung. Stumm entdeckt und unterdrückt er seine Homosexualität, stellt einem jungen Soldaten nach und kann seine Augen auch dann noch nicht von ihm abwenden, als es eines Abends hinter ihm zum Autounfall kommt. Am Ende erschießt er das Objekt seiner Begierde und schlägt in einer letzten Geste des Entsetzens über sich selbst nur noch die Hände vors Gesicht.

Brandos Altersrollen finalisieren die Dekonstruktion des virilen Mannes, sie transzendieren seinen Mythos, von dem sie zehren. Brandos große alte Männer besitzen eine überweltliche, fast außerirdische oder doch wenigstens weltabgekehrte Aura – auch wenn es eine Aura des Bösen ist. In *THE GODFATHER* (1972) war sie noch erarbeitet und angeschminkt. Als Supermans Vater (1978), Johnny Depps Consigliere in *DON JUAN DE MARCO* (1995), als monströser Sadist in *THE BRAVE* (1997) oder in *A DRY WHITE SEASON* (1989) spielt er Versionen seiner eigenen Star-Persona. Den unerreich-





ten Prototyp seiner späten Rollen, die er in nachfolgenden Rollen verwässerte und verflachte, legte er in APOCALYPSE NOW (1979) vor, seinem letzten bedeutenden Film. Und alles in diesem gewaltigen Werk lief auf ihn, auf seinen Auftritt zu. Da war nur noch schemenhafte Präsenz, aufs Äußerste reduziert – sein kahler, rasiertes Schädel im Halbschatten, seine Stimme ein Raunen aus dem Dunkel, ein Mann im Zustand der Selbstauflösung.

Irgendwann scheint sein Körper sich der vollständigen jahrelangen Vereinnahmung durch die Öffentlichkeit auf seine Weise verweigert zu haben, ebenso wie er es zunehmend ablehnte, Rollentexte zu lernen. Je mehr er an Leibesfülle zunahm, desto unsichtbarer wurde er für die Öffentlichkeit und desto vollständiger zog er sich aus dem Filmgeschäft zurück.

Postskriptum: »Letzter Tango« und kein Ende

Eine Sonderrolle bei der Wertschätzung – oder Einschätzung – Marlon Brandos durch die Öffentlichkeit nimmt der Film ULTIMO TANGO A PARIGI ein. Als er 1972 in die Kinos kam, löste er einen Skandal aus und wurde in mehreren Ländern verboten. Die Diskussionen darüber halten bis heute an. Nach der Premiere schrieb die einflussreiche Filmkritikerin Pauline Kael ekstatisch, »das Publikum war in einer Art Schockzustand«. Sie sagte auch voraus, dass es Diskussionen darum geben würde, »solange es Filme gebe.«

Es geht um niederschmetternde Themen – Leere, Verlust und unüberbrückbare Einsamkeit – in einer zugespitzten, szenischen Umsetzung mit tödlichem Ausgang. Auch die Dreharbeiten und das Nachleben des Films tragen alptraumhafte Züge. Beide Hauptdarsteller, Maria Schneider, damals 19 Jahre alt und Marlon Brando, damals 48, fühlten sich auf unterschiedliche Art von ihrem Regisseur missbraucht.

Maria Schneiders Fall machte Schlagzeilen. Die damals Unbekannte hatte sich bei der Simulation einer Vergewaltigung von dem Regisseur und seinem Star manipuliert gefühlt. (Schneider sagte, die viel diskutierte anale Vergewaltigungsszene habe nicht in dieser Form im Drehbuch gestanden.) Das Machtgefüge des Films schien die Wirklichkeit seines Herstellungsprozesses infiltriert zu haben.

Schneiders Aussagen führten in die Tiefe der Frage nach dem Verhältnis von Kunst und Moral. Ein 2016 wiederentdecktes Interview mit Bertolucci, der darin sein Fehlverhalten zugab, machte den Fall noch einmal publik. Der eigentliche Skandal, kommentierte der »Spiegel« damals zu Recht, liege darin, dass das alles seit Jahrzehnten bekannt gewesen war und trotzdem niemanden gekümmert hatte.

Brando verließ den Drehort mit anderen Verletzungen. Er warf seinem Regisseur vor, ihn seelisch bloßgestellt zu haben. (zitiert nach: LISTEN TO ME MARLON) Bertolucci hatte ihn gedrängt, sich selbst zu spielen, sein Innerstes nach außen zu kehren. »Er fühlte sich betrogen, weil ich von ihm gestohlen habe«, kommentierte der Regisseur. Der Method-Actor Brando hatte immer schon viel eigenes Leben in sein Werk injiziert.



Aber seine Monologe in Bertoluccis Film gehören zum Privatesten, was er je im Film gesagt hat. Die Sprache seiner Figur, Paul, ist Brandos Sprache. »Mein Vater war ein Säufer«, sagt Paul im Film. »Hart. Ein Hurenbock und Barschläger. Super maskulin.«

Mit diesen Sätzen aus dem **ULTIMO TANGO** berührte Brando ein für ihn zentrales Thema. Von der Mutter, einer Alkoholikerin, fühlte sich Brando verlassen. Der verhasste Vater aber wurde zum Ausgangspunkt seiner inneren Revolte und wohl, so kann man es ableiten, der Auseinandersetzung mit der eigenen Männlichkeit. Gegen Ende seines eigenen Lebens habe er eine Art Frieden mit dem Vater schließen können. Seine Mutter habe Brando Sen. verlassen, als er vier Jahre alt gewesen sei, sagt sein Sohn über den verlorenen Vater in **LISTEN TO ME MARLON**: »Er hatte nie eine Chance.« Und Brando selbst? Jörg Fauser bezeichnete ihn als Flüchtenden, »der in der Halbwelt des Films, so wie der Poet im Zwielficht, ein Refugium findet vor den Konsequenzen seiner Neurosen«. (Jörg Fauser, »Der versilberte Rebell«). Marlon Brando hatte den Film.

Marion Löhndorf

Brando | USA 2007 | R: Leslie Greif, Mimi Freedman | B: Mimi Freedman | K: Randy Krehbiel | M: Andrea Morricone | Mit: Marlon Brando, James Caan, Ellen Adler, Bernardo Bertolucci, Andrew Bergman | 165 min | OF | Ein umfassendes dokumentarisches Porträt der Hollywood-Ikone Marlon Brando, mit exklusiven Interviews: Die Regisseure Bernardo Bertolucci, Martin Scorsese, Arthur Penn und Andrew Bergman liefern differenzierte Beschreibungen der Zusammenarbeit mit Brando. Schauspielkollegen wie Al Pacino, Dennis Hopper, Robert Duvall oder Jane Fonda sorgen mehr für die emotionalen, zwischenmenschlichen Statements. Natürlich war Brando schwierig, und vor allem in den späteren Jahren – nicht zuletzt durch die eigene, tragische Familiengeschichte – auch launisch und bitter. Der Film vermittelt mit seiner großen Materialfülle aber auch ein ganz anderes Brando-Bild und zeigt seinen wunderbaren Humor. Über die Biografie hinaus wird ein bedeutendes Kapitel der amerikanischen Filmgeschichte nachvollziehbar, denn, wie Scorsese an einer Stelle meint: »Es gibt den amerikanischen Film vor Brando und nach Brando – er hat alles verändert.« (Thomas Neuhauser)

► **Samstag, 30. März 2024, 18.00 Uhr**

The Men (Die Männer) | USA 1950 | R: Fred Zinnemann | B: Carl Foreman | K: Robert De Grasse | M: Dimitri Tiomkin | D: Marlon Brando, Teresa Wright, Everett Sloane, Jack Webb, Richard Erdman | 85 min | OF | »Als



THE MEN

Thema seines dritten Films wählte der junge Filmproduzent Stanley Kramer die Probleme gelähmter Kriegsveteranen der Nachkriegsgesellschaft, was als Filmstoff als noch unkommerzieller galt als die Fragen, mit denen er sich in seinen vorangegangenen Filmen beschäftigt hatte. Um das, was in den Augen seiner Produzenten-Kollegen als das Maß seiner Verrücktheit galt, noch vollzumachen, suchte Kramer sich für diesen Film einen Hauptdarsteller, der noch nicht als Kinostar abgestempelt war, Marlon Brando. Brando verbrachte zwei Wochen im Birmingham Hospital, praktisch als Patient, unterzog sich einer Therapie und bewegte sich ausschließlich im Rollstuhl, um sich mit den Problemen seiner Rolle vertraut zu machen. Ein Großteil des Films wurde in diesem Krankenhaus gedreht, und fünfundvierzig Patienten erklärten sich bereit mitzuspielen.« (Joe Hembus)

► **Dienstag, 2. April 2024, 21.00 Uhr**

►► **Freitag, 5. April 2024, 21.00 Uhr**

A Streetcar Named Desire (Endstation Sehnsucht) | USA 1951 | R: Elia Kazan | B: Tennessee Williams, Oscar Saul, nach dem Bühnenstück von Tennessee Williams | K: Harry Stradling | M: Alex North | D: Vivien Leigh, Marlon Brando, Kim Hunter, Karl Malden, Rudy Bond | 127 min | OF | Nachdem Elia Kazan bereits das Bühnenstück am Broadway inszeniert hatte, überredete Williams ihn auch bei dem Film Regie zu führen. »Kazan hielt sich eng an die Bühnenfassung des Stoffes und er engagierte erneut den größten Teil seiner Broadway-Besetzung: die Hauptdarsteller Marlon Brando, Karl Malden und Kim Hunter und vier Darsteller kleinerer Rollen. Nur für die Rolle der Blanche DuBois beharrte Warner Brothers auf einem richtigen Star-Namen. Die auf der Hand liegende Lösung war Vivien Leigh, die die Blanche bereits am Londoner Theater gespielt hatte. Leigh gewann für ihre Darstellungen ihren zweiten Oscar. Für sein Bühnenstück war Tennessee Williams

mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet worden; er selbst hält aber die Verfilmung für die bessere Interpretation des Stoffes. Wahrscheinlich kommt das daher, dass die Kamera sehr viel mehr von den Nuancen seiner subtilen Seelenporträts enthüllt; in der Großaufnahme wirkt Blanche noch erschütternder, der brutale Kowalski noch schreckenerregender. Obwohl der Film nicht verleugnen kann, dass er eine Adaption eines Theaterstücks ist, ist er ein filmisches Meisterwerk; wie ein Kessel voll kochender Emotion.« (Joe Hembus)

► **Mittwoch, 3. April 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 6. April 2024, 21.00 Uhr**

Viva Zapata! | USA 1952 | R: Elia Kazan | B: John Steinbeck | K: Joe MacDonald | M: Alex North | D: Marlon Brando, Jean Peters, Anthony Quinn, Joseph Wiseman, Arnold Moss, Alan Reed | 115 min | OF | Brando als mexikanischer Revolutionsführer Emiliano Zapata in seinem zweiten Film unter der Regie von Elia Kazan: Zapata ist ein mittelloser Bauer. 1909 beschwert er sich bei der Regierung gegen die Beschlagnahme von Ackerland. Unzufrieden mit der Reaktion des Präsidenten, beschließt Zapata, gegen das Regime zu kämpfen und schließt sich den Rebellen an. »Kazan hatte bereits seit 1944 einen Film über diesen Stoff geplant, und er hatte den Schriftsteller John Steinbeck verpflichtet, das Drehbuch zu schreiben. Steinbecks Quelle, im Vorspann des Films ungenannt, war Edgcomb Pinchons Roman ›Zapata the Unconquerable!‹. ›Marlon war wunderbar‹, schrieb Kazan in seinen Memoiren. ›In A STREETCAR NAMED DESIRE hatte er eine Version von sich selbst gespielt, aber in VIVA ZAPATA! musste er einen Charakter kreieren. Er spielte einen Bauern, einen Mann aus einer anderen Welt. Ich weiß nicht, wie er es machte, aber er schaffte es. Sein Talent geht über sein Wissen hinaus.« (David Shipman) Der Film brachte Brando seine zweite Oscarnominierung ein



VIVA ZAPATA!

und die Auszeichnung als Bester Darsteller in Cannes.

► **Freitag, 12. April 2024, 18.00 Uhr**

►► **Dienstag, 16. April 2024, 21.00 Uhr**

Julius Caesar | USA 1953 | R: Joseph L. Mankiewicz | B: Joseph L. Mankiewicz, nach dem Bühnenstück von William Shakespeare | K: Joseph Ruttenberg | M: Miklós Rózsa | D: Marlon Brando, James Mason, John Gielgud, Louis Calhern, Edmond O'Brien, Greer Garson, Deborah Kerr, George Macready, Michael Pate, Alan Napier | 120 min | OF | »Von allen Shakespeare-Stücken ist ›Julius Caesar‹ dasjenige, das sich am einfachsten zum Drehbuch umarbeiten lässt. Und dem Produzenten John Houseman, der selbst Regisseur und Drehbuchautor mit großer Shakespeare-Erfahrung war, ist unter der Regie von Joseph L. Mankiewicz eine intelligente Verfilmung gelungen. Es gab nur eine einzige Unstimmigkeit zwischen der MGM, Mankiewicz und Houseman – die Besetzung von Marlon Brando als Mark Anton. Das Studio stand, wie so viele Leute, unter dem Eindruck, der Schauspieler sei ein zweiter Stanley Kowalski, kraftvoll, aber schlampig in seiner Diktion. Mankiewicz überzeugte den Produktionschef bei der MGM mit einem Tonband, auf das Brando die große Rede von Mark Anton gesprochen hatte. Die Dekorationen von Cedric Gibbons und Edward Carfagno, die Musik von Miklós Rózsa und die Kamera von Joseph Ruttenberg repräsentieren den künstlerischen Zenit der heute so traurig untergegangenen MGM. Jeder Zweifel an Marlon Brandos Fähigkeit, einen Klassiker zu meistern, wird schon bald durch sein pointiertes, hintergründiges und zwingendes Spiel vom Tisch gefegt.« (Joe Hembus)

► **Samstag, 13. April 2024, 18.00 Uhr**

►► **Mittwoch, 17. April 2024, 21.00 Uhr**

The Wild One (Der Wilde) | USA 1953 | R: László Benedek | B: John Paxton, nach einer Erzählung von Frank Rooney | K: Hal Mohr | M: Leith Stevens | D: Marlon Brando, Mary Murphy, Robert Keith, Lee Marvin, Jay C. Flippen, Ray Teal, Hugh Sanders | 79 min | OmU | »THE WILD ONE gilt als der Vater der Motorradfilme und war seiner Zeit weit voraus. Brillant inszeniert und gespielt, wurde dieser Film von vielen Filmkritikern als ein heilverkündendes Vorzeichen der Dinge, die noch kommen sollten, mit Schrecken aufgenommen. THE WILD ONE bestimmte den Stil des Genres – die Terrorisierung kleiner Gemeinschaften durch Wolfsrudel von Rowdies auf Motorrädern. Mit diesem Film setzte Produzent Stanley Kramer seinen eigenen Kreuzzug gegen die sozialen Probleme Amerikas fort, und mit seiner Wahl Marlon Brando für die Hauptrolle zu engagieren, hat er



THE WILD ONE

etwas getan, was sich gleichzeitig als Fluch und Segen für den Schauspieler erweisen sollte. Brandos Johnny mit der schwarzen Lederjacke gehört heutzutage zur Filmmythologie. Das Image ist hässlich aber ausgeprägt, und da der Film nicht allzu lange nach A STREET-CAR NAMED DESIRE herauskam, überzeugte er das Publikum wieder einmal davon, dass Brando selbst eine Art Unmensch ist.« (Joe Hembus)

► **Freitag, 19. April 2024, 18.00 Uhr**

►► **Dienstag, 23. April 2024, 21.00 Uhr**

On the Waterfront (Die Faust im Nacken) | USA 1954
 | R: Elia Kazan | B: Budd Schulberg | K: Boris Kaufman | M: Leonard Bernstein | D: Marlon Brando, Karl Malden, Lee J. Cobb, Eva Marie Saint, Rod Steiger | 108 min | OmU | »Vor dem Film ON THE WATERFRONT haben die Filmemacher in Hollywood die Themen Industrie, Gewerkschaft und Arbeiter-Organisation tunlichst vermieden. Dergleichen galt als gefährliches Terrain und nicht sehr unterhaltsam. Doch ON THE WATERFRONT ist einer der ganz großen amerikanischen Filme, nicht nur, weil er ein Licht auf die himmelschreiende Ungerechtigkeit im eigenen Land wirft, sondern weil er ein Kunstwerk ist. Kazan ist auf dem Höhepunkt seiner Karriere angekommen, nie hat er es besser verstanden, lebensnahe und unwiderstehliche Leistungen aus seinen Schauspielern herauszuholen. Damals war Kazan noch akti-

ves Mitglied im Actors Studio in New York. Er war einer der Begründer und zeichnet für die Stanislavski-Methode verantwortlich. Brando ist ein Produkt dieser Methode, seine Darstellung in diesem Film brachte ihm einen Oscar und internationales Lob ein. »Meiner Meinung nach bietet Brando in ON THE WATERFRONT die beste schauspielerische Leistung, die ich jemals gesehen habe«, sagte Kazan.« (Joe Hembus)

► **Samstag, 20. April 2024, 18.00 Uhr**

►► **Mittwoch, 24. April 2024, 21.00 Uhr**

Guys and Dolls (Schwere Jungen – leichte Mädchen) | USA 1955 | R: Joseph L. Mankiewicz | B: Jo Swerling, Abe Burrows, nach Motiven der Kurzgeschichte »The Idyll Of Miss Sarah Brown« von Damon Runyon | K: Harry Stradling Sr. | M: Frank Loesser | D: Marlon Brando, Jean Simmons, Frank Sinatra, Vivian Blaine, Robert Keith, Stubby Kaye | 150 min | OF | Das Bühnenmusical »Guys and Dolls« war ein Hit. Es lief drei Jahre am Broadway, gefolgt von einer ähnlich langen Laufzeit in England und einer Tournee durch Nordamerika. Gegen viele Konkurrenten gelang es Samuel Goldwyn sich die Filmrechte zu sichern. »Er brachte 4,5 Millionen für das Drehbudget auf und versetzte ganz Hollywood in Staunen, indem er einen Regisseur engagierte, der noch nie ein Musical gemacht hatte, nämlich Joseph L. Mankiewicz, sowie zwei Stars, Marlon Brando



und Jean Simmons, die weder Sing- noch Tanz-Erfahrung hatten. Doch Brando hat wieder einmal bewiesen, dass er mit jeder Aufgabe fertig wird. Brando war klug genug seine Rolle leicht, fast beiläufig zu spielen, ohne den Versuch einer Interpretation. Er entwickelte einen netten Bariton. Musikalisch erwies er sich als nicht unbegabt, behalf sich jedoch hauptsächlich durch seine schauspielerischen Möglichkeiten. Jean Simmons singt ihre Songs mit etwas mehr Musikalität, und doch ist es immer wieder ihr bezauberndes Spiel, das die Rolle trägt.« (Joe Hembus)

► **Sonntag, 21. April 2024, 18.00 Uhr**

Sayonara | USA 1957 | R: Joshua Logan | B: Paul Osborn, nach dem Roman von James A. Michener | K: Ellsworth Fredericks | M: Franz Waxman | D: Marlon Brando, Patricia Owens, Red Buttons, Miiko Taka, Ricardo Montalban, Miyoshi Umeki | 147 min | OF | Japan zur Zeit des Koreanischen Krieges: Major Gruver (Marlon Brando), ein umjubelter Kriegsheld der amerikanischen Luftwaffe, wird nach Japan geschickt, um seiner Verlobten Eileen (Patricia Owens), die Tochter seines Vorgesetzten General Webster (Kent Smith), nahe zu sein. Doch bei einem Streifzug durch Kobe trifft er auf die japanische Schauspielerin Hana-Ogi (Miiko Taka) und verliebt sich hoffnungslos. »Festgezurrt in der Tradition von US-Melodramen der 1950er, wird auch hier die exotische Frau aus dem (ehemaligen) Feindesland zum Zielpunkt männlicher Kolonial-, Erotik- und Erlösungsfantasien – und zugleich zum Spiegel von Kriegsleid und gesellschaftlichen Missständen. Brando, der mit dem ungewöhnlich positiven Ende mit dieser Tradition hatte brechen wollen, aber offenbar früh resignierte, wirkt denn auch wie ein Fremdkörper. Schon seine ersten Szenen, sein genervter, leerer Blick, sein entspannter schwerer Körper, sagen: ›Was soll ich hier?!‹ Und so ist seine gewissermaßen entleerte Präsenz genau dann am besten, wenn er die gelangweilte Einsamkeit des Major Gruver interpretiert, bevor dieser sein Glück findet.« (Jan Ditlemeyer) Trotz ambivalenter Kritiken wurde der Film

ein Kassenerfolg und mit vier Oscars ausgezeichnet. Brando erhielt seine fünfte Oscar Nominierung.

► **Samstag, 27. April 2024, 21.00 Uhr**

► **Dienstag, 30. April 2024, 21.00 Uhr**

The Young Lions (Die jungen Löwen) | USA 1958 | R: Edward Dmytryk | B: Edward Anhalt, nach dem Roman von Irwin Shaw | K: Joe MacDonald | M: Hugo Friedhofer | D: Marlon Brando, Montgomery Clift, Dean Martin, Maximilian Schell, Barbara Rush | 167 min | OF | »THE YOUNG LIONS ist ein Paradebeispiel für das, was man in Hollywood ›entertainment packaging‹ nennt; zum Zweck der Produktion eines erstklassigen, erfolgsträchtigen Stücks Unterhaltung ein Paket der allerbesten Zutaten zusammenzustellen. Das Ergebnis präsentiert sich als ein Stück kommerziellen Filmemachens auf hohem Niveau, maßgerecht auf die Unterhaltungsbedürfnisse eines weltweiten Publikums zugeschnitten. Marlon Brando spielt einen kultivierten jungen Deutschen, einen Idealisten, der zunächst im Nationalsozialismus ein pragmatisches Allheilmittel für alle deutschen Probleme sieht, ihn aber am Ende seines jungen Lebens zu verabscheuen gelernt hat. Seine Interpretation der Rolle weicht erheblich von der Zeichnung der Figur in dem Shaw-Roman, der dem Film zugrunde liegt, ab; das hat Kontroversen hervorgerufen.« (Joe Hembus)

► **Sonntag, 28. April 2024, 18.00 Uhr**

The Fugitive Kind (Der Mann in der Schlangenhaut)

| USA 1960 | R: Sidney Lumet | B: Tennessee Williams, Meade Roberts, nach dem Stück »Orpheus steigt herab« von Tennessee Williams | K: Boris Kaufman | M: Kenyon Hopkins | D: Marlon Brando, Anna Magnani, Victor Jory, Joanne Woodward | 121 min | OF | »THE FUGITIVE KIND ist Tennessee Williams Version von Orpheus, dem Urtyp des Künstlers, der in die Hölle hinuntersteigt, um Eurydike zu retten. Wie in verschiedenen seiner anderen Stücke wird Williams' Hölle von einer kleinen Stadt im amerikanischen Süden, mit bizarren Charakteren bevölkert, personifiziert. Sein Orpheus ist





ein vagabundierender Musiker aus Orleans mit Namen Val Xavier, der behauptet, sich seit seinem fünfzehnten Lebensjahr auf einer Party zu befinden. Sein Leben kotzt ihn an. Er ist ein Mensch, der nirgends hingehört. Nach A STREETCAR NAMED DESIRE wollte Williams für alle seine Stücke nur noch Marlon Brando haben und die Hauptrollen von ›Orpheus Descending‹ hat er eigens für Marlon Brando und Anna Magnani geschrieben. Indessen stand keiner der beiden Stars bei der Premiere auf der Bühne; Magnani war durch Filmverpflichtungen in Italien verhindert, und Brando war von dem Stoff nicht überzeugt. Er hielt die Rolle von Magnani für viel besser angelegt und befürchtete von seiner Partnerin ›von der Bühne gefegt‹ zu werden.« (Joe Hembus) Nachdem der Stoff umgeschrieben und unter dem Titel THE FUGITIVE KIND verfilmt werden sollte, sagte Anna Magnani, die kurz zuvor einen Oscar erhalten hatte, doch zu, und auch Marlon Brando ließ sich schließlich überreden, die Hauptrolle zu übernehmen.

- ▶ **Dienstag, 14. Mai 2024, 21.00 Uhr**
- ▶▶ **Freitag, 17. Mai 2024, 18.00 Uhr**

One-Eyed Jacks (Der Besessene) | USA 1961 | R: Marlon Brando | B: Guy Trosper, Calder Willingham nach dem Buch von Charles Neider | K: Charles Lang | M: Hugo Friedhofer | D: Marlon Brando, Karl Malden, Pina Pellicer, Katy Jurado, Slim Pickens, Ben Johnson, Timothy Carey | 141 min | OmU | »Der erste und einzige Film, bei dem Marlon Brando Regie führte, ist ein origineller Western mit einer seiner besten und zurückhaltendsten Darbietungen. Der Film hat eine wechselvolle Produktionsgeschichte: zunächst von Rod Serling geschrieben, dann von Sam Peckinpah, als Stanley Kubrick Regie führen sollte, und schließlich von Calder Willingham und Guy Trosper umgeschrieben, als Brando selbst die Regie übernahm. Es dauerte fast drei Jah-

re (von 1958 bis 1960), um die Dreharbeiten abzuschließen und eine erste Fassung fertigzustellen, die fünf Stunden dauerte und schließlich auf zwei Stunden und 21 Minuten gekürzt wurde. Die Geschichte scheint auf den ersten Blick eine konventionelle Verrats- und Rache Geschichte zu sein, aber die Dinge sind nicht so einfach. Die Erzählung entwickelt sich mit einem eher bedächtigen Tempo und in einer romantisch-tragischen Sicht des Lebens. ONE-EYED JACKS ist einer der wenigen Western, in denen das Meer eine bedeutende Rolle spielt, was eine visuell beeindruckende Veränderung der Landschaft darstellt. Schade, dass Brando nicht wieder Regie geführt hat.« (Miguel Marias)

- ▶ **Mittwoch, 15. Mai 2024, 21.00 Uhr**
- ▶▶ **Samstag, 18. Mai 2024, 18.00 Uhr**

Mutiny on the Bounty (Meuterei auf der Bounty) | USA 1962 | R: Lewis Milestone | B: Charles Lederer, nach dem Buch von Charles Nordhoff und James N. Hall | K: Robert Surtees | M: Bronislau Kaper | D: Marlon Brando, Trevor Howard, Richard Harris, Hugh Griffith, Richard Haydn, Tarita Tumi Teriipaia | 183 min | OF | »Das MGM-Remake der MUTINY ON THE BOUNTY war von Anfang an ein problematisches Projekt, denn wie konnte man hoffen, gegen das gewaltige Image der Erstverfilmung von 1935 anzukämpfen; dieser Film hatte den Oscar als bester Film gewonnen und erfreute sich über die Jahre hinweg einer sagenhaften Popularität. Bei der Ankündigung des Remakes war die erste Frage der Film-Fans: Wer wird nach Clark Gables unvergesslicher Darstellung die Rolle von Fletcher Christian spielen? Die Besetzung mit Marlon Brando fand allgemeine Zustimmung; zwar wurde sie auch als freche Invasion des Gable-Mythos kritisiert, doch war nicht zu leugnen, dass man sich bei Brando auf eine interessante Version der Rolle gefasst machen durfte. Das Resultat

tat war nicht nur interessant, sondern auch sehr überraschend. Brandos Fletcher Christian ist ein Aristokrat mit geckenhaften Manieren und einem gezierten britischen Akzent. Manche Kritiker hielten dies für Brandos intelligenteste Leistung, andere fanden, dass er die Grenze vom Erhabenen zum Lächerlichen hier kühn überschreitet.« (Joe Hembus)

► **Sonntag, 19. Mai 2024, 18.00 Uhr**

Listen to Me Marlon | Großbritannien 2015 | R: Stevan Riley | B: Stevan Riley, Peter Ettedgui | K: Ole Bratt Birkeland | M: Stefan Wesolowski | Mit: Marlon Brando | 95 min | OmU | Der Film basiert auf hunderten von Stunden persönlicher Tonaufnahmen von Brando, die er im Laufe von fünf Jahrzehnten aufgenommen hat. »Das Ergebnis ist ein Dokumentarfilm, der einen intimen Bericht aus erster Hand liefert – das bisher aufschlussreichste Porträt eines Schauspielers, den viele für den größten Leinwanddarsteller des 20. Jahrhunderts halten. Es ist alles in Brandos eigener Stimme zu hören: die alkoholranke Mutter, die ihn verließ (»Ich liebte den Geruch von Alkohol in ihrem Atem«), der Vater, der ihn nicht respektierte (»Er war ein Mann, der nicht viel Liebe in sich hatte«), seine großen Erwartungen als jugendlicher Außenseiter (»Ich kam in New York mit Löchern in meinem Leben und Löchern in meinen Socken an«), die Lehrerin und Ersatzmutter, die ihn gerettet hat (»die gesamte heutige Schauspielerei geht auf Stella Adler zurück«), seine schauspielerischen Ambitionen (»einen Weg finden, der noch nie zuvor beschritten wurde«), die seriellen Frauengeschichten (»ab einem bestimmten Punkt hat der Penis seine eigene Agenda«).« (Steve Chagollan)

► **Dienstag, 21. Mai 2024, 21.00 Uhr**

► **Freitag, 24. Mai 2024, 18.00 Uhr**

Morituri (Kennwort: Morituri) | USA 1965 | R: Bernhard Wicki | B: Daniel Taradash, nach dem Roman von Werner Jörg Lüddecke | K: Conrad Hall | M: Jerry Goldsmith | D: Marlon Brando, Yul Brynner, Oscar Beregi, Janet Margolin, Trevor Howard, Martin Benrath,



MORITURI

Hans Christian Blech | 123 min | OF | Bernhard Wicki
einziger in Hollywood gedrehter Film ist ein stimmungsvollem Schwarzweiß fotografiertes Thriller, der mit einem hochkarätigen Schauspielensemble zum größten Teil auf einem Frachtschiff auf offenem Meer gedreht wurde. »MORITURI ist von nicht unbeträchtlicher Originalität. Da ist zunächst einmal die Story, eine Geschichte aus dem Zweiten Weltkrieg, die sofort zur Sache kommt. Und die Besetzung besteht aus einer bunt zusammengemischten Auswahl von Darstellern, die nach dem Prinzip zu spielen scheinen, dass sich jeder selbst der nächste ist, wodurch ein Anti-Ensemble-Effekt entsteht, der eher zu begrüßen als zu bedauern ist. Das ansonsten übliche Gut-und-Böse-Schema wird ausdrücklich vermieden; die Antikriegsstimmung wirkt eben nicht aufgesetzt, sondern ist integraler Bestandteil des Films.« (Films and Filming 10/1965) Marlon Brando legte sich bei den Dreharbeiten mehrfach mit Regisseur Bernhard Wicki an, schätzte aber dessen inszenatorischen Perfektionismus, der allerdings zu deutlicher Überziehung von Drehzeit und Budget führte. In der deutschen Synchronfassung wurde seinerzeit der jüdische Hintergrund und die Ermordung des Mädchens Esther eliminiert – »das kann man wohl Wiedergutmachung nennen.« (Urs Jenny)

► **Mittwoch, 22. Mai 2024, 21.00 Uhr**

► **Samstag, 25. Mai 2024, 18.00 Uhr**



THE CHASE

The Chase (Ein Mann wird gejagt) | USA 1966 | R: Arthur Penn | B: Lillian Hellman, nach dem Stück von Horton Foote | K: Joseph LaSelle | M: John Barry | D: Marlon Brando, Jane Fonda, Robert Redford, E. G. Marshall, Angie Dickinson, Miriam Hopkins, Martha Hyer, Richard Bradford | 133 min | OF | »Arthur Penn war mit dem fertigen Film nie zufrieden. Inakzeptabel blieb für ihn die Tatsache, dass der Produzent Sam Spiegel den Film in London schneiden ließ und damit ohne den Regisseur Penn, der wegen eines Theaterengagements in New York gebunden war. Außerdem war er der Meinung, dass Gene Milfords Schnitt sich zu sehr an das Drehbuch hielt, wodurch viel von dem improvisierten Flair verloren ging, das während der Dreharbeiten entstand, genauso wie von den Leistungen der Schauspieler, insbesondere der

von Marlon Brando, den Penn als »den größten Schauspieler des 20. Jahrhunderts« bezeichnete. Dennoch bleibt THE CHASE ein großartiger Film, der, wie Robin Wood anmerkt, viele der wichtigsten Entwicklungen vorwegnimmt, die im Hollywood-Kino in dem folgenden Jahrzehnt stattfanden. Zum Beispiel die Art und Weise, wie er seine melodramatische Struktur überwindet, und stattdessen die gewalttätige Natur der Realität durch eine direkte Darstellung eben dieser Realität sucht. Die Gewalt, die plötzlich die Bürger von Terrell (eine »langweilige, aber hübsche« Stadt) befällt, ist das Ergebnis von weit mehr als Rassenhass: Es ist der Verlust des Glaubens an die Werte, die der amerikanischen Kultur zugrunde liegen, die zivile Konsequenz eines Landes, das seinen aggressiven Geist offensichtlich nie aufgegeben hat. Die Niederlage des von Brando gespielten Sheriffs, der brutal verprügelt wird, nachdem er versucht hat, der Gewalt Einhalt zu gebieten, bekräftigt diese Themen auf unvergessliche Weise.« (Paolo Mereghetti)

► **Dienstag, 28. Mai 2024, 21.00 Uhr**

► **Freitag, 31. Mai 2024, 18.00 Uhr**

Meet Marlon Brando | USA 1966 | R+B: Albert & David Maysles | K: Albert Maysles | Mit: Marlon Brando | 29 min | OF | »1965 in einem New Yorker Hotel: Marlon Brando gibt Interviews. Lasziv und schön, ironisiert er feinsinnig die Hollywood-Maschinerie, anstatt sich als Promoter für seinen neuen Film benutzen zu lassen. Charmant und freidenkerisch, kehrt er vielmehr die Rollen immer wieder um, erfährt mehr über junge Reporterinnen und versierte Kino-Kolumnisten als sie über ihn.« (Viennale) – **The Appaloosa (Südwest nach Sonora)** | USA 1966 | R: Sidney J. Furie | B: James Bridges, Roland Kibbee, nach dem Buch von Robert McLeod | K: Russell Metty | M: Frank Skinner | D: Mar-

lon Brando, Anjanette Comer, John Saxon, Alex Montoya, Frank Silvera | 99 min | OF | »Irgendwo an der Grenze zu Mexiko: Ein Fremder mit struppigem Bart, verfilztem Haar und schmutzigen Klamotten reitet auf einem prächtigen Appaloosa-Hengst in ein Dorf. Wachsame Blicke der Einwohner folgen dem Eindringling, ein aufgeschreckter Hund rennt ihm kläffend nach. Der Fremde steigt ab, bindet sein Pferd an einen Wassertrog, erfrischt sein Gesicht und betritt dann die kleine Kirche. Das Klirren seiner Stiefelsporen erfüllt den Raum. Blicke. Gesten. Handlungen. Kaum Worte. Bereits der Anfang macht klar, warum THE APPALOOSA gerne als Marlon Brandos Spaghetti-Western tituliert wird. Dennoch entstand der Film in einer Zeit, in der italienische Western mit müdem Lächeln registriert wurden. Regisseur Sidney J. Furie erkannte 1966 bereits den Trend und schuf – noch vor Ted Posts HANG 'EM HIGH (HÄNGT IHN HÖHER, 1968) – den ersten vom Italo-Western beeinflussten Genre-Beitrag: eine meditative Pferde-Oper in bestechend kraftvollen Bildern und mit sparsam dosierter Action.« (Steffen Wulff)

► **Mittwoch, 29. Mai 2024, 21.00 Uhr**

► **Samstag, 1. Juni 2024, 18.00 Uhr**

A Countess from Hong Kong (Die Gräfin von Hongkong) | Großbritannien 1967 | R+B+M: Charles Chaplin | K: Arthur Ibbetson | D: Marlon Brando, Sophia Loren, Sydney Chaplin, Tippi Hedren, Patrick Cargill, Michael Medwin | 103 min | OmU | »Ein Luxusdampfer mit einem amerikanischen Erben an Bord, der als Diplomat dient, legt in Hongkong an, wo einer der alten Freunde seines Vaters dem Botschafter russische Prostituierte anbietet. Eine von ihnen ist entschlossen, die Gelegenheit zur Flucht nach Amerika zu nutzen, und der Rest des Films folgt einem Katz- und Mausspiel über





den Pazifik. Brandos Darstellung des verklemmten, aufgeblasenen Ogden Mears gilt als eine seiner weniger gelungenen. Die Handlung spielt sich fast ausschließlich in seiner Suite ab und ähnelt am ehesten einer klassischen Farce: Jedes Klopfen an der Tür führt zu einem hektischen Versteckspiel. Doch sowohl Brando als auch seine Kollegin Sophia Loren beherrschen diese anspruchsvolle Disziplin, die von einem Meister der Vergangenheit hervorragend choreographiert wurde. Der letzte Film Chaplins ist in die Rezeptionsgeschichte als Katastrophe eingegangen und fällt damit in dieselbe Kategorie wie die meisten späten Werke von Veteranen wie Lean, Powell und Cukor. Doch die Zeit könnte reif sein für eine radikale Neubewertung. Chaplin verzichtete auf die Sentimentalität und das Melodrama seiner anderen Tonfilme und kehrte zu einem Drehbuch aus dem Jahr 1936 zurück, um zwei verzweifelte Charaktere darzustellen. Lorens scheinbarer Glamour verdeckt ihre Verzweiflung, während Brandos Versuche, eine staatsmännische Würde aufrechtzuerhalten, ständig von seiner eigenen inneren Leere und den Possen untergraben werden, die seine wachsende Bindung zu Loren erfordert. « (Ian Christie) »Nur Chaplin konnte diese geniale, wahnwitzige, völlig charmante Idee entwickeln, Marlon Brando in diesen Film zu locken, den *method actor par excellence* in einer Farce zu platzieren, die er nach dem Weltkrieg geschrieben hat, an Bord eines Ozeandampfers, in Gesellschaft von Cocteau« (Fritz Göttler)

► **Dienstag, 4. Juni 2024, 21.00 Uhr**

► **Freitag, 7. Juni 2024, 18.00 Uhr**

Reflections in a Golden Eye (Spiegelbild im goldenen Auge) | USA 1967 | R: John Huston | B: Gladys Hill, Chapman Mortimer, nach dem Buch von Carson McCullers | K: Aldo Tonti | M: Toshiro Mayuzumi | D: Marlon Brando, Elizabeth Taylor, Brian Keith, Julie Harris | 108 min | OF | »John Hustons Film ist eine einzige gnadenlose Demontage von Brando, der männlichen Leinwandgöttin. Fast in jeder Einstellung erfährt der Major

eine neue Demütigung und wird in seiner Männlichkeit zersetzt. Wie immer lässt sich Brando mit seinem ganzen Körper auf das Spiel ein. Wir sehen einem Mann dabei zu, wie er verzweifelt versucht, Herr über die eigene Physis zu werden. In der gleißenden Hitze der amerikanischen Südstaaten nähert sich Huston den Figuren seines Films über deren Körper an. Er studiert sie in ihrer Kreatürlichkeit, lässt sie schwitzen, leiden an unerfülltem Begehren. Elizabeth Taylors pralle Erscheinung scheint vor Lust fast aus den Nähten zu platzen. Huston hat den Schauplatz des Films, ein amerikanisches Fort, in ein seltsam goldenes Licht getaucht, das dem militärischen Dasein etwas Unwirkliches verleiht. Trotz der Weite der Landschaft wirken die Figuren wie unter einer stickigen Glasglocke gefangen. Der Gaze-schleier der Bilder bringt die fragile, brüchige Konstruktion ihrer Existenz umso deutlicher zum Vorschein.« (Anke Leweke) Regisseur John Huston benutzte für die Bildgestaltung ein neues Farbverfahren, Filtracolor. Später kam der Film jedoch in normaler Farbgebung in die Kinos. Gezeigt wird die »golden« eingefärbte, farbentsättigte Fassung.

► **Mittwoch, 5. Juni 2024, 21.00 Uhr**

► **Samstag, 8. Juni 2024, 18.00 Uhr**

Queimada (Queimada – Insel des Schreckens) | Italien 1969 | R: Gillo Pontecorvo | B: Franco Solinas, Giorgio Arlorio | K: Marcello Gatti | M: Ennio Morricone | D: Marlon Brando, Evaristo Márquez, Norman Hill, Renato Salvatori | 129 min | OmU | »Gillo Pontecorvos schwelgerisches, ekstatisches Epos über einen Sklavenaufstand in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf einer fiktiven spanischsprachigen Karibikinsel wird vom neomarxistischen Standpunkt eines Frantz Fanon aus erzählt. Es ist ein Versuch, in einen Mantel-und-Degen-Film politischen Zündstoff zu stecken, ein populäres Kostümbenteuer-Genre zu verwenden, um schwarze revolutionäre Leidenschaften zu entfachen. Marlon Brando spielt einen britischen *agent provocateur*, der die Revolte anzettelt und sie dann zynisch erstickt; er



verkörpert koloniale Manipulationspolitik ebenso wie, implizit, die amerikanische Einmischung in Vietnam.« (Pauline Kael) Der Regisseur, Gillo Pontecorvo, berichtete über die Arbeit mit Brando: »Zu Beginn war Brando sehr glücklich, den Film machen zu können, und war sehr kooperativ. Doch dann begann er sich einzumischen. Er wurde ärgerlicher und ärgerlicher, weil er glaubte, ich nähme ihm seinen kreativen Freiraum. Aber ich bin Europäer und nicht Amerikaner und nicht daran gewöhnt, Stars zu erlauben, in einem Film Vorschriften zu machen. Doch ich nehme es ihm nicht übel. Einmal sagte er zu mir: ›Wenn ich eine Szene drehe, bin ich wie ein Vogel in der Hand eines Bauern. Ich zittere.‹ Ich würde sagen, er ist mehr wie eine Stradivari – man kann aus ihm jede Nuance herausholen, vorausgesetzt, man verfügt über die richtige Technik.«

► **Dienstag, 11. Juni 2024, 21.00 Uhr**

►► **Freitag, 14. Juni 2024, 18.00 Uhr**

Ultimo tango a Parigi (Der letzte Tango in Paris) | Italien 1972 | R: Bernardo Bertolucci | B: Bernardo Bertolucci, Franco Arcalli | K: Vittorio Storaro | M: Gato Barbieri | D: Marlon Brando, Maria Schneider, Maria Michi, Giovanna Galletti, Gitt Magrini, Jean-Pierre Léaud | 129 min | OF | »Marlon Brando spielt einen Amerikaner mittleren Alters in Paris. Ein verwirrter, gequälter, sexuell aggressiver Emigrant, dessen Frau gerade Selbstmord begangen hat. Bei einer Wohnungsbesichtigung trifft er ein junges Mädchen, Jeanne (Maria Schneider), eine moderne, lebhaftes Pariserin, die in einer Woche heiraten will. Nur wenige Minuten, nachdem Paul (Brando) sie kennengelernt hat, verführt er Jeanne und begibt sich mit ihr auf einen sexuellen Trip, der drei Tage andauern soll. Schon vor Drehbeginn knüpften sich an den Film hohe Erwartungen, teils weil Brando nach THE GODFATHER wieder hoch im Kurs stand und für jede Überraschung gut war, teils weil der Regisseur des Films, der brillante 31-jährige Bernardo Bertolucci, als eines der größten Talente des internationalen Films galt. Kaum war der Film fertig und der italienischen Zensur vor die Augen gekommen, wurde er aufgrund seiner expliziten Darstellungen des Geschlechtsverkehrs auch schon zu einem Skandalfall ersten Ranges.« (Joe Hembus) Der Film fand seinen Platz als skandalumwittertes, aber kunstvoll gestaltetes Werk und als Ausweis der kompromisslosen Schauspielkunst Marlon Brandos. Erst vor wenigen Jahren wurden die Äußerungen der beim Dreh 19-jährigen Schauspielerin Maria Schneider ernst genommen, die bereits in den 1970ern erklärte, besonders in Bezug auf die »Butter-Szene«, dass sie sich von Bertolucci und Brando manipuliert



und missbraucht gefühlt habe. Funktioniert der Film vor diesem Hintergrund heute noch als Kunstwerk?

► **Mittwoch, 12. Juni 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 15. Juni 2024, 18.00 Uhr**

The Godfather (Der Pate) | USA 1972 | R: Francis Ford Coppola | B: Mario Puzo, Francis Ford Coppola, nach dem Roman von Mario Puzo | K: Gordon Willis | M: Nino Rota | D: Marlon Brando, Al Pacino, James Caan, Richard S. Castellano, Robert Duvall, Sterling Hayden, Diane Keaton | 175 min | OmU | »Der Autor Mario Puzo soll Marlon Brando für die Verfilmung seines Bestsellers vorgeschlagen haben. Die Produktion wurde Al Ruddy anvertraut, der für die Regie an Coppola dachte, weil dieser Italo-Amerikaner war und ein Drehbuch für den Actionfilm PATTON geschrieben hatte. Ruddy und Coppola riefen Brando an, der sofort zusagte, aber bei Paramount auf Widerstand stieß: Brando war schon seit einiger Zeit kein Kassenmagnet mehr und galt als Querulant. Die Legende besagt, dass die Firmenchefs durch eine Probeaufnahme überzeugt wurden, die Brando bis zur Unkenntlichkeit verändert zeigte. Viele glauben, dass der Erfolg des Films weitgehend auf die Phase zurückzuführen ist, in der sich die Vereinigten Staaten 1972 befanden – in einer konservativen Gegenreaktion nach den Umwälzungen der 1960er Jahre – und dass es symptomatisch ist, dass ein Schauspieler, der in vorderster Reihe den Kampf ›gegen das System‹ unterstützt hatte (wenn auch mit typischer ideologischer Verwirrung), sich nun als eine Art Emblem konservativer Werte wiederfand.« (Goffredo Fofi)

► **Sonntag, 16. Juni 2024, 18.00 Uhr**

The Missouri Breaks (Duell am Missouri) | USA 1976 | R: Arthur Penn | B: Thomas McGuane | K: Michael Butler | M: John Williams | D: Jack Nicholson, Marlon Brando, Kathleen Lloyd, John McLiam, Harry Dean Stanton, Randy Quaid | 127 min | OmU | »THE MISSOU-

RI BREAKS beginnt klassisch mit dem Bild einer breit und in satten Farben sich weitenden Prärie, in der Ferne Männer auf Pferden, die langsam näher kommen, und ein Begleitsprecher schafft anheimelnd raue Erzählatmosfera: »Damals, als das Büffelgras noch bis zu den Steigbügeln reichte.« Irritierend nur die Optik zwischen Löwenzahn und Pustebäumen hindurch und das tontechnisch überdeutlich hervorgehobene Schnauben der Gäule, das lässt moderne Ambitionen voraussehen. Sie werden dann auch bald eingelöst. Penn schildert das Gemetzel auf Leben und Tod, das sich drei klassische Westergestalten, der alte Viehkönig, der professionelle Killer und der junge Outlaw, liefern. Eine expressiv und makaber inszenierte Ballade, vollgepackt mit Anleihen an Shakespeare, Poe, Italo-Western, Samurai-Filmen und die trüben Quellen fernöstlich genährter Hippie-mythen. In einer bizarren Paraderolle tritt Marion Brando auf, als der legendäre Killer; ein langmähniger Dandy hoch zu Ross, mordlustig, dem Wahnsinn nahe. Er trägt Klamotten, als wäre Karneval, parfümiert sich, liebt Schaumbäder, ist gebildet, spricht mit den Pferden und redet vor dem Schlafengehen am Lagerfeuer, wo er die Ukulele spielt, mit sich selber: »Jetzt geht die müde Oma schlafen.« (Siegfried Schober)

► **Dienstag, 18. Juni 2024, 21.00 Uhr**

► **Freitag, 21. Juni 2024, 18.00 Uhr**

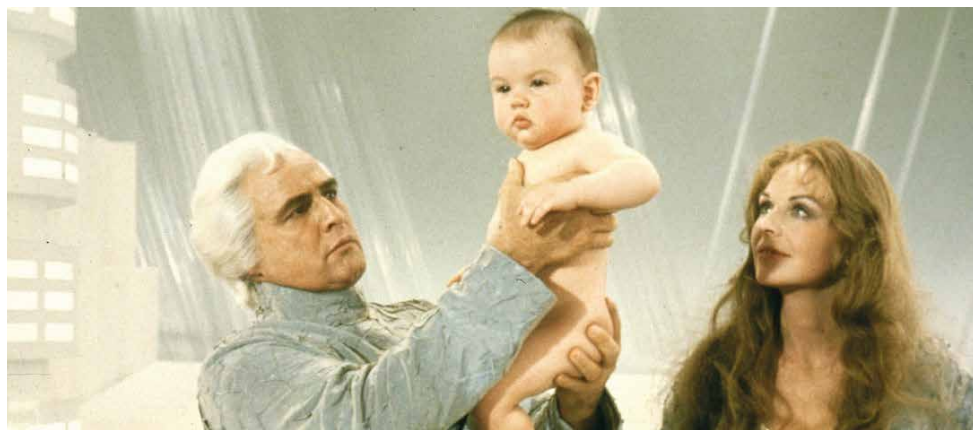
Superman | USA 1978 | R: Richard Donner | B: Mario Puzo, David Newman, Leslie Newman, Robert Benton, nach den Comics von Jerry Siegel und Joe Shuster | K: Geoffrey Unsworth | M: John Williams | D: Christopher Reeve, Margot Kidder, Gene Hackman, Jackie Cooper, Ned Beatty, Marlon Brando | 188 min / 151 min | OF | »Die 1970er Jahre endeten für Marlon Brando mit zwei der bombastischsten Kraftakte des modernen Kinos,

zwei Filme, die nichts gemein haben außer ihren gewaltigen äußeren Dimensionen, schwindelerregende Herstellungskosten, lange und problematische Produktionsarbeiten und der Tatsache, dass Brando in beiden kleine Rollen spielt, die aber beide in ihren übermenschlichen Dimensionen dem ganzen Film die Richtung weisen: SUPERMAN und APOCALYPSE NOW. Eine Schlüsselrolle spielen nicht nur die von Brando verkörperten Allmachts-Figuren in den Handlungen beider Filme; das Allmachts-Flair des Stars Brando spielte auch die entscheidende Rolle beim Zustandekommen beider Projekte: Beide Filme wurden erst dann ernst genommen und für realisierbar gehalten, als die Produzenten den Star zu der Bereitschaft verpflichten konnten, gegen enorme Gagen für ein paar Tage ins Studio zu kommen. Bei SUPERMAN verlangte Brando 3,7 Millionen Dollar für zwei Wochen Drehzeit; zu diesen Bedingungen ließ er sich für die Rolle des Superman-Vaters Jor-El, der zu den regierenden Herren des fernen Planeten Krypton gehört, engagieren.« (Joe Hembus)

► **Mittwoch, 19. Juni 2024, 21.00 Uhr**
(Extended Cut mit 188 min)

► **Samstag, 22. Juni 2024, 18.00 Uhr**
(151-min-Fassung)

Apocalypse Now: Final Cut | USA 1979/2019 | R: Francis Ford Coppola | B: Francis Ford Coppola, John Milius, nach Joseph Conrads Roman »Herz der Finsternis« | K: Vittorio Storaro | M: Carmine Coppola | D: Martin Sheen, Marlon Brando, Robert Duvall, Frederic Forrest, Sam Bottoms, Laurence Fishburne, Albert Hall, Dennis Hopper, Harrison Ford | 182 min | OmU | Marlon Brando spielt den ehemaligen Elitesoldaten Kurtz, der sich, wahnsinnig geworden, in den kambodschanischen Dschungel zurückgezogen und fernab der offizi-



ellen Befehlskette, ein eigenes Reich mit eigenen Gesetzen errichtet hat. »Finden Sie Kurtz und beenden Sie sein Kommando!«, lautet der Befehl am Anfang des Films. Also besteigt Willard, gespielt von Martin Sheen, ein Boot und macht sich auf zu Kurtz – einem übergewichtigen Brando, von Coppola als mythischer Koloss in Szene gesetzt, der am Ende eines langen Flusses und am Ende des Films auf ihn wartet. Bei der Weltpremiere 1979 in Cannes stellte Francis Ford Coppola lediglich eine erste etwa drei Stunden lange Fassung des Projekts vor. Als der Film einige Monate später in die Kinos kam, dauerte er nur noch 153 Minuten, deutlich actionlastiger erzählt. 2001 folgte die 202-minütige APOCALYPSE NOW: REDUX-Fassung. Die neueste, 2019 veröffentlichte, vielleicht finale Version APOCALYPSE NOW: FINAL CUT läuft nun 182 Minuten. Bild und Tonspur wurden digital restauriert und den aktuellen visuellen und akustischen Standards angepasst.

► **Sonntag, 23. Juni 2024, 18.00 Uhr**

A Dry White Season (Weiße Zeit der Dürre) | USA 1989 | R: Euzhan Palcy | B: Colin Welland, Euzhan Palcy, nach dem Buch von André Brink | K: Pierre-William Glenn, Kelvin Pike | M: Dave Grusin | D: Donald Sutherland, Janet Suzman, Zakes Mokae, Jürgen Prochnow, Susan Sarandon, Marlon Brando | 106 min | OF | Der Sowetoaufstand 1976: In Johannesburg schlägt die Polizei eine Schülerdemonstration blutig nieder, es gibt Hunderte von Toten, Kinder und Jugendliche werden verhaftet und gefoltert. »Natürlich sind es immer wieder Helden mit weißer Haut, die im Kino das größte Leid zu tragen haben. Ein Opfer solch scheinheiliger Fürsorge fürs schlichte weiße Zuschauergemüt wurde nun auch die schwarze, in Martinique aufgewachsene Filmemacherin Euzhan Palcy, 32, die 1983 in Venedig für ihren Debütfilm RUE CASES NÈGRES (DIE STRASSE DER NEGERHÜTTEN) einen Silbernen Löwen bekam und ihren nächsten Film unbedingt über die Apartheid drehen wollte. Ihr ›Traum‹, sagt sie, sei es gewesen, einen Film über eine ›schwarze Familie in Soweto‹ zu machen. Sie war aber realistisch genug, zu erkennen, ›dass niemand einer Schwarzen Geld für einen Film über Schwarze in Südafrika gibt‹. So ist der Protagonist ihres (nach einem Roman des weißen Südafrikaners André Brink gedrehten) Thriller-Melodrams ein weißer Lehrer (Donald Sutherland), der mit Blindheit geschlagen zu sein scheint und erst allmählich die Augen für die wahren Zustände in seinem Lande öffnet. Für die einzige wirkliche Überraschung sorgt ein kolossaler Mann in einer zehnminütigen

Nebenrolle. Nach achtjähriger Drehpause hat Marlon Brando erstmals wieder seinen zu Orson-Welles-Format aufgedunsenen Körper (für die Mini-Gage von 4000 Dollar) vor eine Kamera gewuchtet. Er spielt die Glanz-Charge eines desillusionierten Bürgerrecht-Anwalts.« (Der Spiegel) Euzhan Palcy wurde durch den Film 1989 als erste schwarze Hollywoodregisseurin bekannt.

► **Dienstag, 25. Juni 2024, 21.00 Uhr**

► **Freitag, 28. Juni 2024, 18.00 Uhr**

Don Juan DeMarco | USA 1995 | R+B: Jeremy Leven | K: Ralf D. Bode | M: Michael Kamen | D: Johnny Depp, Marlon Brando, Faye Dunaway, Bob Dishy, Géraldine Pailhas | 97 min | OF | »Marlon Brando, 71, gibt wieder einmal ein Comeback: Das ist ein Ereignis an sich; weitere besondere Anstrengungen werden von Brando nicht verlangt. Er ist äußerst gutgelaunt und mit einem blonden Haarteil aufgehübscht bei der Sache, die Kamera sieht meist freundlich über seine Sumo-Ringer-Figur hinweg, kleine Zerstreutheiten macht seine Riesen-Präsenz allemal wett: Endlich einmal darf Brando, in ungeschmälerter Banalität, ein netter Mensch sein. Er spielt einen alten New Yorker Anstaltspsychiater namens Mickler, und da ihm gleich in der ersten Szene sein wenig jüngerer Chef ins Gesicht sagen darf, daß er ›ausgebrannt‹ und ›ruhestandsreif‹ sei, gibt ihm erwartungsgemäß der weitere Film Gelegenheit zum Beweis, was noch für ein Mordskerl in ihm steckt. Der letzte Routinefall nämlich, um den er sich kümmern soll, bevor man ihn aufs Altenteil hievt, ist ein sanfter junger Spinner (Johnny Depp), der im Kostüm eines Operettenspaniers mit Cape und Degen herumstolziert und behauptet, Don Juan zu sein.« (Urs Jenny)

► **Mittwoch, 26. Juni 2024, 21.00 Uhr**

► **Samstag, 29. Juni 2024, 18.00 Uhr**



DON JUAN DE MARCO

Deutsche Nationalepen

DIE NIBELUNGEN I. SIEGFRIED



1923 war ein schwieriges Jahr für Deutschland: Der Erste Weltkrieg hatte das Land in Not gestürzt, das politische Geschehen war von heftigen Auseinandersetzungen und Extremismus geprägt, die Hyperinflation mit astronomischen Preisen wurde durch die Einführung der Rentenmark gestoppt, die die Armut weiter Teile der Bevölkerung verschärfte. Der einzige Bereich, der in dieser Zeit florierte, war die im Weltkrieg durch die ausgeschaltete Konkurrenz der französischen Filmfirmen erstarkte deutsche Filmindustrie. Die fortschreitende Geldentwertung machte Superproduktionen möglich, die durch Auslandsverkäufe gegen harte Währung große Gewinne versprachen. Die größte deutsche Produktionsfirma war die 1917 durch Bündelung bisher unabhängig agierender kleinerer Produktionsfirmen gegründete Ufa. Sie kontrollierte den deutschen Kinomarkt, indem sie Produktion, Vertrieb und Abspiel der Filme in einem Konzern vereinte. Als größtes Projekt, das die Leistungsfähigkeit des deutschen Films beweisen und »das Deutschtum« in die Welt hinaustragen sollte, galt die zweiteilige Verfilmung des deutschen Nationalepos »Die Nibelungen«, deren Produktion sich von Ende 1922 bis zum Frühjahr 1924 hinzog.

Drehbuchautorin Thea von Harbou sah in den Nibelungen »Sendboten von deutschem Wesen, deutscher Arbeit, Geduld und Kunst«. Der Film entstand ausschließlich im Studio, in künstlichen Welten mit phantastischen Bauten, komplexen technischen Innovationen und kontrollierter Lichtsetzung. Fritz Lang stand unbegrenzte Mittel zur Verfügung, und er machte reichlich Gebrauch davon. Die Fachzeitung »Der Kinematograph« lobte Fritz Lang: »In den NIBELUNGEN ist ihm ein Stil geglückt, dem noch niemals jemand nachstrebte. Es ist Film-Gotik, etwas durchaus Deutsches, das national gebunden und doch international wirksam sein dürfte. Lang ist der Richard Wagner des Filmes.« Bei der Uraufführung des ersten Teils waren die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, Großfinanz, Literatur, Kunst sowie Vertreter des diplomatischen Korps und der in- und ausländischen Presse anwesend. Anschließend sprach Außenminister Gustav Stresemann bei einem Festessen im Hotel Adlon und betonte, dass der Film DIE NIBELUNGEN »ein Baustein sei an der großen Brücke, die das Seelenleben, das Geistige unserer Nation mit dem anderer verbindet«. Die Premiere des zweiten Teils, die zwei Monate später stattfand, erhielt

weniger einhellige Zustimmung. Herbert Ihering sinnierte über die »Selbstzweck gewordenen, endlos ausgedehnten Kampf- und Mordszenen, die dem Film auch im Ausland schaden werden (weil sie nicht die Kampfszenen eines beliebigen Filmes, sondern die Kampfszenen eines Films sind, der »dem deutschen Volke«, seiner Seele, seinem Charakter gewidmet sein soll).«

Die genauen Produktionskosten der NIBELUNGEN lassen sich nicht mehr ermitteln. Sie waren so hoch, dass die Filme sie selbst bei immensem Erfolg im Inland nicht annähernd einspielen konnten. Dementsprechend war die Ufa auf Einnahmen aus dem Ausland angewiesen, vor allem aus dem mit Abstand größten Markt in Amerika. Im September 1924 eröffnete die Ufa ein Büro in New York, um ihren Export zu forcieren. Doch DIE NIBELUNGEN erwiesen sich als schwer verkäuflich. Schon bei der Berliner Premiere hatte das Branchenblatt »Films Daily« vermerkt: »The production values are highly praised but there seems to be doubt over its box-office appeal, particularly outside of Germany.« Die amerikanischen Produktionsfirmen, die die großen Erstaufführungstheater in den Schlüsselstädten kontrollierten, zeigten sich keineswegs erfreut über Konkurrenz aus Deutschland und betrachteten sie als Eindringling, den es abzuwehren galt. DIE NIBELUNGEN gelangten in kein amerikanisches Kino. Die Ufa konnte den Film nur an die Schuberts verkaufen, die in den größeren Städten Opernhäuser und Theatersäle bespielten und den umgearbeiteten ersten Teil SIEGFRIED mit von Hugo Riesenfeld kompilierter Wagner-Musik als Event aufführten. Eine flächendeckende Kinoauswertung hätte der Ufa dringend benötigte Einnahmen gebracht, die zumindest einen größeren Teil der Produktionskosten hätten auffangen können.

Unverdrossen kündigte die Ufa bereits im Sommer 1924 als nächstes Großprojekt, das deutsches Kulturgut in alle Welt tragen sollte, eine Verfilmung von FAUST an. Diesmal sollte der Welterfolg des neuen Films durch die Verpflichtung international bekannter Mitwirkender sichergestellt werden. Erich Pommer, der Produzent der NIBELUNGEN, der 1923 in den Vorstand der Ufa aufgerückt war, fuhr zusammen mit Fritz Lang nach Amerika, um Verhandlungen mit Lillian Gish für die Rolle des Gretchen zu führen. Für Mephisto gewann man Emil Jannings, der dem amerikanischen Publikum durch die Historienfilme von Ernst Lubitsch bekannt war. Diese Entscheidung erwies sich aber als folgenschwer, weil alle Versuche scheiterten, einen Hollywoodstar für die Rolle des Faust zu gewinnen: Sowohl John Barrymore als auch Ramon Novarro, der gerade BEN HUR abgedreht hatte, befürchteten, neben Jannings nur die zwei-

te Rolle zu spielen und sagten ab. Gish zögerte ihre Entscheidung bei FAUST mitzuwirken hinaus, nicht zuletzt deshalb, weil ihr die MGM die Titelrolle in LA BOHEME angeboten hatte. Fritz Lang, den die Ufa zunächst als Regisseur für FAUST vorgesehen hatte, wollte sich lieber einem moderneren Stoff widmen, aus dem schließlich METROPOLIS wurde.

Jannings brachte Friedrich Wilhelm Murnau als Regisseur ins Spiel, mit dem er gerade DER LETZTE MANN abgedreht hatte. Unter dem Titel THE LAST LAUGH beendete der Film bei ersten Pressevorführungen in New York im Dezember 1924 das Fachpublikum. William Fox war so begeistert, dass er Murnau für vier Jahre unter Vertrag nahm, um ab 1926 jährlich zwei Filme für Fox zu drehen. Die Ufa verpflichtete Murnau, noch vor seiner Abreise nach Amerika bei FAUST die Regie zu übernehmen. Hans Kysner, Vorsitzender des Schutzverbands Deutscher Schriftsteller, der bereits Lessings »Nathan der Weise« und die Ilias erfolgreich fürs Kino adaptiert hatte, erarbeitete ein Drehbuch für FAUST, das sich nicht auf Goethe, sondern auf die »deutsche Volkssage« stützte. Obwohl die Hauptrollen noch nicht besetzt waren, wurde der Drehbeginn des Films auf den 1. September 1925 festgelegt. Erst zwei Wochen vorher, Mitte August 1925, wurde überraschend der schwedische Schauspieler Gösta Ekman als Faust verpflichtet, den man mit der Aussicht, an der Seite von Lillian Gish zu spielen geködert hatte. Er war zwar außerhalb von Schweden wenig bekannt, gab aber dem Film zumindest einen internationalen Anstrich. Weil die Zusage von Gish zu Drehbeginn immer noch ausstand, wurden zunächst nur Szenen ohne Gretchen gedreht.

Im Dezember stand die Ufa vor der Katastrophe: Lillian Gish sagte endgültig ab, und der halb abgedrehte Film hatte keine Hauptdarstellerin. Gleichzeitig stand die Ufa mit ihren überteuerten Großprojekten (parallel zu FAUST fanden die Dreharbeiten zu Fritz Langs METROPOLIS statt, die alle Kostenrahmen sprengten) vor dem finanziellen Kollaps. Nur durch einen Millionenkredit von Paramount, MGM und Universal blieb sie geschäftsfähig. Die amerikanischen Studios verlangten dafür, dass die Ufa über den Parufamet-Filmverleih jährlich ein Kontingent amerikanischer Produktionen in die Ufa-Kinos brachte. So bekamen sie endlich einen Fuß in den lukrativen deutschen Kinomarkt. Die Ufa hoffte, dass im Gegenzug ihre Produktionen in die Kinos der amerikanischen Partner gelangen und die amerikanischen Studios auch bei ihnen unter Vertrag stehende Stars für Ufa-Filme ausleihen würden. So wurden für FAUST Namen wie Mary Philbin und Lois

Moran gehandelt. Im Januar entschied sich Murnau jedoch für eine deutsche Statistin, die ihm bei den ersten Aufnahmen zu FAUST aufgefallen war: Camilla Horn. Ihre fehlende Internationalität wurde mit der Verpflichtung der französischen Diseuse Yvette Guilbert für die Rolle der Marthe Schwerdtlein kompensiert. Die unterbrochenen Dreharbeiten wurden unter großem Zeitdruck fortgeführt. Eine vorbereitete Szene von Fausts Reise zur Walpurgisnacht wurde komplett gestrichen. Unmittelbar nach Beendigung des Filmschnitts reiste Murnau am 22. Juni nach Hollywood ab, um seinen Vertrag mit Fox anzutreten. Er bekam nicht mehr mit, dass die Ufa für ein fürstliches Honorar Nobelpreisträger Gerhart Hauptmann zum Verfassen von gereimten Zwischentiteln engagierte – schließlich sollte FAUST doch ein Nationalepos werden. Kyser protestierte öffentlichkeitswirksam gegen Hauptmanns Mitwirken, sodass seine Zwischentitel kurz vor der Premiere wieder aus dem Film herausgenommen wurden.

Nach Vorpremieren in Prag und Kopenhagen wurde FAUST schließlich am 14. Oktober 1926 im Ufa-Palast am Kurfürstendamm offiziell uraufgeführt, nach amerikanischem Vorbild mit großem Bühnenvorprogramm und mit einem durch einen Chor verstärkten 75-köpfigen Orchester. Als Gast kam wieder Außenminister Stresemann, der aber diesmal auch Reichskanzler Marx und mehrere Ministerkollegen und die Botschafter der Länder Frankreich, Großbritannien, Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn und Spanien mitbrachte. Die Hauptprotagonisten des FAUST-Films waren bei der Premiere nicht anwesend: Produzent Erich Pommer, dem die finanzielle Krise der Ufa angelastet wurde, hatte die Ufa bereits zu Jahresbeginn 1926 verlassen, Murnau drehte in Amerika den Fox-Film SUNRISE, Emil Jannings befand sich auf einem Ozeandampfer auf dem Weg nach Amerika mit einem Vertrag der Paramount in der Tasche. Auf der Bühne konnten nur Drehbuchautor Hans Kyser, Kameramann Carl Hoffmann, der auch schon DIE NIBELUNGEN gestaltet hatte, und die Newcomerin Camilla Horn den rauschenden Applaus des Publikums entgegennehmen. Mit einem Ertrag von 429.944 Mark wurde FAUST zwar der erfolgreichste deutsche Film des Parufamet-Verleihs. Auf Platz 1 lag mit 2.239.121 Mark Einnahmen allerdings die MGM-Produktion BEN HUR, die in Deutschland alle Kassenrekorde brach.

Seine amerikanische Premiere erlebte FAUST am 6. Dezember 1926 im 4.000 Plätze umfassenden Capitol Theater am Broadway in New York, wo er zwei Wochen lang lief. Das Branchenblatt »Film Daily« lobte den Film, zweifelte aber seine Breitentauglichkeit an: »Unfortuna-

tely FAUST is not for the masses. It is none the less worthy of any audience and bids directly to intelligent clientele.« Der Kinoerlös von FAUST in den USA betrug bis zum Mai 1927 321.341 Dollar, von denen die Ufa nach Abzug der anteiligen Kopierkosten 118.991 Dollar erhielt. Insgesamt war FAUST für die Ufa nach den NIBELUNGEN wieder ein großes Verlustgeschäft: Von den zwei Millionen Mark Produktionskosten wurden nur eine Million Mark wieder eingespielt. Heute gelten beide Filme als Meisterwerke der Filmgeschichte, an deren künstlerische Bedeutung keine der vielen Versuche, »Faust« und »Die Nibelungen« neu zu verfilmen, herangereichte. Dass die beiden Filme, die deutsches Kulturgut in aller Welt verbreiten sollten, den amerikanischen Markt nicht erobern konnten, sondern im Gegenteil entscheidend dazu beitrugen, dass die Ufa den deutschen Kinomarkt der amerikanischen Konkurrenz öffnen musste, ist eine Ironie der Geschichte. Der Kampf um die Dominanz im deutschen Kinomarkt dauert bis heute an, wobei der Marktanteil der amerikanischen Filme erst in den 1970er Jahren die 50% überschritt und kontinuierlich bis auf über 80% ausgebaut wurde.

Stefan Dröbler

Die Filmvorführung von DIE NIBELUNGEN begleitet die Vorlesungsreihe »Die Nibelungen in Bewegung. Sagenverfilmung im gesellschaftlichen Wandel« an der Ludwig-Maximilians-Universität und der Hochschule für Fernsehen und Film.

Faust. Eine deutsche Volkssage | Deutschland 1926 | R: Friedrich Wilhelm Murnau | B: Hans Kyser | K: Carl Hoffmann | D: Gösta Ekman, Emil Jannings, Camilla Horn, Frida Richard, Wilhelm Dieterle, Yvette Guilbert, Hanna Ralph | 105 min | OF | 2018 vom Filmmuseum München restaurierte Fassung mit den originalen Zwischentiteln von Gerhart Hauptmann.

► **Sonntag, 31. März 2024, 18.00 Uhr | Musikbegleitung: Richard Siedhoff**

Die Nibelungen I: Siegfried | Deutschland 1924 | R: Fritz Lang | B: Thea von Harbou | K: Carl Hoffmann, Günther Rittau | D: Paul Richter, Margarethe Schön, Hanna Ralph, Theodor Loos, Hans Adalbert Schlettow, Bernhard Goetzke, Frida Richard | 149 min | OF – **Die Nibelungen II: Kriemhilds Rache** | Deutschland 1924 | R: Fritz Lang | B: Thea von Harbou | K: Carl Hoffmann, Günther Rittau | D: Frida Richard, Margarethe Schön, Rudolf Klein-Rogge, Theodor Loos, Erwin Biswanger, Hans Adalbert Schlettow, Bernhard Goetzke | 130 min | OF

► **Sonntag, 26. Mai 2024, 17.00 Uhr | Musikbegleitung: Richard Siedhoff**



The Austrian House © Frans Parthesius

Unbebaubar, meinte der Besitzer bei einem Abendessen lakonisch, sei das Grundstück, nahe seinem Geburtsort am Zeller See. Sein Gast horchte auf und nahm das spontan als Herausforderung. Der Besitzer war der Unternehmer Christopher Schläffer, der Gast war Rem Koolhaas, der weltberühmte Architekt. POINT OF ORIGIN – BUILDING A HOUSE IN AUSTRIA von Frans Parthesius zeigt uns, was aus der Herausforderung wurde, wie Koolhaas das Unmögliche möglich macht, aus größter Beengung einen Bau schafft, der Licht, Luft, Freiheit atmet. Architektur als Abenteuer, davon handeln die Filme des diesjährigen Programms, dem Abenteuer des Lebens und des Bauens, der Kommunikation zwischen den Architekten und den Menschen, die ihnen ihre Zukunft anvertrauen, die Häuser bewohnen und nutzen.

Ins Tal hinein

Ein Richtungswechsel, eine radikale Umkehr, das sah Rem Koolhaas als Herausforderung beim *Austrian House*, so heißt der Bau am Zeller See – das erste Haus, das er nach einem Vierteljahrhundert wieder für einen Privatmann entwarf. Ein Haus hangabwärts bauen, ins Tal hinein, ein Haus, das sich beugt und duckt, aber auf ganz natürliche Weise, in einer architektonischen Kultur, die ansonsten himmelwärts strebt, das Aufrechte feiert, Höhe und Erhabenheit.

Das Grundstück Christopher Schläffers liegt neben dem seiner Schwester am Seehang und hat zwölf Me-

ter Breite, auf beiden Seiten sind vier Meter Abstand zum Nachbargrundstück vorgeschrieben, bleiben vier Meter Breite für den Bau. Es ist ein grandioses Spektakel, wie das Haus sich oben vorwiegend reckt und dann in den Hang gräbt und, über ein langes Treppenhaus, hinunter zum See ins Licht führt, in einen offenen Blick ins Tal. Weiße Wände und einfache kraftvolle Farben für die Ausstattung, ein Ort zum Wohnen, aber auch zum Konferieren. Der Film zeigt Koolhaas und sein Team bei der Arbeit, auf allerengstem Raum, und die Baustelle mit dem hohen Kran schaut aus wie ein Schiffsdeck.

Building a House in São Paulo

Das Gegenstück ist der gläserne Turm des brasilianischen Architekten Roger Zmekhol, der im Mittelpunkt des Films PELE DE VIDRO steht – ein Haus, das ganz der klassischen Vorstellung von hochragenden Bauten und phallischen Türmen entspricht. Über 250 Gebäude hat Zmekhol, ein eleganter dynamischer Mann syrischer Herkunft, in Brasilien gebaut. Er starb 1976, achtundvierzig Jahre alt. Seine Tochter Denise erzählt die Geschichte des legendären Hochhauses, des *Edificio Wilton Paes de Almeida* in São Paulo, erbaut in den Sechzigern für eine private Firma. Die wurde nach dem Militärputsch ausgebootet, das Gebäude ging an die Regierung über, wurde jahrelang als Polizeiquartier genutzt, für Überwachung, Kontrolle, Folter, eine Zentrale von Terror und Furcht. Danach stand es leer, wurde mit

Graffiti bemalt, die wie magische Runen wirken, schließlich von Wohnungslosen besetzt. Das besetzte Haus ist unzugänglich, Zmekhol wurde das Filmen verweigert. Mitten im Film gibt es einen Drohnenflug über die nächtliche Stadt, gespenstisch, auf den Turm zu, er brennt ... Ein Feuer, danach nichts weiter als Trümmer und Schutt.

Mies Too

Noch eine Tochter, die ihren Vater rühmt, Georgia, die älteste von Mies van der Rohe. Ihr Film entstand ein Jahr vor seinem Tod, 1968, zur Einweihung der *Neuen Nationalgalerie* in Berlin. Georgia setzt Mies vor einen dunkelgrauen Samtvorhang, auf dem Tischchen neben ihm ein Martini, fünf Teile Gin, die Havanna hält er beim Reden zwischen den Fingern. Die Tochter kauert auf dem Boden vor ihm, unsichtbar, sie stellt die Fragen, gibt Stichworte, aus dem Off. Mies mit seiner hochgereckten Gestalt und seinem bedächtigen, immerfort verzögernden Duktus, die deutsche Sprache scheint ihm fremd geworden, das ist der Bau-Meister par excellence, wie ein Monument, von der gleichen wuchtigen Eleganz wie seine Architektur.

Ein Perspektivenwechsel, *moving places* ... Die unsichtbare Georgia wird vor die Kamera gerückt von Sabine Gisiger in ihrem Film *THE MIES VAN DER ROHES – A FEMALE FAMILY SAGA*. Sie hatte ein Interview mit Georgia verabredet, aber immer wegen anderer Projekte wieder aufgeschoben. Dann starb Georgia, und Gisiger führt das Interview postum: Katharina Thalbach verkörpert Georgia als launige *grande dame*. Eine Phantasmagorie, abgefedert durch einen Teppich von historischem Archivmaterial, die Zwanziger und Dreißiger – Mies emigriert in die USA und die Frauen bleiben zurück, seine Frau Ada, Georgia und die Schwestern Manna und Traudel, und auch die Mitarbeiterin Lilly Reich. Man erlebt einen erstaunlichen Kampf um Freiheit, in der rigiden Männerwelt der Roaring Twenties, Frauen, die über gymnastische Bewegung und Ausdruckstanz ihren Körper entdecken, danach der Nazi-Kult, der Krieg, und nach dem Krieg weiter die Repression.

Mit den Frauen verschiebt sich die Perspektive ... man erlebt, dass die Architektur keine Frage der Ästhetik vordringlich sein mag, gerade im Umfeld des Bauhaus, gerade wenn es um das *Weißenhof-Projekt* geht, sondern eine anthropologische, soziale. Und die zwei vom Bauhaus inspirierten Häuser in Tokyo, von denen im Film *TWO HOUSES* erzählt wird, sind von unaufdringlicher Schönheit, ihrer Umgebung angepasst, aber auch: sie sind weiter in Benutzung.

Briefe an mein eigenes Wesen

Eine dritte Tochter, Lilli Breuer-Guttman, führt uns durch die Wohnung ihres Vaters, des 2000 gestorbenen Künstlers Heinz Frank, in Sasha Pirkers Film *GEWESEN SEIN WIRD*. Wie ein neugieriges Kind öffnet Lilli Schubladen und blättert durch Zeichnungen, klappt Werkzeuge auf und klettert in ein Bett hoch oben unter der Decke. Was sie entdeckt, wirkt nie museal, kein Refugium, die Wohnung ist weiter aktiv, hat Gebrauchswert. Ein indirektes Porträt, schreibt Bert Rebhandl: »Ein Abwesender gibt sich in Form der Ideen zu erkennen, mit denen er seine private Umgebung gestaltet hat. Zu Lebzeiten hat Frank »Briefe an mein eigenes Wesen« geschrieben. Die Wohnung ist auch so ein Brief. Der Film ist zugleich dessen Übersetzung und eine Antwort an Heinz Frank.«

Ein Haus, das eine Aura von unglaublicher Aktivität hat, das *Dyde House* (1960) in den Wäldern nahe der Stadt Edmonton, in der kanadischen Provinz Alberta. Eine breite Glastür als Fassade, zwei weitausgreifende *flying beams* nehmen die Besucher in Empfang. Ein einziger großer Raum, seine Leere wirkt beruhigend. Auch den Garten hat der Architekt, Arthur Erickson, gestaltet. Der Bau ist luftig und elegant wie eine Bleistiftzeichnung: wenn du einen Bleistift meisterst, das zweidimensionale Medium, erklärt Erickson, dann hast du eine Chance in der Architektur. Colin Waugh setzt Kunsthistoriker, Freunde und Mitarbeiter Ericksons in diesen lichtreichen Raum, den sie mit ihrer Inspiration und Begeisterung füllen ... das Haus scheint zu sprechen.

Das japanische Grabmal

Zu Beginn von *IL PADIGLIONE SULL'ACQUA* von Stefano Croci und Silvia Siberini spitzt der Designer Tobia Scarpa seine Bleistifte, auf die alte Art, mit einem Messer, bis sie ganz dünn und spitz sind. Der Film ist Carlo Scarpa gewidmet, Tobia ist sein Sohn. Der Vater hat, kein Wunder bei einem Architekten, der in Venedig geboren ist, mit Wasser gebaut, sein bekanntestes Werk ist die *Tomba Brion* (1970-78), das Grabmal für die Familie Brion. Es gibt hier eine Apparatur, die alle sechs



Sekunden einen Wassertropfen fallen lässt, und der Ton ist Teil der Grabarchitektur. Ein Ineinander von Raum und Zeit, das Scarpa aus der japanischen Kultur übernommen hat, ein ganz anderes Verhältnis von Tod und Gedächtnis. »Ich bin gerade aus einem Land zurückgekehrt, wo der Tod keine Trennlinie ist, die man überqueren muss, sondern ein Weg, dem man folgt«, heißt es in Chris Markers SANS SOLEIL. Erinnerungen an diesen Film stecken in dem von Croci und Siberini, der das Werk und das Wesen von Carlo Scarpa auseinanderfaltet wie ein Origami. Alles bleibt in der Schwebe, einmal wird aus den Fragmenten Heraklits zitiert, der Herr, der das Orakel in Delphi besitzt, sagt nichts und birgt nichts, sondern er deutet an.

Bewegliches Bauen, *moving places* ... Architektur, die nicht für die Ewigkeit schafft. Der Tempel von Ise, auf den der Film Bezug nimmt, wird alle zwanzig Jahre neu gebaut, so ist es vorgeschrieben. Auf einer Reise, die dem Weg des Dichters Matsuo Bashō in den Norden Japans folgte, ist Carlo Scarpa bei einem Unfall gestorben. Er wurde am Rande der *Tomba Brion* unter einer Platte beige setzt, aufrecht stehend wie ein Ritter, in einen Kimono gekleidet.

Tanz auf dem Tisch

Noch eine ungewohnte Richtung im Genre des Architekturfilms, ein geerbtes Haus, das nicht möbliert, sondern ausgeräumt, dekonstruiert wird in LA MAISON von Sophie Ballmer. Die Lebendigkeit des Gerümpels, die Überreste mit ihrer konstruktiven Poesie. Auch THIS IS HOW A CHILD BECOMES A POET beginnt mit dem Tod: die Dichterin Patrizia Cavalli ist gestorben, die Filmemacherin Céline Sciamma streift durch ihr Apartment in Rom: Plastikschränke in der Küche, Hüte auf einem Tisch gestapelt, Stöcke an der Wand. Der Raum einer glücklichen Frau. Kim Novak, sonnambulant, hat Cavalli zum Gedichteschreiben bewegt, Sciamma fügt die Szene ein, wenn sie in PICNIC die Hände rhythmisch zusammenschlägt ... *when Kim claps | a door opens into your heart | when she claps | you fall in love. | If Kim Novak were to die | where are these black clothes of mine ...*

Jonathan Rosenbaum über Novak: Vielleicht war es Novaks Schönheit und ihre zarte Bewusstheit von ihr, die sie fragil machte, und vielleicht war es ihre Fragilität, die sie wirklich machte. Mom, was ist gut daran, hübsch zu sein, fragt sie am Anfang von PICNIC ihre Mutter.

Cavalli in einem Interview in der »Paris Review«: »Was ich aber am liebsten habe, ist ein unaufgeräumter, unordentlicher Tisch, nach einem Essen. Mit den

Resten des Mahls, den halbleeren Gläsern, den Flecken auf dem Tischtuch, den Krümeln, den Wasserkaraffen, den verrutschten Stühlen. Ich mache Bilder von dieser Szene. Ich brauche diese kontinuierliche *mise en scène*. Ich kletterte gern auf den Tisch, um dort einen *tap dance* hinzulegen.«

This Is How a Boy Becomes a Cineast

Der Film, der das ganze Programm reflektiert, in sich spiegelt, schon durch seinen kalauernden Titel: WRIGHT OR WRONG ... und eine kleine Psychopathologie der Architektur entfaltet. Es geht um das *Rosenbaum House*, das Frank Lloyd Wright 1939 in Florence, Alabama für das frisch vermählte Paar Mildred und Stanley Rosenbaum baute. Das Haus hatte die Fenster nach hinten, war zur Straßenseite geschlossen. Vier Söhne hatte die Familie, drei werden im Film von Mehrnaz Saeed-Vafa befragt, Michael, Alvin und Jonathan; der vierte, David, hat Selbstmord begangen.

Ihre Erfahrungen mit dem Haus sind auf komische Weise pragmatisch, das Dach leckt, es sind Termiten im Haus, die Türen sind zu eng. Wright war ein kleiner Mann, deshalb sind die Türklinken zu niedrig, als hätte er sich rächen wollen. Und ist die Mesusa auf dem richtigen Pfosten der Eingangstür?

Die Familie hat das Haus der Stadt geschenkt, die hat es renoviert und ein Museum daraus gemacht, ein Disneyland, sagt Jonathan. Er ist einer der wichtigsten amerikanischen Filmkritiker, seine Familie hatte mehrere Kinos in Alabama. »Moving Places« heißt sein tolles Buch über seine Kinokindheit.

»In diesem Haus aufzuwachsen«, liest er einmal daraus vor, »muss einen unberechenbaren Effekt auf meine ästhetischen Neigungen gehabt haben, obwohl ich mir dessen damals gewiss nicht bewusst war. Im Rückblick bin ich sicher, es hatte viel zu tun mit meinem Gespür, dass eine horizontale Linie sowohl dynamisch wie ruhend ist, was zu meiner Liebe zum CinemaScope wie zu den Filmen von Ozu führte. Und die fließenden, oft sanften Übergänge zwischen den Räumen waren bestimmt hilfreich, mich auf die verzahnten Rhythmen und Kontinuitäten von Orson Welles und Alain Resnais vorzubereiten.«

Psychopathologie des Alltags ... Stanley und Mimi halten sich in ihren Räumen an den entgegengesetzten Enden des Hauses auf, sie kommunizieren per Interfon, die Worte und Sätze kriechen durch lange dunkle Gänge. Wenn er in seiner Jugend die Fenster zur Hinterseite des Hauses sah und die abgesonderten Leben dahinter, war Hitchcocks REAR WINDOW immer für Jonathan präsent.



Der Zerfall des Hauses hat eine Entsprechung in der psychischen Krankheit der Mutter. Mehrnaz Saeed-Vafa beginnt ihren Film mit einem Besuch bei der alten Frau, mit ihren Erinnerungen, mit Photos von ihr. Und bringt dann ihre eigene Mutter zurück, ihr Zuhause in Teheran, und den Vater, stoisch und steif und stolz, von patriarchalischer Statur, der sich von der Familie trennte. Phantomfilme, Phantomhäuser ... Ich dachte immer, in jedem Haus steckt eine unglückliche Frau, räsoniert sie.

Auch darum geht es in diesem Programm – wie Frauen in Häusern leben, die Männer für sie gebaut und eingerichtet haben, und wie sie mit dem Leben zurechtkommen, das darin für sie vorgesehen wurde. Und was Erinnerung damit macht. Ein Zitat von William Faulkner: »Memory believes before knowing remembers.«

Fritz Göttler

Arthur Erickson's Dyde House | Kanada 2023 | R + K: Colin Waugh | B: Max Amerongen, Jordan Bloemen | 54 min | OF | Ein unbekanntes Meisterwerk des kanadischen Architekten Arthur Erickson (1924-2009). Erbaut 1960 als Sommerhaus für das Ehepaar Dyde sollte das Haus ein »Geheimnis« bleiben. Die Dydes ließen ihrem jungen Architekten jeglichen Freiraum, und der entwickelte – in seinem erst dritten Gebäude überhaupt – praktisch im Alleingang eine neue, modernistische Architektursprache, die von Frank Lloyd Wright und Mies van der Rohe beeinflusst war, aber trotzdem unverwechselbar Erickson gehörte. Leitmotiv für seine Arbeit war der Dreiklang von *site*, *light* und *cadence*. Der Standort als Grundlage, auf der gebaut

wird. Das Licht, das auch Baumaterial ist. Die Kadenz als architektonische Alliteration, Wiederholung von ähnlichen Elementen. Im Jahr 2016 entdeckte eine Gruppe von Architekten das Haus wieder, inmitten eines 50 Hektar großen Naturparks. In der Begeisterung über diesen »Fund« prägte einer von ihnen das Motto »Dyde and went to heaven«. – **Point of Origin – Building a House in Austria** | Niederlande 2023 | R+B+K: Frans Parthesius | 46 min | OmeU | Ein unmöglich schmales Stück Baugrund an einem steilen Berghang am See – diese Herausforderung weckt das Interesse des Architekten Rem Koolhaas. Er hat seit dem berühmten *Maison à Bordeaux* 1998 kein Privathaus mehr gebaut – das interessiert ihn nur, wenn es Experimente erlaubt und provoziert. Das *Austrian House* ist eine Skulptur am Berg. »Der Fächer aus Dachfenstern und Terrasse ragt aus dem Hang, die restlichen zwei Drittel des Hauses liegen im Berg vergraben. Verglasungen und die monumentale Diagonale des langen Treppenhauses bringen so viel Licht ins Haus, dass es im Innern nicht wie ein Maulwurfsbau, sondern wie ein Trichter mit Aussicht wirkt. Die Terrasse im obersten Geschoss ragt wie ein Raumschiff horizontal vier Meter aus dem in den Berg gegossenen Beton. Dabei blendet das Haus mit gezielt geführten Blicklinien und hohen Betonbrüstungen die Nachbarschaft aus. Es ist auch eine Festung, eine Illusion des Alleinseins in der weiten Landschaft.« (Sabine von Fischer) Mit einer zumeist statischen Kamera verfolgt der Film wie im Zeitraffer den Planungs- und Bauprozess. Langsam enthüllt sich das Haus in seiner Einzigartigkeit.

► **Donnerstag, 4. April 2024, 19.00 Uhr**

This Is How a Child Becomes a Poet | Frankreich 2023 | R+B+K: Céline Sciamma | 16 min | engl. OF | »Kurz nach dem Tod der italienischen Dichterin Patrizia Cavalli im Juni 2022 fotografiert Céline Sciamma diese traurig-schöne Hommage. Sie besucht Cavallis Wohnung in Rom, bevor sie geräumt wird, und bewahrt in ihrem Film diesen Ort, gerade erst verlassen und ganz gegenwärtig, in seiner alltäglichen Ordnung der Unordnung. Dabei schließt sie den Kreis zwischen Ende und Anfang der Poetin, wenn Kim Novak in einer Szene aus dem Film PICNIC die Treppe herabsteigt und wir begreifen, wie sie Cavalli zu ihrem allerersten Gedicht verführte.« (Barbara Kronsfoth) – **A House is Not a Home – Wright or Wrong** | USA 2021 | R+B+K: Mehrnaz Saeed-Vafa | 73 min | OmeU | »Ich bin in einem Haus aufgewachsen, das Frank Lloyd Wright für meine Familie in Florence, Alabama, entworfen hat. Mehrnaz geht in dem Film der Frage nach, was es bedeutet, in einem Kunstwerk zu leben, und wie dies die Mitglieder einer Familie sowohl trennen als auch vereinen kann, auch anhand der Erfahrungen ihrer eigenen Familie im Iran und in den USA. Ihr Film, der als reiner Dokumentarfilm über ein Haus beginnt, endet als fiktiver Film über meine Mutter, der von Mehrnaz' Gefühlen und Erinnerungen an ihre eigene Mutter geprägt ist. Wir neigen dazu, als Zuschauer, Filme privat und halb bewusst zu betrachten, unabhängig von ihrem Thema – als Spiegelung unseres eigenen Lebens.« (Jonathan Rosenbaum)

► **Freitag, 5. April 2024, 18.00 Uhr**

La Pietà del Vento (Pietas of the Wind) | Italien 2014 | R+B: Stefano Croci & Silvia Siberini | K: Stefano Croci | 7 min | OmeU | Ein imaginärer Dialog zwischen dem japanischen Dichter Matsuo Bashō (1644-1694) und dem italienischen Architekten Carlo Scarpa (1906-1978). – **Il Padiglione sull'Acqua (The Pavilion on the Water)** | Italien 2023 | R+B: Stefano Croci & Silvia Siberini | K: Daniel Graf Brohawn, Stefano Croci, Tomas Rigoni | 77 min | OmeU | Japan war für den Architekten Carlo Scarpa ein inspirierendes Universum, aber auch der Ort, an dem er 1978 auf dem Höhepunkt seiner Karriere starb. Die Erzählung beginnt ruhig, leicht mit dem Philosoph Ryōsuke Ōhashi und der Frage nach der Bedeutung der Schönheit, in der Gegenüberstellung von Scarpas Bauten mit der traditionellen japanischen Ästhetik. Scarpas Sohn Tobia, seine Schüler Guido Pietropoli, Giovanni Soccol und Guido Guidi und der Architekturhistoriker J.K. Mauro Pierconti evozieren emblematische Momente aus Scarpas Leben und Werk. Nostalgie durchzieht den gesamten Film, eine Sehnsucht nach dem seltenen Ereignis, das die Geburt eines

Künstlers darstellt, dessen Kunst auch mit dem Tod nicht endet. Der Venezianer Scarpa war »im Herzen ein Byzantiner, ein Europäer auf dem Weg in den Orient«. Auf seiner letzten Reise im Jahr 1978 wollte er die alte japanische Hauptstadt Hiraizumi besuchen. Er folgte der Route, die der Dichter Matsuo Bashō in seinem Reisebericht »Der schmale Pfad in den tiefen Norden« (1694) beschrieben hatte. Scarpa erreichte Hiraizumi nie; er kam bei einem Unfall in Sendai ums Leben, am selben Tag, an dem der Dichter gestorben war, dem 28. November.

► **Samstag, 6. April 2024, 18.00 Uhr**



Mies van der Rohe, 1912

The Mies van der Rohes – A Female Family Saga | Schweiz 2023 | R+B: Sabine Gisiger | K: Helena Vagnières | Mit: Katharina Thalbach, Anna Thalbach | 81 min | OmU | »Das ist ein anderer Blick auf die Geschichte. Es heißt ja nicht zufällig *history: his story*, seine Story. Aber was mich interessiert, ist *her story*, ihre Geschichte.« So widmet sich Sabine Gisiger den Frauen um den Architekten Mies van der Rohe (1886-1969): seiner Ehefrau Ada, den drei Töchtern Georgia, Marianne und Waltraut, und seiner Partnerin Lilly Reich. Katharina Thalbach verkörpert die älteste Tochter, Georgia van der Rohe, die Tänzerin, Schauspielerin und Regisseurin war. Basierend auf ihrer Autobiografie und umfassenden weiteren Text- und Bilddokumenten werden die Lebensgeschichten zweier Frauengenerationen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dargestellt. Der Film dreht die Rollenverteilung um, die kaum sichtbaren Frauen bekommen den Raum, der sonst dem »öffentlichen« Mann gewidmet wird. – **Mies van der Rohe** | BRD 1968 | R+B: Georgia van der Rohe, Sam Ventura | K: Gus Papa John | 40 min | OF | Georgia van der Rohes professioneller Blick auf ihren Vater, kurz vor seinem Tod gefilmt. Er resümiert die wichtigsten Stationen seines Lebens und seiner Arbeit. Als bewegenden Schlussakkord spricht Mies sein architektonisches Testament.

► **Sonntag, 7. April 2024, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Sabine Gisiger

La maison (The House) | Schweiz 2023 | R+B: Sophie Ballmer | K: Tarik Hayward | 40 min | OmeU | Sophie und Tarik haben ein Haus geerbt. Sie könnten sich dort niederlassen, entscheiden sich aber, zunächst fast alles abzureißen und versuchen seitdem, es zu renovieren. Der Film baut mit Sanftmut und Humor alles ab: das Patriarchat, den Kapitalismus, Wachstum und Schrumpfung, um Platz für realisierbare Utopien zu schaffen. – **Two Houses** | Deutschland 2019 | R+B: Verena von Beckerath, Niklas Fanelsa, Momoko Yasaka, Maximilian von Zepelin | K: Jens Franke | 38 min | OmeU | Ein Projekt der Professur Entwerfen und Wohnungsbau an der Bauhaus-Universität Weimar, zur Interaktion zwischen dem Bauhaus und Japan anhand von zwei Häusern in einem Vorort von Tokyo – dem *Migishi Atelier* und dem *Bunzo Yamaguchi House*. Die Häuser wurden in den 1930/40er Jahren von den Architekten Iwao Yamawaki (1898-1987), der am Bauhaus in Dessau studiert hatte, und Bunzo Yamaguchi (1902-1978), der damals im Büro von Walter Gropius arbeitete, entworfen und befinden sich noch heute in Privatbesitz. Der Film dokumentiert die Architektur der Gebäude, erzählt die Geschichte ihrer Bewohner und gibt Einblicke in das Leben in und mit den Häusern. Ein Ausgangspunkt für eine Debatte über Wohnarchitektur, gemeinsames Erbe und Spekulationen über das zukünftige Zuhause. – **Make Do With Now** | Schweiz 2022 | R+B+K: Anne & Sebastian Gross | 61 min | OmeU | Der Film beleuchtet eine neue Generation von Architekt*innen und urbanen Akteur*innen in Japan. Diese Generation, die nach dem Tohoku-Erdbeben und der Nuklearkatastrophe von Fukushima 2011 ins Berufsleben einstieg, entwickelt kritische ökologische und soziale Ansätze, die sich mit begrenzten Ressourcen, vorhandenen Materialien und vorgefundenen Räumen kreativ behelfen und gleichzeitig nach angemessenen Antworten auf die dringenden Herausforderungen der Gegenwart suchen. In Abkehr vom traditionellen Bild artikulieren diese Architekt*innen eine neue Handlungsfähigkeit: Sie arbeiten von der Peripherie aus, nutzen Lücken im System und nehmen neue Rollen im Prozess ein, die bisher ignoriert wurden.

► **Dienstag, 9. April 2024, 21.00 Uhr**

gewesen sein wird | Österreich 2022 | R+B: Sasha Pirker | K: Ortrun Bauer | 18 min | OmeU | Ein poetischer Streifzug durch die Wohnung von Heinz Frank, Wiener Künstler und Architekt (1939-2020), der sie zu Lebzeiten in ein Kunstwerk verwandelte. Seine Tochter Lilli Breuer kämpft seit seinem Tod für den Erhalt dieses kleinen Schatzes. Die Wohnung war seine »dritte Haut«.

Der Film gibt Einblick in das Hintergründige, Doppelböckige, Vielfältige einer künstlerischen Praxis und in eine Tochter-Vater-Beziehung. – **Pele de vidro (Skin of Glass)** | Brasilien 2023 | R: Denise Zmekhol | B: Ellen Bruno. Josh Peterson, Denise Zmekhol | K: Leonardo Maestrelli, Heloisa Passos, Otavio Pupo, Steve Siracuse, Jacob Solitrenick | 90 min | OmeU | Das *Edifício Wilton Paes de Almeida* in São Paulo (erbaut 1961-68) war einst ein Symbol für den Optimismus des modernen Brasiliens. Konzipiert als privates Bürogebäude, später Eigentum der Regierung (u.a. als städtisches Polizei-Hauptquartier bis 2003), stand es dann einige Zeit leer und wurde schließlich von obdachlosen Familien okkupiert und umgewidmet. Denise Zmekhol, Tochter des Architekten Roger Zmekhol (1928-1976), erkundet die Geschichte des Meisterwerks ihres Vaters. »Diese persönliche Suche zwingt mich zur Auseinandersetzung mit der brutalen Realität einer globalen Krise: Jeder sechste Mensch auf der Welt ist ein Hausbesitzer. Dies sind die Städte der Zukunft, die Städte von morgen. Auf meiner Reise treffe ich Menschen, die eine leidenschaftliche Beziehung zum Werk meines Vaters und zum Schicksal des Gebäudes haben: Stadtbeamte, die in dem Gebäude eine Bedrohung für die öffentliche Sicherheit sehen, Besetzer, die für den Schutz ihrer Rechte kämpfen, Bewohner des Gebäudes und Architekturwissenschaftler, die sich für den Erhalt einsetzen.



Anhand ihrer Geschichten verstehen wir die symbolische Bedeutung des Gebäudes als Spiegelbild der politischen und wirtschaftlichen Turbulenzen in Brasilien während des letzten halben Jahrhunderts. « Die brutale Pointe: Am 2. Mai 2018 bricht nach einem Kurzschluss im 5. Stock ein Feuer aus und zerstört das Gebäude. Es bleibt ein »Ground Zero«.

► **Mittwoch, 10. April 2024, 21.00 Uhr**



Yorgos Lanthimos mit Emma Stone am Set von POOR THINGS

Das Kino von Yorgos Lanthimos und Athina Rachel Tsangari

Sein neuer Film lädt das Publikum ein, das Monströse zu umarmen: als die Kehrseite der Unschuld. In POOR THINGS von Yorgos Lanthimos unternimmt eine junge Selbstmörderin, der ein verrückter Wissenschaftler das Hirn ihres ungeborenen Babys eingepflanzt hat, zuerst kindlich tapsige, dann immer entschlossener Schritte in eine befremdliche Welt. Mit dem Sprechen hapert es noch, auch die Umgangsformen der Gesellschaft muss das Geschöpf noch mühsam lernen. Beides wird Bella, allerdings mit erheblichem Eigensinn, gelingen. Die Lacher hat sie schon mal auf ihrer Seite. Und bald fiebern wir mit, wie dies absonderliche Wesen sich im Leben behaupten wird.

Es ist ein seltsamer Pakt, den Lanthimos in seinem Venedig-Gewinner mit dem Publikum schließt: Es darf auf Alles gefasst sein. Dazu gehört beispielsweise, dass der seltsame »Vater« des resolut irrlichternden Geschöpfes – er sieht aus wie eine Personalunion von Frankenstein und dessen Monstrum – allmählich zu einer faszinierenden, gar einnehmenden Gestalt wird. Er mag Bella zwar als Objekt eines Experiments betrachten, über das er jederzeit die Kontrolle besitzt. Aber er erkennt, dass sie ihren eigenen Willen hat und entwickelt echte und belastbare Vatergefühle für sie. Sie wird ohnehin noch viel übleren Scheusalen begegnen auf ihrer Entdeckungsreise. Willkommen in Yorgos

Lanthimos' Kino der verstörenden Ambivalenz!

Seine Filme stellen die kontinuierlichen Aufforderungen dar, geteilter Meinung zu sein, wenn man das Kino verlässt. Sie sind rüde und exquisit. Er setzt ein Theater der Grausamkeit in Szene, das einen hohen Schock- und einen verschmutzten Ekelfaktor aufweist. Kein Leib bleibt unversehrt in seinem Kino; THE KILLING OF A SACRED DEER und POOR THINGS beginnen mit einer Operation am offenen Herzen. Die anarchischen Tischsitten in seinen jüngsten Filmen sind da noch eine harmlosere Variante des Körperhorrors.

Wie leicht der Firnis der Zivilisation aufbricht, beschäftigt ihn bereits in seinen frühen Filmen. In ihnen legt er den Grundstein zu einem filmischen Kosmos, in dem eine höhere (gleichwohl niederträchtige) Macht ein gigantisches anthropologisches Experiment durchzuführen scheint. In die Regeln, die hier herrschen, weicht Lanthimos sein Publikum nur zögerlich ein. Dieser Kosmos manifestiert sich in abgeschlossenen, strikt eingegegneten Räumen, deren Insassen eine fremdbestimmte, uneigentliche Existenz führen. In DOGTOOTH werden die Kinder von ihren Eltern gleichsam dressiert und von der Außenwelt abgeschirmt. KINETTA und ALPEIS (ALPEN) wiederum sind filmische Versuchsanordnungen, in denen das Leben in der Simulation erfasst werden soll.

Wie eng und erdrückend diese Welten sind, führt der Regisseur in streng komponierten Bildern vor. Nicht einmal im Cinemascope-Format gewinnen die Charak-

tere Bewegungsfreiheit; Körper, Gesichter und Requisiten sind oft nur im kühnen Anschnitt zu sehen.

Die existenziellen Gefängnisse regen indes auch die Fantasie (besonders der weiblichen Figuren) an und schüren einen leisen Willen zur Rebellion. Jedoch bleibt das Spiel der Darstellerinnen und Darsteller betont ausdruckslos. Sie sagen ihre Dialoge so mechanisch auf, als seien sie Roboter. Das einzige Ventil für Gefühle sind Ausbrüche von Gewalt, die die Charaktere erleiden oder aber sich selbst zufügen. Auch die Sexualität fungiert nicht als eine Sprache, in der sich die Individuen näherkommen könnten. Es gebricht ihr vollends an Erotik: Sie ist kein Spielfeld von Verführung oder Begehren, sondern eine biologische Notwendigkeit, die auf Anordnung und entsprechend freudlos vollzogen wird. Die Familienaufstellung in *DOGTOOTH* gibt das Muster vor, wo die Eltern beim Beischlaf Kopfhörer tragen und der Inzest ihrer Kinder einer rein pragmatischen Erwägung folgt.

Bei Lanthimos' Kollegin Athina Rachel Tsangari hingegen ist die Sexualität ein Terrain der Feldforschung, die gleichsam im eigenen Namen betrieben wird. Marina in *ATTENBERG* ist wissbegierig und ihre beste Freundin Bella zum Glück erfahren genug, um ihr beim Einstudieren von Zärtlichkeiten zu helfen. Tsangaris Heldin hält Distanz zur Gesellschaft, spielt ihren Konventionen kindliche Streiche. Aber ihre Entfremdung lässt sich ein Stück überwinden im engen Kontakt, den sie zu ihrem sterbenden Vater knüpft. Ihre Dialoge sind verspielte Zwiegespräche zivilisations skeptischer Außenseiter, die sich tastend ihren Gefühlen annähern. Dabei entsteht zugleich das Psychogramm eines Landes, das sich in der Krise befindet, weil es den Sprung von einer agrarischen in eine industrielle Gesellschaft nie vollends geschafft hat.

Lanthimos und Tsangari sind mehr als nur Weggefährten. Rivalität spielt zwar jeweils eine zentrale Rolle in ihren Filmen, aber sie sind sturmerprobte Verbündete. Lange Zeit ziehen sie an einem Strang. Gemeinsam arbeiten sie an Videos für die Eröffnungs- und die Schlusszeremonie der Olympischen Spiele 2004, Tsangari produziert Lanthimos' frühen Filme. Mit diesem Gespann gewinnt die Neue Griechische Welle ein weiteres Adjektiv hinzu: schräg. Sie teilen einen robusten Sinn für die Satire; Tsangari kennt auch keine Scheu vor gehobenem Unfug à la Monty Python. Vor dem Hintergrund des ökonomischen Niedergangs und der Austeritätspolitik, die Griechenland von Europa auferlegt wird, entwerfen sie Porträts einer Gesellschaft, die mit dem unbestechlichen Blick eines Insektenforschers gefilmt sind, für den der Mensch nur eine Spezies unter anderen ist (Tsangari ist ein bekennender Fan des Tier-

filmers Sir David Attenborough, dessen Namen sie im Titel *ATTENBERG* verballhornt). Ihre Filme sind motivisch eng verzahnt, etwa durch die Zunge als Instrument der Welterforschung (was aber nicht immer eine Gewähr für Lustgewinn ist). Ihnen ist der Einsatz heterogener Musikstile gemeinsam; Tsangari hat ein Faible für den französischen Pop der 1960er Jahre, mag aber auch Petula Clark und die wunderbare Minnie Riperton. Sie entdeckt die französische Schauspielerin Ariane Labed, die er in der Folge mehrmals besetzen wird. Im Gegenzug spielt er den passiven, willfährigen Liebhaber in *ATTENBERG*, der ein direkter Vorfahre des genügsamen Verlobten in *POOR THINGS* ist. Männer ohne dominanten Penis sind eine Zukunftsvision, die beiden nicht sonderlich verheerend erscheint. Die Kreuzfahrt in Tsangaris *CHEVALIER* gerät zu einem gewitzten Pandämonium toxischer Männlichkeit, als die Figuren einen Wettstreit darum beginnen, wer in allen Lebensbereichen der »Beste« ist. Jede Alltagssituation gerät nun auf den Prüfstand, jedes Wort gebiert Hintergedanken.

Beiden ist überdies gemeinsam, dass sie sich für geraume Zeit in ein freiwilliges Exil verabschieden – sie in die USA, er nach Großbritannien. Danach führen sie ihre künstlerischen Suchbewegungen in unterschiedliche Richtungen. Tsangari dreht die TV-Serie *TRIGONOMETRY* und wendet sich verstärkt dem Theater zu. Ihre Wege mögen sich getrennt haben, aber nach wie vor schicken sie einander Nachrichten in ihren Filmen – der selbsternannte Frauenheld, den Mark Ruffalo in *POOR THINGS* verkörpert, würde prächtig in die Männerrunde passen, die in *CHEVALIER* miteinander konkurriert.

Lanthimos wird derweil immer höher an der Börse des Autorenkinos gehandelt. Der Regisseur entfesselt sich, sobald er englischsprachige Filme dreht. Auch große internationale Stars sind nun bereit, sich den typisch ausdruckslosen Spielduktus anzueignen. Etliche von ihnen, darunter Olivia Colman, Colin Farrell, Emma Stone, Rachel Weisz, kehren gern zurück in seinen filmischen Kosmos, stets aber unter anderen Vorzeichen. Ab *THE FAVOURITE* bricht sich eine ungekannte, extro-



vertierte Verve des Spielens Bahn. Seine Inszenierung wird barocker. Mit jedem Film kommen neue Stilelemente hinzu, die gemeistert werden wollen. In *THE KILLING OF A SACRED DEER* entdeckt er die Eindringlichkeit langer Kamerafahrten. In *THE FAVORITE* setzt er sie in einem höfischen Ambiente ein, in dem das Licht ein seltenes, kostbares Gut ist. Schon davor schätzt er Weitwinkelobjektive, die den Raum öffnen und das Blickfeld erweitern. Aber nun bevorzugt er extrem kurze Brennweiten, wählt die Fischaugenperspektive, um die Szenarien wie in einem Zerrspiegel zu betrachten. *POOR THINGS* entsteht fast komplett in schwelgerisch-bizarren Studiodekors, ist mit allen Wassern der Tricktechnik gewaschen, aber widerständig auf Filmmaterial gedreht.

Mit der formalen Radikalisierung geht eine thematische Zuspitzung einher. Die Rebellion, die sich in seinen frühen Filmen andeutet, bricht in *THE LOBSTER* aus. In der dystopischen Gesellschaft des Films herrschen Beziehungspflicht und Masturbationsverbot; Singles werden gelegentlich zur Jagd freigegeben. So viel Repression muss Paroli geboten werden! Auch die Sexualität befreit sich jetzt brüsk in Lanthimos' Kino, seine Fraufiguren entdecken die Lust. Emma Stones »furious jumping« dürfte zum geflügelten Wort werden. Ihre Figur besitzt einen Witz, über den Tsangaris Heldinnen bereits von Anfang an verfügten. Aber Lanthimos holt wacker auf. In seinen jüngsten Filmen münden weibliche Biografien, die von Ausbeutung bestimmt waren, in ruppige Triumphe der Emanzipation. Stone geht in *POOR THINGS* durch eine Schule der Abgebrühtheit und Erkenntnis. Die vormals dressierten Geschöpfe dürfen sich nun selbst erfinden. *Gerhard Midding*

Poor Things | Großbritannien 2023 | R: Yorgos Lanthimos | B: Tony McNamara, nach dem Roman von Alasdair Gray | K: Robbie Ryan | M: Jerskin Fendrix | D: Emma Stone, Mark Ruffalo, Willem Dafoe, Ramy Youssef, Christopher Abbot, Hanna Schygulla | 141 min | OmU | In seinem aktuellen Film, ausgezeichnet mit dem Goldenen Löwen in Venedig, exerziert Lanthimos die männliche Fantasie der naiven und deshalb sexuell befreiten Kindfrau durch und versucht sie in einen emanzipatorischen männlichen Albtraum zu verkehren. Der verrückte Dr. Baxter (Willem Dafoe) bastelt Kreaturen, wie Schafe mit Entenköpfen oder Hunde auf Hühnerbeinen. Und er erschafft Bella (Emma Stone) aus dem Körper einer Selbstmörderin und dem Gehirn ihrer ungeborenen Tochter. Das Kind im Körper einer begehrten Frau entdeckt, furchtlos und unabhängig von allen Konventionen, die Welt und vor allem seine Sexualität und bringt die Männer damit zur kompletten

Verzweiflung. Robbie Ryan filmt das Ganze in desorientierender Fischaugenoptik vor dem fantastischen Szenenbild, das Fiona Crombie in einer überschwänglichen warmen Farbigkeit gestaltet hat.

► **Freitag, 12. April 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 13. April 2024, 21.00 Uhr**

The Favourite (Intrigen und Irrsinn) | Großbritannien 2018 | R: Yorgos Lanthimos | B: Deborah Davis, Tony McNamara | K: Robbie Ryan | M: Johnnie Burn, William Lyons | D: Olivia Colman, Emma Stone, Rachel Weisz, Nicholas Hoult, Joe Alwyn, Mark Gatiss | 118 min | OmU | Ein Kostümfilm, ausschließlich mit natürlichem Licht gefilmt: »England befindet sich im Krieg mit Frankreich, doch bei Hofe erfreut man sich an einem luxuriösen Lebensstil, an extravaganten Kostümfesten, an Hummer- und Entenrennen in pompösen Marmorhallen. In acht Kapiteln zeigt der Film eine matriarchalische Gesellschaft im frühen 18. Jahrhundert: Olivia Colman spielt die über das englische Empire herrschende Queen Anne, deren Regierungsgeschäfte fest in den Händen ihrer »Favoritin«, der von Rachel Weisz gespielten Lady Sarah liegen. Als Sarah ihrer verarmten Cousine Abigail (Emma Stone) am königlichen Hofe Arbeit gewährt, beginnt ein erbarmungsloses Ringen um die Gunst ihrer Majestät.« (Friederike Horstmann)

► **Freitag, 19. April, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 20. April 2024, 21.00 Uhr**

The Killing of a Sacred Deer | Großbritannien 2017 | R: Yorgos Lanthimos | B: Yorgos Lanthimos, Efthymis Filippou | K: Thimios Bakatakis | M: Sarah Giles, Nick Payne | D: Colin Farrell, Nicole Kidman, Barry Keoghan, Alicia Silverstone, Raffey Cassidy, Sunny Suljic | 121 min | OmU | »Was immer Steven Murphy (Colin Farrell), sehr bärtig, und seine Frau, die Augenärztin Anna (Nicole Kidman), tun: von Zärtlichkeit oder Leidenschaft keine Spur. Wie immer bei Yorgos Lanthimos soll oder darf man ruhig verallgemeinern. So sind die Verhältnisse unter den Menschen, so lautet die Diagnose in seinem bisher unerträglichsten Film *THE KILLING OF A SACRED DEER*. Dabei reiht sich dieses Werk nur zu passgenau in das Œuvre des griechischen Regisseurs. Stets handelt es sich um Versuchsanordnungen nach seinen ganz eigenen Regeln. Stets ist das Menschenbild mehr als finster. Kaltblütig wird im neuen Film gleich alles Zwischenmenschliche als hoffnungslose Angelegenheit denunziert. Überhaupt ist, was Menschen in diesem Film tun, ausnahmslos leicht oder schwer pathologisch. Kein Wunder, dass auch die Kamera gerne von zu weit oben oder unten und mit verzerrenden Linsen das, was

man sieht, auf Distanz hält. Dazu passt die neötöne-
risch-klirrkalte Musik, kein Original-Score, sondern als
zusätzliches Kühlaggregat zur ohnehin regierenden
zwischenmenschlichen Kälte. « (Ekkehard Knörer)

► **Freitag, 26. April 2024, 21.00 Uhr**

►► **Mittwoch, 1. Mai 2024, 21.00 Uhr**

The Lobster (Hummer sind auch nur Menschen) |
Großbritannien 2015 | R: Yorgos Lanthimos | B: Giorgos
Lanthimos, Efthymis Filippou | K: Thimios Bakatakis | M:
Amy Ashworth | D: Colin Farrell, Rachel Weisz, Jessica
Barden, Olivia Colman, Angeliki Papoulia, John C. Reilly,
Léa Seydoux | 119 min | OmU | In seinem ersten eng-
lischsprachigen Film knöpft Lanthimos sich die Vorstel-
lung der romantischen Paarbeziehung vor. Internationale
Stars wie Colin Farrell, Rachel Weisz oder Léa Seydoux
spielen gutgelaunt neben großartigen Schauspielerinnen
aus Lanthimos' Heimatland wie Ariane Labed oder Ange-
liki Papoulia: In einer Gesellschaft, die keines Singles
zulässt, werden Alleinstehende in ein Umerziehungshotel
gebracht, wo sie 45 Tage Zeit haben, eine neue Bezie-
hung einzugehen. Wer das nicht schafft, wird in ein Tier
seiner Wahl verwandelt. Der kurzsichtige David (Colin
Farrell) wählt den Hummer. Als David am letzten Tag die
Flucht in die umliegenden Wälder gelingt, gerät er in eine
nicht minder rigide Gegengesellschaft, die mit drakonischen
Strafen auf ein strenges Single-Dasein pocht.

► **Freitag, 17. Mai 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 18. Mai 2024, 21.00 Uhr**

Alpeis (Alpen) | Griechenland 2011 | R: Yorgos Lanthi-
mos | B: Efthymis Filippou, Yorgos Lanthimos | K: Christos
Voudouris | D: Angeliki Papoulia, Aris Servetalis, Johnny
Vekris, Ariane Labed, Efthymis Filippou | 90 min | OmU |
»Eine Krankenschwester, ein Sanitäter, eine Kunstturner-
in und ihr Trainer haben einen ziemlich abwegigen Ge-
schäftszweig entwickelt: Gegen Bezahlung übernimmt
einer von ihnen die Rolle eines Verstorbenen, füllt die
Leerstelle im Leben der Angehörigen und Freunde. Dazu



THE LOBSTER

betreiben die vier detailgetreue Recherche, Einübung
und Mimikry, die sie »Alpeis« nennen. Bis die Kranken-
schwester, die sozusagen an der Auftragsquelle arbeitet,
sich nicht mehr an die Regeln hält. Was nach Farce oder
skurriler Provokation klingt, wird von Lanthimos mit größ-
ter Ernsthaftigkeit dargestellt. Erzählt als eine Art verwun-
schener Parallelwelt, als verstörender Tagtraum.« (Vien-
nale) Produziert wurde der Film von Athina Rachel
Tsangari, die mit ATTENBERG den zweiten zentralen Film
der griechischen »Weird Wave« inszeniert hat.

► **Freitag, 24. Mai 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 25. Mai 2024, 21.00 Uhr**

Kynodontas (Dogtooth) | Griechenland 2009 | R: Yor-
gos Lanthimos | B: Yorgos Lanthimos, Efthymis Filippou
| K: Thimios Mpakatakis | D: Anna Kalaintzidou, Angeliki
Papoulia, Christos Passalis, Christos Stergioglou | 97
min | OmU | Eine griechische Familie mit drei erwach-
senen Kindern lebt abgeschottet in einer Vorortvilla. Die
Eltern stellen ein totalitäres Regime aus absurden Lügen
und strengen Bestrafungen auf, das die Kinder vom
Verlassen des Grundstücks abhalten soll. Die einzige
Fremde, welche den hermetisch abgeriegelten Famili-
enkosmos betreten darf, ist Christina, eine Arbeitskolle-
gin des Vaters, die dem Sohn in regelmäßigen Abständen
für Sex zugeführt wird. 2009 stand Griechenland
wohl wegen der wirtschaftlichen Krise im internationalen
Fokus, kaum wegen seiner Filmkunst. Bis Lanthi-
mos für DOGTOOTH in Cannes mit den Hauptpreis der
Sektion Un Certain Regard ausgezeichnet wurde und ein
Jahr später auch für den Oscar für den besten fremd-
sprachigen Film nominiert war.

► **Freitag, 31. Mai 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 1. Juni 2024, 21.00 Uhr**

Kinetta | Griechenland 2005 | R: Yorgos Lanthimos | B:
Yorgos Lanthimos, Yiorgos Kakanakis | K: Thimios Ba-
katakis | D: Evangelia Randou, Aris Servetalis, Kostas
Xikominos | 95 min | OmU | »Erste Ansichten von
Lanthimos' dunkler, surrealer Ästhetik: In einem verlas-
senen griechischen Ferienresort, gefilmt in passend
kühlen und entsättigten Farben, widmen sich drei mys-
teriöse Figuren – ein Polizist, ein Fotograf und eine Ho-
telangestellte – einer ebenso mysteriös erscheinenden
Aktivität, dem Re-Enactment eines Mordes.« (Achilleas
Papakonstantis) »Es gab die Idee von diesen drei einsa-
men Leuten und von dem, was sie aneinander bindet.
Und außerdem hatte ich Kinetta entdeckt. Das ist ein
Urlaubsort in der Nähe von Athen, sehr beliebt in den
1960er und 1970er Jahren. Es gab dort viele Hotels
und Ferienhäuser, die mittlerweile ziemlich herunterge-



kommen sind; die meisten Hotels stehen leer, werden nicht renoviert. Jetzt gibt es eine Autobahn in der Gegend, aber sie führt zu anderen Orten. Der Aufenthalt dort hat mich sehr berührt.« (Yorgos Lanthimos)

► **Freitag, 7. Juni 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 8. Juni 2024, 21.00 Uhr**

Attenberg | Griechenland 2010 | R+B: Athina Rachel Tsangari | K: Thymios Bakatakis | D: Ariane Labeled, Vangelis Mourikis, Evangelia Randou, Yorgos Lanthimos | 97 min | OmU | »Einer der spektakulär schrecklichsten Küsse der Kinogeschichte« (New York Times) steht am Anfang von Athina Rachel Tsangaris zweitem Langfilm. Ein Zungenkuss eher experimentell, spielerisch als ernsthaft erotisch. Laut den Beteiligten: »Wie eine Nacktschnecke, so schleimig.« »Der Titel bezieht sich auf Sir David Attenborough, dessen legendäre BBC-Tierdokumentationen Marina aufsaugt, sein Name aber bleibt ihr unaussprechlich. Mit ihren 23 Jahren ist sie noch Jungfrau und damit soll jetzt endlich Schluss sein. Eine Story nach dem Coming-of-age-Muster, aber sie wird derart verspielt und tänzerisch in Szene gesetzt, dass die Geschichte vom Erwachsenwerden zugleich aussieht wie eine vom Kindbleibenwollen. Über fünfzig Festivals haben ATTENBERG ins Programm genommen, er ist ein Lieblingsfilm der weltweiten Kinoentdecker geworden – durch seine souveräne Art, sich in die Traditionslinien des Autorenkinos einzuschwingen und dabei doch eine ureigene Stimme zu finden. Cool ist nicht nur das spektakuläre Zungenkuss-Intro.« (Rainer Ganster) Yorgos Lanthimos wirkte als Koproduzent mit und als Schauspieler; er spielt einen Ingenieur, mit dem Marina ihren ersten Sex-Versuch unternimmt – jenseits aller Romantik.

► **Freitag, 14. Juni 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 15. Juni 2024, 21.00 Uhr**

The Slow Business of Going | USA 2000 | R: Athina Rachel Tsangari | B: Daniel Aukin, Jim Davis, Matthew Johnson | K: Deborah Eve Lewis | M: Mark Orton, Tin Hat Trio | D: Lizzie Curry Martinez, Maria Tsantsanoglou,

Gary Price | 101 min | OF | Petra Going, eine »Erfahrungsarchivarin«, reist im Auftrag des »Global Nomad Project«, einer internationalen »Experience Data Agency«, durch die Welt, um Erinnerungen zu erzeugen, die sie an das Archiv ihrer Agentur übermittelt. Ihre eigenen Erinnerungen bleiben davon jedoch nicht unbeeinflusst. Athina Rachel Tsangaris Regiedebüt, ihr Abschlussfilm an der Universität von Texas, ist ein formwandelndes Werk zwischen Filmessay, Science-Fiction-Dystopie und Dokumentarfilm.

► **Freitag, 21. Juni 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 22. Juni 2024, 21.00 Uhr**

Chevalier | Griechenland 2015 | R: Athina Rachel Tsangari | B: Efthimis Filippou, Athina Rachel Tsangari | K: Hristos Karamanis | M: Ian Hasset, Athina Rachel Tsangari | 105 min | OmU | Sechs Männer auf einer Luxusjacht in der Ägäis wollen unter sich ausmachen, wer der Beste in Allem ist. Dazu erfinden sie verschiedene Spiele. Der Gewinner erhält einen goldenen Siegelring, den »Chevalier«. Man kann sich denken, was am Ende verglichen wird. »Die Regisseurin behandelt die sechs Männer trotzdem milde und ohne Bosheit. Sie geht analytisch vor, immer ernst, was die Sache noch komischer macht, und ohne das geringste Interesse daran, einen oder alle Beteiligten bloßzustellen. Es geht ihr hier, während die sechs aneinander alles beobachten, überprüfen und bewerten, gerade darum nicht, sondern um die rein anthropologische Studie, für die das Boot eine Art Laborsituation herstellt. Von den beiden griechischen Regisseuren, die vor einigen Jahren als »Neue Welle« des Kinos dort auftauchten – der andere ist Yorgos Lanthimos, mit dem Tsangari im Kollektiv Haos Film zusammenarbeitet –, ist Tsangari die verspieltere. Was nicht heißt, es ginge um nichts. Nur nicht unbedingt um Griechenland, sollte das jemand erwartet haben. Aber schon um den Zustand der Männer, was ja nur heißt: um den Zustand fast der ganzen Welt.« (Verena Lueken)

► **Freitag, 28. Juni 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 29. Juni 2024, 21.00 Uhr**



50 Jahre Nelkenrevolution in Portugal

TORRE BELA



Zwei Filme zu nennen, die über die Jahre in keinstreuer Weise ihre politische Aussagekraft verloren haben, fällt mir leicht. Der eine: OTHON – LES YEUX NE VEULENT PAS EN TOUT TEMPS SE FERMER OU PEUT-ÊTRE QU'UN JOUR ROME SE PERMETTRA DE CHOISIR À SON TOUR (DIE AUGEN WOLLEN SICH NICHT ZU JEDER ZEIT SCHLIESSEN ODER VIELLEICHT EINES TAGES WIRD ROM SICH ERLAUBEN SEINERSEITS ZU WÄHLEN) von Straub/Huillet aus dem Jahre 1970.

Im Gespräch mit Klaus Eder und Wolfgang Limmer sagte Jean-Marie Straub damals: »Es ist ein Film über einen kleinen Teil einer Klasse, die die Macht besitzt; und die so gezeigt wird, dass man den Eindruck hat, das alles muss verschwinden, muss weggefegt werden. Erstens. Zweitens ist es ein Film über die Abwesenheit des Volkes in der Politik. Drittens: Es ist ein Film darüber, dass alles ganz anders sein sollte.«

Und auf die Frage, ob es überhaupt einen Zusammenhang gäbe zwischen der Zeit des Pierre Corneille und 1970 antwortete er: »Ja. Es hat sich überhaupt nichts geändert. Das römische Reich und der Kapitalismus sind beide bis zu einem Punkt gekommen, an dem sie nur noch Ruinen produzieren können, weil die Leute, die das System aufgebaut haben, darüber nicht mehr mächtig sind, nicht einmal über ihr eigenes System. Die bürgerliche Politik in unseren bürgerlichen Demokratien wird weiter von einer Minderheit gemacht, die über das Schicksal von 99 Prozent des Volkes entscheidet.«

An anderer Stelle präzisiert er: »Und wenn nicht alles während des Films abschalten, werden wir, Sie als Gebraucher und ich als Macher, schon einen kleinen Sieg errungen haben gegen die Dummheit, gegen die Verachtung, gegen die Zuhälter der Filmbranche, die aus eigener Verachtung und Dummheit meinen: die Filme seien nie dumm genug für das Publikum.«

Womit wir bei so etwas wie politischer Transforma-

tion wären, der Umsetzung von Ideen in Handeln – und somit beim zweiten Film meiner Wahl: Er stammt von Thomas Harlan. Aus dem Jahre 1975: TORRE BELA. Ein poetisch-politisches Zauberstück. Zugleich Teil der Nelken-Revolution in Portugal als auch ihre Dokumentation. Ein Film, der sich einmischte und dessen Geist bis heute fort dauert. Ein Film, der Hoffnung macht, auch wenn heute alles viel komplexer und aussichtsloser geworden ist. Ein zutiefst humaner Film. Radikal. Poetisch. Und politisch.

Radikal: Vielleicht erinnern sich noch einige, die das hier jetzt lesen, an den 11. September? Nein, nicht den des Jahres 2001, sondern den des Jahres 1973. Ich war 20 Jahre alt, und Salvador Allende Präsident von Chile. Er starb an diesem Tag, in Folge eines Militärputsches. Henry Kissinger, der damalige Außenminister der USA, sagte später, sein Land habe diesen zwar nicht selbst gesteuert, aber die größtmöglichen Voraussetzungen für denselben geschaffen. Was sich wunderbar unter so friedvoll-freundlichen Formulierungen wie »Militärhilfe« etc. verbergen lässt. Und in jenem Fall zu 80 000 Toten führte.

Nun ist an dieser Stelle nicht der Raum für politische Analysen, nur so viel: Sehr vielen Staaten dieser Erde wurde eine solche amerikanische Hilfe zuteil, leider allzu häufig nicht eben zu deren Vorteil. Für Thomas Harlan jedenfalls schien sich hier eine exemplarische Situation zu bieten, und so wollte er Anfang 1975 ebendort, in Chile, ein Filmprojekt realisieren. Dann aber wurden plötzlich Personen aus seinem Umfeld verhaftet und Harlan entschied sich um. Er entschloss sich, mit seinem Team nach Portugal zu gehen.

Nach 48 Jahren Diktatur hatte sich die dortige Gesellschaft benommen: Es herrschte eine politische Krise, gesellschaftlicher Aufruhr, die unbestimmte Vision einer Neuanfangs, Revolution, ein Rausch der Befreiung – all das in statu nascendi. Eine Gelegenheit, die Thomas Harlan sich nicht entgehen lassen konnte, und keineswegs nur, »um einen Film zu drehen, sondern um die Geschichte herauszufordern«. Er schlüpfte, wie José Manuel Costa, der Grandseigneur portugiesischer Filmhistorie wes nennt, »gleichzeitig in die Rolle des Beobachters und in die des Manipulators«.

Thomas Harlan: »Im Revolutionsrat selbst, wo ich, wie auch in den Kasernen, von März 1975 an [...] filmte, war eines Tages ein Leutnant aus Santarem in Zentralportugal aufgetaucht, ein Leutnant, der von einer Landbesetzung auf dem Gut des Gestiefelten Katers erzählte, einem Gut der königlichen Familie Bragança:

Torre Bela. Wir beendeten unsere Dreharbeiten im Revolutionsrat noch am gleichen Tag, fuhren auf das eben besetzte Gut, trafen noch auf den Herzog de Lafões, den letzten Eigentümer, dann auf eine aufgebrachte Menge und beschlossen zu bleiben. Wir filmten während der Monate April, Mai, Juni, ununterbrochen. Das Team: amerikanisch-französisch. Wir erfanden einen neuen Filmstil: Wir inszenierten die Wirklichkeit. Wenn wir jetzt ›Dokumentarfilm‹ sagten, meinten wir: Wir zeigen die Wirklichkeit im Entstehen, eine Wirklichkeit, die es vorher nicht gab. Wirklich ist, was die wirklichen Menschen aus ihrer bisherigen Wirklichkeit machen, denn ihre alte Wirklichkeit kennen wir nicht. Wir kennen nur die Arbeit, die die Menschen machen, die auf den Mund zeigen und sagen: Früher wollten wir damit nur essen, jetzt sprechen wir damit. Die Menschen, die nie wirklich arbeiten dürfen, Tagelöhner, waren stolz auf ihre Bewegung, die Bewegung der Streitkräfte. Sie waren so stolz, dass sie sich auch nicht von Soldaten einschüchtern ließen, die herbeieilten, um die Landbesetzung zu verhindern. Das Land blieb besetzt.«

Poetisch: Die Nelkenrevolution (Revolução dos cravos) begann am 25. April 1974 mit einem Aufstand breiter Kreise des Militärs, der sog. Bewegung der bewaffneten Streitkräfte (Movimento das Forças Armadas = MFA). Dank der breiten Unterstützung durch die Bevölkerung verlief die Revolution weitgehend unblutig. Selbst die nicht an der Verschwörung beteiligten Militärs liefen schnell zu den Aufständischen über. Bereits nach 18 Stunden war die Nelkenrevolution beendet. Ihren Namen erhielt sie nach den roten Nelken, die die Bevölkerung den Aufständischen als Zeichen ihrer Solidarität in den Gewehrlauf oder an die Uniform steckte.

Politisch: TORRE BELA hatte in Cannes Premiere und lief in unterschiedlichsten Schnittfassungen in der ganzen Welt. Vor allem in der so genannten Dritten Welt. Und beeinflusste dort die Befreiungsbewegungen.

Bewegungen: »Nur was sich bewegt, existiert« war Thomas Harlans Maxime bei diesem Film. Und so wurde er eine einzige Bewegung. Das macht ihn so groß. Der Kameramann Russell Parker »bewegt sich mit der Bewegung der anderen, mit der Kamera auf der Schulter. Wenn sich nichts mehr bewegt, ist alles zu Ende.«

Ein gutes Jahr später, im November 1976, ist das Märchen von TORRE BELA allerdings wieder ausgeblüht. Schön, dass uns José Filipe Costas Film LINHA VERMELHA 2011 nochmals an diesen Ort führt. Der blaue Himmel der Revolution ist natürlich längst verschwunden. Was bleibt, ist dieser Film. Und das ist ein Glück. José Manuel Costa nennt ihn einzigartig. Und, ja, er ist einzigartig.

Michael Farin

Torre Bela | Portugal 1975 | R+B: Thomas Harlan | K: Russell Parker | S: Roberto Perpignani | Mit Wilson Filipe, Herculoano Martins, Luís Banasol, Maria Vitória, Camilo Mortágua | 135 min | OmU | Harlan und seine Crew mischten sich unter die aufständischen Bauern und Landarbeiter der portugiesischen Nelkenrevolution, als diese gerade dabei waren, ein gräfliches Landgut zu vergesellschaften. Es entstand eine Art Theater der Revolution mit Szenen von großer Komik und wunderbarem Pathos, in dem Inszenierung und Dokument nicht mehr zu unterscheiden sind. Die Cineteca Portuguesa rekonstruierte den mehrfach umgeschnittenen Film.

► **Freitag, 26. April 2024, 18.00 Uhr**

Linha Vermelha (Die rote Linie) | Portugal 2012 | R+B: José Filipe Costa | K: Paulo Menezes, Pedro Pinho, João Ribeiro | S: João Braz | Mit: Wilson Filipe, Roberto Perpignani, Angelika Rodrigues, José Rodrigues, Fátima Martins, Herculoano Martins | 80 min | OmU | 1975 bemühten sich revoltierende Bauern und Landarbeiter des Landguts Torre Bela. Es wurde zum Symbol der Revolte, und nicht geringen Anteil daran hatte der Film TORRE BELA von Thomas Harlan. José Filipe Costa untersucht die Erinnerung, die Wirkungsweisen, die Rolle der damaligen Filmleute, die Konstruktion eines revolutionären Mythos.

► **Samstag, 27. April 2024, 18.00 Uhr**



DOK.fest 2024: Petra & Peter Lataster

MISS KIETS CHILDREN



Der Mensch ist ein Mensch.

Der einzelne Mensch und der unbedingte Glaube an ihn sind die Leitmotive der Arbeit von Petra Lataster-Czisch und Peter Lataster. Ihr Sinn für die Bedeutsamkeit des Alltäglichen führt sie nicht zu den großen Dramen und Schauplätzen, sondern ganz nah heran an die menschliche Existenz. Seit über drei Jahrzehnten macht das Ehepaar gemeinsam Filme. Nachdem sie sich Mitte der 1970er Jahre in der Küche des Studierendenwohnheims in Potsdam kennenlernen, wo sie beide an der Filmhochschule Konrad Wolf studieren, sind die Anfänge ihrer Zusammenarbeit geprägt vom Ende der DDR, in der Petra aufgewachsen war. So erzählt etwa TALES OF A RIVER von den Auswirkungen der deutschen Wiedervereinigung auf das Leben der Bürger*innen in Petras Heimatstadt Dessau. »Wir mussten unser Weltbild neu definieren, und dafür ist der Film ein außerordentlich geeignetes Mittel«, so Petra in einem Interview mit dem Filmjournalisten Jan Pieter Ekker. Behutsam nähern sich die Latasters der Zerbrechlichkeit des Lebens in NOT WITHOUT YOU, dem Porträt der Eltern von Peter, oder während sie in IF WE KNEW Kinderärzt*innen in einer Frühchenstation begleiten. In MISS KIETS CHILDREN und JEROEN, JEROEN widmen sie sich dem großen Thema der Integration – auf die denkbar empa-

thischste und persönlichste Art und Weise. Die vertrauensvolle Beziehung zu ihren Protagonist*innen, der sensible Umgang mit ihnen, ein präziser Blick durch eine aufmerksame Kameraarbeit und eine zurückhaltende Montage zeichnen das Werk von Petra Lataster-Czisch und Peter Lataster aus. Ihre gemeinsamen Filme führen uns mitten ins Leben. In all ihren Werken scheint eines durch: ihre konsequent humanistische Haltung. Petra und Peter Lataster werden im Kino zu Gast sein und über ihre Filme sprechen.

Samay Claro, Daniel Sponzel

► **Donnerstag, 2. Mai bis Sonntag, 12. Mai 2024**



Faust Sonnengesang IV



»FAUST SONNENGESANG IV ist eine Meditation über Stille und ihr Gegenteil: das Maya-Karussell unserer Welt und Zivilisation dreht sich ja in Asien schneller als sonst wo auf der Welt, zugleich ist dort die Stille stiller.

Der Film beginnt, wo Asien beginnt, in Georgien: Christus wird, je weiter man gen Osten kommt, abgelöst von Buddha. Der Autor findet sich wieder in seinem Garten: ein Gewitter, das er filmte, hat sein Laptop beschädigt. Er schreibt nun Haikus mit der Hand in sein Skizzenbuch.

Er denkt an sein erstes Haiku, 2005, geschrieben auf seinem Flug nach Japan. Dort lernt er die Haikus des Wandermönchs Santoka Taneda kennen und dichtet sie nach.

Wir sehen Landschaften Japans. Die Muse Asia lockt Faust nach Asien: Sie fährt im Auto durch ein China, in einem Traum träumt sie vom ersten Kaiser von China (Gerd Lohmeyer). Die Göttin Kuan Yin (Angela Winkler) erscheint Faust im Huangshan-Gebirge, dem Gebirge taoistischer Maler und Poeten.

Das Maya-Karussell dreht sich in Asien schneller, die Erscheinungen lösen sich auf, ihr Maya-, also Scheincharakter wird offenbar. In Indien denkt Faust an die Zeit der Jugend zurück: im Zeichen der »Indienfahrer«. Im Asien-Triptychon sprechen die Mephistos Werner Waas und Michael Altmann, die Feuerpredigt des Buddha weiterführend, davon, dass alles brennt.

Faust fragt sich:

»Worum dreht sich dieser Film? / Um Liebe und Tod? / Um dies Jetzt jetzt? / Um Anfang und Ende?

Wenn das Leben ein Traum ist / Ist dieser Film der Traum eines Traums... / Wenn die Materie Maya ist / Ist dieser Film Maya der Maya... / Wenn die Welt nur eine Fata Morgana ist / Ist dieser Film die Fata Morgana einer Fata Morgana...

Wenn die Welt nicht zu retten ist / Dreht sich dieser Film um deine Seele... / Was sie sieht / Wenn sie geht...«

Der Film endet damit, dass die Muse Asia (Bae Suah) Faust ein Mittel gegen den Tod (oder die Angst davor) kredenzt... Sie schreibt auf seinen kahlgeschorenen Kopf auf Koreanisch, was er daraufhin in sein Skizzenbuch notiert: »Der Weg ist steinig. Die Steine sind schön...« (Werner Fritsch)

»Mit diesem »Filmgedicht«, wie Werner Fritsch seine Annäherung an den Faust-Mythos nennt, löst sich der Schriftsteller und Filmemacher von allen bekannten Formen. Drei Stunden lang fließen Bilder von betörender Schönheit an den Augen des Betrachters vorbei und geben ihm immer wieder neue Ideen. Fritsch ist ein faustisch Suchender, der mit der Kamera um die Welt reist.« (Sascha Westphal)

Faust Sonnengesang IV | Deutschland 2021 | R+B: Werner Fritsch | K: Werner Fritsch, Franz Wechsler, Bae Suah, Helmut Fritsch, Gerd Steinbeck | M: Miki Yui, Werner Cee | D: Werner Fritsch, Bae Suah, Gerd Lohmeyer, Angela Winkler, Franz Wechsler, Werner Waas, Wenzel Heindl, Michael Altmann | 180 min | OF

► **Sonntag, 2. Juni 2024, 18.00 Uhr** | **Zu Gast: Werner Fritsch, Bae Suah, Gerd Lohmeyer**

20 Jahre Zuschauer kino



Am 17. Juni 2004 fand das erste Zuschauer kino im Filmmuseum statt. Der neue Event knüpfte an eine beliebte Veranstaltungsform der 1970er Jahre an: den »Schmalfilmtag«. Die Idee: Zuschauer*innen konnten ihre selbst gedrehten Filme zur Vorführung direkt ins Kino mitbringen – damals noch ohne vorherige Sichtung und Kuratierung der Veranstalter.

2024 präsentiert das MFZ den beliebten Kurzfilm-Abend nun schon im 20. Jahr – jeweils im Juni und im Dezember. 2020 gab es auf Grund der pandemiebedingten Kino-Schließung eine große Veränderung: Die erste virtuelle Ausgabe wurde auf den Weg gebracht – als Live-Stream über das Internet und mit einem anschließenden Filmmakers-Talk sowie am Folgetag als Online-Präsentation auf dem Vimeo-Kanal des Filmmuseums (FMO). Seither findet das Zuschauer kino stets als Hybrid-Veranstaltung statt: im Kino und im Internet.

Für den 20. Juni 2024 können wieder alle, die Kurzfilme unter 12 Minuten gedreht haben, ihre eigenen Filme einreichen – gleich ob Spielfilm oder Dokumentation, Real-, Kunst- oder Animationsfilm und unabhängig von Inhalt, Format oder Genre. Das Münchner Filmzentrum e.V. (MFZ), der Förderverein des Filmmuseums München, wählt unter den eingereichten Filmen aus und stellt ein etwa anderthalbstündiges Programm zusammen, das dann im Rahmen des Zuschauer kinos gezeigt wird. Das Zuschauer kino findet als Zusammen-

arbeit des MFZ mit dem Filmmuseum statt und hat mittlerweile an die 500 Filme vorgestellt.

Alle, deren Filme im Programm gezeigt werden, können an der Kasse bis zu fünf Freikarten für den Zuschauer kino-Filmabend erhalten. Darüber hinaus bestehen keine weiteren Verpflichtungen des Filmmuseums. Es wird vorausgesetzt, dass die Teilnehmenden über die Rechte an ihren Filmen verfügen und diese am Abend vor der Projektion kurz vorstellen. Anschließend lädt das MFZ alle zu einem Umtrunk in den 1. Stock des Filmmuseums ein.

Die Einreichungen müssen bis **Sonntag, den 9. Juni 2024**, im Filmmuseum vorliegen (keine Vorabversionen).

Für Pressetexte und die Vorankündigung im Ausnahm im Filmmuseum sind Screenshots und Kurzzusammenfassungen willkommen. Alle weiteren Infos zur Veranstaltung sowie die aktuellen Teilnahmebedingungen unter: www.muenchner-filmzentrum.de. Kontakt: Filmmuseum München, Zuschauer kino, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München, 089/23327718, zuschauer kino@muenchner-filmzentrum.de

► **Donnerstag, 20. Juni 2024, 19.00 Uhr | Die Filmmacher*innen sind anwesend.**

►► **Alle Filme sind ab dem 21. Juni 2024 kostenlos abrufbar unter vimeo.com/filmmuseummuenchen**

Internationale Stummfilmtage



GENUINE

Anders als im heutigen digitalen Kino, in dem auf Knopfdruck Filme in gleichbleibend optimaler Qualität von elektronisch genormten Projektionsanlagen abgespielt werden, waren Filmaufführungen zur Stummfilmzeit Veranstaltungen, die von vielen Variablen abhingen: dem Zustand der Filmkopie, die mannigfaltige Verschleißerscheinung oder eine falsche Abfolge der einzelnen Aktrollen aufweisen konnte, dem abgekaschten Bildausschnitt und der Lichtstärke des Projektors, die ständig nachgeregelt werden musste, der Bildgeschwindigkeit, die der Vorführer nach eigenem Gutdünken wählte und bei der Vorführung variieren konnte, und der Begleitmusik, die in den meisten Fällen nicht aus ausgearbeiteten Partituren bestand, sondern improvisiert werden musste. Vorführungen desselben Films unterschieden sich voneinander, selbst wenn sie im selben Kino stattfanden – jede Veranstaltung war einzigartig, sowohl im guten wie auch im negativen Sinne. Dabei wurde die Besonderheit des Films, mit dem er die Live-Performances der Theater und Varietés abgelöst hatte, gewissermaßen unterlaufen: einen Ablauf festzuhalten und ihn unbeschränkt reproduzieren zu können, zu jeder Zeit, an jedem Ort und gegebenenfalls an allen Orten gleichzeitig.

Die Restaurierung eines Stummfilms steht angesichts dieser Problematik vor nicht lösbaren Fragen: Was ist der Maßstab für die Restaurierung? Orientiere ich mich an der oft mangelhaften zeitgenössischen Vorführpraxis der Kinos, in der die Filme mit überhöhter Geschwindigkeit und mit Unterbrechungen für den Rollenwechsel liefen? Oder versuche ich herauszufinden, wie der Film bei seiner Premiere wohl ausgesehen hat? Zumindest die Meterlängen der Filme bei der Premiere kann man meist anhand von Zensurunterlagen bestimmen, die oft auch die Texte der Zwischentitel festhielten. Aber was ist, wenn Zensureingriffe schon zu Kürzungen vor der Premiere führten? Und muss man jeden Laufstreifen im Bild bei der Restaurierung entfernen? Vielleicht sind kleine Verschmutzungen schon im Kopierwerk oder beim Probelauf des Films vor der Premiere entstanden. Sind sie damit dann legitimiert, von Restaurierungsprozessen verschont zu bleiben?

Spätestens bei der Vorführung der restaurierten Fassung stellt sich die Frage nach der Begleitmusik. Es gibt auch nur ganz wenige Filme, für die eine eigene Begleitmusik komponiert wurde, die in mehr als einem Kino aufgeführt wurde. Normalerweise kompilierte der

Kapellmeister oder der Pianist des jeweiligen Kinos in kürzester Vorbereitungszeit eine eigene Begleitmusik, die er womöglich von Vorführung zu Vorführung variierte und zu verbessern suchte. Welchem Musiker oder welcher Musikerin vertraut man heute den restaurierten Film an und welche Ansprüche stellt man an die Musik? Darf sie den Film zum Ausgangspunkt nehmen und ein Eigenleben entwickeln oder muss sie sich ganz in den Dienst der Filmhandlung stellen, sich ihr gar unterordnen? Darf sie neue Melodien verarbeiten, die Jahre nach der Filmpremiere des Films entstanden sind?

Wenn wir heute Stummfilme im Kino sehen, dann sehen wir immer nur Interpretationen des ursprünglichen Films. Lichtstärkere Projektoren und andere Leinwände, pausenlose Projektionen ohne Rollenwechsel, von Technikern festgelegte Vorführgeschwindigkeiten und die von Kuratoren und Kuratorinnen ausgewählte bestmögliche Vorführkopie bestimmen das Filmerlebnis ebenso wie die begleitende Musik und die Atmosphäre im Kinosaal. Auch neue Filmrekonstruktionen, die schlecht überliefertes Material entscheidend vervollständigen oder visuell verbessern, tragen dazu bei, dass man vermeintlich schon bekannte Filme neu sehen kann und vielleicht auch neu bewerten muss. Letztendlich wird so jede Aufführung wieder zu einem einzigartigen Ereignis.

Die Auswahl der Stummfilmtage bietet einen Querschnitt durch alle Produktionen, Regionen, Themen, Genres und Stile des Stummfilms. Bekannte Werke in neuen Restaurierungen stehen neben Unbekanntem oder kürzlich Neuentdecktem. Von allen Titeln laufen die bestmöglichen Versionen, in 35mm-Kopien oder hochwertigen digitalen Formaten, oft in deutscher Erstaufführung. Mit dabei sind Richard Siedhoff und Mykyta Sierov aus Weimar, Neil Brand und Stephen Horne aus London, Masako Ohta, Masha Khotimski, Sabrina Zimmermann und Mark Pogolski aus München sowie Günter A. Buchwald und Frank Bockius aus Freiburg, die weltweit zu den besten Filmmusikern und Filmmusikerinnen zählen und im Filmmuseum schon oft zu Gast waren.

Stefan Drößler

A la conquête du pôle (Die Entdeckung des Nordpols) | Frankreich 1912 | R+B+K: Georges Méliès, frei nach dem Roman »Voyages et aventures du Capitaine Hatteras« von Jules Verne | D: Georges Méliès, Fernande Albany | 35 min, koloriert | dtF | Eine Gruppe internationaler Delegierter reist in einem Aerobus zum Nordpol. Das letzte große Werk des Zauberers und Filmpioniers Georges Méliès vereinigt alle Elemente

seiner erfolgreichsten Filme: poetische Welten in kunstvollen Kulissen mit magischen Trickaufnahmen. Nur in der vom Filmarchiv Austria gesicherten deutschen Kopie des Films ist auch die Nebenhandlung überliefert, in der eine Suffragettengruppe eine parallele Expedition zum Nordpol durchführt. – **The Navigator (Buster Keaton, der Matrose)** | USA 1924 | R: Buster Keaton, Donald Crisp | B: Clyde Bruckman, Joseph Mitchell, Jean Havetz | K: Byron Houk, Elgin Lessley | D: Buster



Keaton, Kathryn McGuire, Frederick Vroom, Clarence Burton | 61 min | OF | Durch dumme Zufälle landen ein schüchternes Millionärssöhn und das von ihm angehimelte Mädchen auf einem verlassenen Dampfschiff, das steuerlos auf dem Ozean treibt. »Dieser Film ist mehr als ein ergötzliches Sammelsurium von Situationsscherzen: Er offenbart spielerisch die Schwäche des Zivilisationsmenschen und zugleich den Triumph seiner fast mechanisch arbeitenden Intelligenz.« (Das Tage-Buch, 2.9.1926) 2021 wurde eine im Museum of Modern Art gefundene Nitro-Kopie des Films digital restauriert.

► **Dienstag, 9. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Richard Siedhoff & Mykyta Sierov**

Genuine. Die Tragödie eines seltsamen Hauses | Deutschland 1921 | R: Robert Wiene | B: Carl Mayer | K: Willy Hameister | D: Fern Andra, Ernst Gronau, Harald Paulsen, John Gottowt, Hans Heinz von Twardowsky, Lewis Brody | 88 min, viragiert | OF | Der nach DAS CABINET DES DR. CALIGARI zweite expressionistische deutsche Stummfilm erzählt die bizarre Geschichte eines männermordenden Vamps, der in einer eigenartigen Grotte gefangen gehalten wird. Der kunstvoll stilisierte Film ist nur in zwei unterschiedlich unvollständigen Kopien einer gekürzten und umgearbeiteten französischen Fassung überliefert, die 2024 die Grundlage für eine digitale Rekonstruktion des Filmmuseums München gebildet haben. Die neuen deutschen Zwischentitel wur-

den nach zeitgenössischen Inhaltsangaben gestaltet, die mehrfarbigen Viragen unterstreichen das bunte fantastisch-magische Geschehen. »An Geld ist nicht gespart worden, man hat sich Kostüme und Dekorationen viel kosten lassen. Es ist eine ganze Anzahl hübscher Bilder in dem Film. Man hat sich dazu eigens in César Klein einen expressionistischen Maler von öffentlich bestätigtem Rang geholt. Man hat in Fern Andra eine außerordentlich hübsche und sogar mimisch ausdrucksfähige Schauspielerin verpflichtet, die in 6 Akten rund gerechnet 36 bizarre Kostüme tragen darf: Primadonna, die sie ist, spielt sie sie, wollüstig, grausam, zärtlich, immer mit dem Bewusstsein, dass die ganze Veranstaltung nur da ist, um zu zeigen, wie gut Fern Andra aussieht.« (Berliner Börsen-Courier, 5.9.1920)

► **Mittwoch, 10. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Richard Siedhoff & Mykta Sierov | Einführung: Stefan Dröbler**

Brandung | Deutschland 1915 | R: Heinrich Nischwitz-Lisson | D: Ludwig Colani, Elisabeth Kaiser | 19 min, viragiert | Ein Eifersuchtsdrama aus dem Seemannsleben, gedreht an der Küste in Norddeutschland. Das Filmmuseum hat eine viragierte Nitrokopie des Films gesichert und 2007 eine 35mm-Farbkopie im Desmet-Verfahren hergestellt. – **Terje Vigen** | Schweden 1917 | R: Victor Sjöström | B: Victor Sjöström, Gustaf Molander, nach einer Ballade von Henrik Ibsen | K: Julius Jaenzon | D: Victor Sjöström, Bergliot Husberg, August Falck, Edith Erastoff | 62 min, viragiert | dtF | Das erste große Meisterwerk des schwedischen Stummfilms über Schuld und Vergebung: Der norwegische Fischer Terje Vigen verliert durch eine englische Seeblockade im Krieg gegen Napoleon seine Familie. »Victor Sjöström hat Bilder gefunden, die dem Balladentext eine zusätzliche poetische Dimension geben. Die Bilder der Landschaft, von dem stürmischen Meer und den starren Felsen, der düsteren Steilküste und der heimischen Fischerhütte, dem undurchdringlichen Nebel und dem endlosen Horizont, sind hier Abbilder von Gefühlen und Leidenschaften der Menschen, die in dieser Landschaft leben und wieder von ihr geformt werden. Diese lyrische Beziehung zur Natur ist immer ungebrochen, direkt symbolisch und realistisch zugleich.« (Eckart Jahncke) Von einer viragierten Nitro-Kopie der deutschen Fassung des Films, die als Basis für die Rekonstruktion der Originalfassung durch das schwedische Filminstitut diente, wurde für das Filmmuseum München 2006 eine 35mm-Farbkopie im Desmet-Verfahren hergestellt.

► **Donnerstag, 11. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Richard Siedhoff**

Duck Soup (Leichte Beute) | USA 1927 | R: Fred L. Guiol | K: Floyd Jackman | D: Stan Laurel, Oliver Hardy, Madeline Hurlock, William Austin | 22 min | OF | Zwei Obdachlose geben sich als Besitzer einer verlassenen Villa aus. – **Sailors Beware! (Matrosen Ahoi!)** | USA 1927 | R: Hal Yates | D: Stan Laurel, Oliver Hardy, Anita Garvin, Gustav Schaffrath | 21 min | OF | Ein Taxifahrer und ein Zahlmeister inmitten der feinen Gesellschaft auf einem Luxusdampfer. – **Do Detectives Think? (Die Rache des Raubmörders)** | USA 1927 | R: Fred L. Guiol | D: Stan Laurel, Oliver Hardy, James Finlayson, Noah Young | 21 min, viragiert | OF | Zwei Detektive sollen einen Richter vor der Rache eines ausgebrochenen Schwerverbrechers schützen. – **Putting Pants on Philip (Der Jüngling aus der Fremde)** | USA 1927 | R: Clyde Bruckman | K: George Stevens | D: Stan Laurel, Oliver Hardy, Harvey Clark, Dorothy Coburn | 21 min | OF | Ein erfolgreicher Geschäftsmann erhält Besuch von seinem Neffen aus Schottland. – **The Second 100 Years (Kavaliere für 24 Stunden)** | USA 1927 | R: Fred L. Guiol | K: George Stevens | D: Stan Laurel, Oliver



Hardy, James Finlayson, Frank Brownlee | 22 min, viragiert | OF | Zwei Gefängnisinsassen gelingt der Ausbruch. – Bevor Stan Laurel und Oliver Hardy als perfekt eingespieltes Paar in THE SECOND 100 YEARS auftraten, hatten sie schon in mehreren Filmen mitgewirkt, in denen sie Gags, Verhaltensweisen und Interaktionen ausprobierten. Die neu restaurierten Fassungen der schönsten dieser wenig bekannten Frühwerke sind in ihrem Humor noch ungeschliffener und anarchistischer als die späteren Filme.

► **Freitag, 12. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Neil Brand, Richard Siedhoff**

Der getäuschte Pierrat | Deutschland 1917 | R+B: Ludwig von Wich | 7 min | Ein »Schattenfilm« des Kunstmalers Ludwig von Wich aus der Produktion der

Münchener Kunstfilm Peter Ostermayr. »Vor einer stark belichteten Leinwand spielen die zarten, eigens für diese Spiele ausgesuchten Künstlerinnen und Künstler ihre niedlichen, liebenswürdig heiteren Pierrotspiele. Es ist in diesen Schattenspielen so unendlich viel Reiz und unendlich viel Schelmerei, dass man seine helle Freude daran haben muss.« (Lichtbild-Bühne, 3.2.1917) – **The Unknown (Der Unbekannte)** | USA 1927 | R: Tod Browning | B: Waldemar Young | K: Merritt B. Gerstad | D: Lon Chaney, Joan Crawford, Norman Kerry, Nick de Ruiz, John George | 66 min | OF | Lon Chaney als armlöser Zirkusartist, der ein Doppelleben führt und sich in die schöne Nanon verliebt. Einer der großen Klassiker des amerikanischen Stummfilms, der zeitweise als verschollen galt und erst um 1980 in einer wiederentdeckten Fassung restauriert wurde. Erst durch eine kürzlich entdeckte zweite Kopie konnte der Film nun in einer digitalen Restaurierung des George Eastman Museums ergänzt werden, die nahezu vollständig ist. »Nachdem alle Großaufnahmen, kleine Gesten ohne spezielle Bedeutung, und alle Einstellungen, die scheinbar nicht direkt der Handlungsfortführung dienen, wieder eingesetzt sind, wird THE UNKNOWN wieder das, was der Film sein sollte: Eine feine psychologische Studie im Kostüm eines Horrorfilms.« (Peter Bagrov)

► **Samstag, 13. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Neil Brand**

The Black Pirate (Der Seeräuber) | USA 1926 | R: Albert Parker | B: Jack Cunningham, Douglas Fairbanks | K: Henry Sharp | D: Douglas Fairbanks, Billie Dove, Anders Randolph, Tempe Pigott, Donald Crisp, Sam De Grasse | 97 min, Technicolor | OF | Mit seinem Piratenfilm kehrte Douglas Fairbanks nach einer Reihe immer aufwändiger produzierter Abenteuerfilme zu der unbeschwernten Leichtigkeit und dem Witz seiner früheren Filme zurück. »Als THE BLACK PIRATE uraufgeführt wurde, sprach jedermann über seine Farbe. Obwohl die Gestaltungsmöglichkeiten des Zweifarb-Technicolor-Prozesses noch eingeschränkt waren, wurden sie von Fairbanks sehr kreativ genutzt. Er vermied grelle Farben und gab Anweisungen, die Aufnahmen in dunklen bräunlichen Farbtönen zu halten, wie man sie in alten Ölgemälden vorfindet, um dem Geschehen die Atmosphäre einer romantischen Vergangenheit zu geben. In zeitgenössischen Kritiken wurde betont, dass die Farbe dem Film eine neue Dimension gab, Räumlichkeiten betonte und Gegenstände im Bild hervorhob. Die Orientierung an alten Meistern hat die Bildkompositionen beeinflusst, insbesondere die Anordnung von Personen im Bild und den Einsatz von Licht und Schat-



ten.« (Eileen Bowser) Die frühen Zweifarb-Technicolor-Filmkopien waren extrem teuer und verschlissen schnell. Erst 2023 hat das Museum of Modern Art in New York eine digitale Rekonstruktion des Films vollenden können, die den visuellen Qualitäten des Films gerecht wird.

► **Sonntag, 14. Juli 2024, 18.00 Uhr | Musikbegleitung: Neil Brand | Einführung: Ulrich Rüdell**

Die Bergkatze | Deutschland 1921 | R: Ernst Lubitsch | B: Hanns Kräly, Ernst Lubitsch | K: Theodor Sparkuhl | D: Pola Negri, Victor Janson, Paul Heidemann, Wilhelm Diegelmann, Hermann Thimig | 85 min | OF | Wenige Monate vor seinem Tod im Jahr 1947 schrieb Ernst Lubitsch: »Der Film DIE BERGKATZE war ein vollständiger Fehlschlag, und doch besaß dieser Film mehr Einfallsreichtum und satirischen Bildwitz als viele meiner anderen Filme. Kurz nach dem Kriege, als der Film herauskam, befand sich das deutsche Publikum nicht in der Stimmung, einen Film zu akzeptieren, der Militarismus satirisch behandelte.« Tatsächlich ist DIE BERGKATZE einer der schönsten Filme Lubitsch, einer umwerfenden Pola Negri in der Hauptrolle als Räubertochter, die sich allen gängigen Geschlechterklischees widersetzt. »Lubitschs Regie hat die Vorgänge in eine außerweltliche Atmosphäre versetzt. Er hat den Stoff in



einem großen Regiestil gemeistert, hat ihm ein Gepräge aufgedrückt, das mit seltener Einheitlichkeit durchgehalten ist. Diese Einheitlichkeit wird allerdings mitunter zum Zwang, so wenn Lubitsch die stilisierende Wirkung durch zahllose phantastisch geschnittene Vignetten unterstützt, wenn die Natur nur Inhalt, nur Füllung eines grotesken Bildausschnittes wird. Aber der Wurf ist bezaubernd, das Experiment kühn und die Art, wie der Regisseur die Dinge sieht, immer überraschend und witzig. Es wäre sinnlos, die tausend Regieeinfälle aufzuzählen, die das Publikum zum Beifall hinrissen, es steckt so viel wirkliche Komik, so viel grotesker Humor in neuartiger Form in diesem Film.« (Lichtbild-Bühne, 16.4.1927)

► **Dienstag, 16. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Sabrina Zimmermann & Mark Pogolski**

Auf dem koreanischen Missionsfelde | Deutschland 1927 | R+B+K: Norbert Weber | 6 min | Benediktiner-Mönche aus St. Ottilien bei ihrer Missionsarbeit auf dem Land in Korea. – **Eine koreanische Hochzeitsfeier** | Deutschland 1927 | R+B+K: Norbert Weber | 21 min, viragiert | Norbert Weber (1870-1956) sandte als Erzabt des Benediktinerordens in St. Ottilien Mönche nach Korea, die dort in den 1910er und 1920er Jahren zwei Abteien und einige florierende Missionsstationen aufbauten. Auf seinen eigenen Reisen in das Land nahm Weber eine Kamera mit und stellte mehrere Filme her, die heute einzigartige historische Dokumente von unschätzbarem kulturellem Wert sind. Sie liefen seinerzeit in deutschen Kinos, um für die Arbeit der Benediktiner zu werben, und wurden 2015 vom koreanischen Filmarchiv digital restauriert. – **Cheongchun-euisipjalo (Jugend am Scheideweg)** | Korea 1934 | R+B: Ahn Jong-hwa | K: Lee Myung-woo | D: Lee Won-yong, Shin Il-sun, Park Ho, Kim Yeon-sil | 75 min | englF | Der einzige erhaltene abendfüllende stumme Spielfilm aus Korea erzählt die Geschichte von jungen Men-

schen, die in der Großstadt Seoul ihr Glück versuchen. Der deutlich von der visuellen Brillanz des japanischen Stummfilmkinos beeinflusste Klassiker verbindet melodramatische Momente und Action-Szenen mit komödiantischen Untertönen. Er gilt als ein Meisterwerk des koreanischen Kinos. Vorgeführt wird eine 2021 vom Koreanischen Filmarchiv in Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum München restaurierte Fassung, in die englische Zwischentitel eingefügt wurden.

► **Mittwoch, 17. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Masako Ohta | Einführung: Sungji Oh**

The Battle at Elderbush Gulch (Die Waisen der Ansiedlung) | USA 1913 | R: David Wark Griffith | B: David Wark Griffith, Henry Albert Phillips | K: Gottlob Wilhelm Blitzer | D: Mae Marsh, Leslie Loveridge, Alfred Paget, Robert Harron, Lillian Gish | 29 min | OF | Siedler verteidigen sich gegen Indianerangriffe. »Wir sehen die gefährlichsten und verwegenen Reiterkunststücke, sich überkugelige Pferde, in vollster Karriere dahinsausende Reiter, frei dahinstürmende Gäule, auf deren Sättel sich die Reiter ohne Tempo-Verminderung vom Boden aus hineinschwingen, brennende Blockhütten, kämpfende Gegner en masse, Pulverdampf, krepierende Raketen und echtes Schlachtgetümmel, dass dem Zuschauer vor Erregung fast das Herz stockt, und zwischen all dem stürzenden Chaos immer wieder wie der ruhende Pol die Naivität der kindlichen armen Waisen in der Ansiedlung, denen ein guter Engel das unschuldsvolle Leben bewahrt.« (Lichtbild-Bühne, 11.10.1913) – **Hell's Heroes (Galgenvögel)** | USA 1929 | R: William Wyler | B: Tom Reed, nach dem Roman »The Three Godfathers« von Peter B. Kyne | K: George Robinson | D: Charles Bickford, Raymond Hatton, Fred Kohler, Fritz Ridgeway, Walter James | 64 min | OF | Die eindrucksvollste Verfilmung der Geschichte von drei Bankräubern, die auf der Flucht in der Wüste ein Baby finden. »Seit Erich Von Stroheims GREED wurde die Wüstenatmosphäre nicht mehr so realistisch auf die Leinwand gebracht. Man fühlt regelrecht die sengende Hitze und spürt, wie einem die Kehle austrocknet, als wäre man einer der Protagonisten im Film. In diesen Szenen entwirft der Film ein unvergessliches Bild vom Kampf des Menschen mit der unerbittlichen Natur.« (Film Weekly, 7.6.1930)

► **Donnerstag, 18. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Günter A. Buchwald & Frank Bockius**

Prapancha pash (Schicksalswürfel) | Indien 1929 | R: Franz Osten | B: Max Jungk, nach einer indischen Legende von Niranjan Pal | K: Emil Schünemann | D:

Himansu Rai, Charu Roy, Seela Devi, Lala Bijoykrishen, Sarada Gupta, Madhu Bose | 99 min | englF | Legendar sind die drei großen Spielfilme, die der Münchner Filmmacher Franz Osten in den 1920er Jahren in Indien gedreht hat. Der letzte dieser Filme ist der schönste und gelungenste. »Franz Osten hat eine altindische Legende als glücklichen dramatischen Vorwurf benützt, um die indische Welt in ihrer Großartigkeit zu zeigen. Er hat das Thema vom königlichen Würfelspieler, vom tückischen und vom edlen Fürsten, vom weisen Einsiedler und seiner schönen Tochter vermenschlicht und dabei dem indischen Lebensantlitz seine edle Reinheit möglichst gewahrt. Wir sind meilenweit von unserem Jazztempo, in der Welt gemessener, großer Gebärden, wo die Leidenschaft, der Edelmüt und selbst die Tücke sich einfach und naturhaft gibt. Osten hat oberflächliches »Theater« vermieden und doch ein großes »Schauspiel« geschaffen, ein prunkendes Fresko indischen Lebens im Rahmen seiner tropischen Natur. Was der Film an Architektur und Naturbildern bringt: majestätische Elefanten in den Dschungeln, Tigerjagden, große Feste und Fürstenpaläste, wird jedem Auge ein Erlebnis sein wie der Geist menschlicher Märchenwahrheit, der das Werk beseelt.« (Münchner Neueste Nachrichten, 13.9.1929)

► **Freitag, 19. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung:**
Günter A. Buchwald & Frank Bockius

Der schneidige Landgendarm | Deutschland 1912 | D: Karl Valentin, Kurt von Möllendorf, Rudolf Elias | 5 min | Für ein Filmfragment, das 1929 unter dem Titel KARL VALENTIN ALS LANDGENDARM wiederentdeckt und später, einer Notiz von Karl Valentin folgend, in DIE LUSTIGEN VAGABUNDEN umbenannt wurde, lassen sich in den 1910er Jahren keine Kinoaufführungen nachweisen. Die neue digitale Restaurierung stellt den Film in Zusammenhang mit einem von Valentin aufgeführten Bühnensketch. »Valentin spindeldürr, in Hosen, die die Beine so dünn machen wie die Arme, mit einer bayerischen Pickelhaube. Fabelhaft gelenkig, hurtig wie ein Wiesel, schlangenhaft sich windend, artistisch hervorragend in der Schaukelszene auf der Wiese, wo ihn die Handwerksburschen so arg hereinlegen.« (Deutsche Filmzeitung, 8.3.1929) – **Pyška (Fettklößchen)** | Sowjetunion 1934 | R+B: Michail Romm, frei nach der Erzählung »Boule de suif« von Guy de Maupassant | K: Boris Vojček | D: Galina Sergeeva, Andrej Fajt, Faina Ranevskaja, Petr Repnin, Tat'jana Okunevskaja, Anatolij Gorjunov | 73 min | OmU | Romm verlegte die Handlung von Maupassants Novelle in die Zeit des deutsch-französischen Krieges von 1870/71: In einer Postkutsche reden die Reisenden auf ein von ihnen sonst verachtete-



tes Mädchen ein, sich einem preußischen Offizier hinzugeben, der die Flüchtlinge sonst nicht passieren lassen will. Der die Mittel des Stummfilms souverän nutzende Film hatte zwei prominente Unterstützer: Literatur-Nobelpreisträger Romain Rolland und Maksim Gor'kij, der den Film Stalin gegenüber in einer Privatvorführung verteidigte.

► **Samstag, 20. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung:**
Günter A. Buchwald

Kat'ka – Bumažnyj ranet (Die von der Straße leben) | Sowjetunion 1926 | R: Fridrich Ermler, Eduard Joganson | B: Michail Borisoglebskij | K: Evgenij Michajlov | D: Veronika Bužinskaja, Fedor Nikitin, Bella Černova, Valerij Solovcov, Jakob Gudkin | 108 min | OmU | Gedreht auf den Straßen in Sankt Petersburg – seinerzeit gerade in Leningrad unbenannt – zeigte der Film realistisch und mit Humor den Alltag. Geschildert wird das Leben von fünf Personen, die allesamt nicht als strahlende sozialistische Helden taugen. Eindrucksvolle schauspielerische Leistungen geben den Charakteren Tiefe, eine zeitweise furiose Montage treibt die episodische Handlung voran, die trotz kriminalistischer Einschläge nie zur Kolportage verkommt. In Berlin feierte der Film als »erstes russisches Sittenbild« am 30. Juni 1927 Premiere und verzeichnete wochenlang ausverkaufte Vorstellungen: »Dieser Leningrader Sowkinofilm knüpft an die besten Traditionen der russischen Literatur an. Er übernimmt als selbstverständliches Erbe jene unerbittliche Lebenstreue, jene Freude an der Kleinmalerei des Alltäglichen, die die naturalistische russische Literatur auszeichnete.« (Vorwärts, 3.7.1927) In München lief der Film am 3. August 1927 gleich in zwei Erstaufführungskinos an und tauchte auch noch Monate später im Programm mehrerer anderer Stadtteilkinos auf. Die digitale Restaurierung des Filmmuseums München präsentiert das erhaltene Filmmaterial in bestmöglicher Qualität,

Masha Khotimski komponierte eine moderne Filmmusik, die genau auf die Bilder abgestimmt ist.

► **Sonntag, 21. Juli 2024, 18.00 Uhr | Zu Gast: Masha Khotimski**

Misrech un Majrew (Ost und West) | Österreich 1923
I R: Sidney M. Goldin | B: Sidney M. Goldin, Eugen Preiß
I D: Molly Picon, Jacob Kalich, Sidney M. Goldin, Laura Glucksman, Eugen Neufeld | 85 min | OF | Die lebensfrohe und sehr selbstbewusste Tochter eines erfolgreichen amerikanischen Geschäftsmanns besucht mit ihrem Vater die Hochzeit ihrer Cousine in Polen. Dort trifft sie auf völlig andere Lebensverhältnisse und merkt nicht, dass sich ein schüchterner orthodoxer Talmudschüler in sie verliebt. »OST UND WEST übernimmt nicht nur seinen Titel von einer deutsch-jüdischen Zeitschrift, deren besonderes Anliegen es war, die Welt der Ostjuden zu vermitteln, sondern versucht auch, den Osten dem Westen verständlich zu machen. Um dies zu erreichen, verwendet er didaktische Szenen, die verschiedene jüdische Rituale »dokumentieren«: ein Sabbath-Essen, den Jom-Kippur-Gottesdienst und eine traditionelle Hochzeitszeremonie. Der flotte und freche Ton des Films wirkt hingegen sehr amerikanisch, insbesondere Hauptdarstellerin Molly Picon. Ihr ungewöhnlicher Appeal veranschaulicht die dynamische kulturelle Beziehung zwischen der Neuen Welt und dem Alten Land.« (Jim Hoberman) Die digitale Restaurierung des Filmarchivs Austria konnte den Film, der eines der schönsten und unterhaltsamsten Beispiele des jiddischen Kinos ist, und von dem bisher nur eine unvollständige Fassung existierte, 2023 mit neu gefundenem Material rekonstruieren.

► **Dienstag, 23. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Sabrina Zimmermann & Mark Pogolski | Einführung: Nikolaus Wostry**

Alice Gets in Dutch (Alice hat geträumt) | USA 1924
I R+B: Walt Disney | K: Harry Forbes | D: Virginia Davis, Tommy Hicks, Leon Holmes, Spec O'Donnell, Marjorie Sewell | 10 min | dtF | Die Alice-Filmserie, mit der Walt Disney in den 1920er Jahren bekannt wurde, verband Real- mit Zeichentrickaufnahmen. Das Filmmuseum München hat eine Nitro-Kopie von ALICE GETS IN DUTCH gesichert, die zum Ende der Stummfilmzeit in den deutschen Kinos lief. – **Dans la nuit (Im Dunkeln der Nacht)**
I Frankreich 1929 | R+B: Charles Vanel | K: Georges Asselin | D: Charles Vanel, Sandra Milowanoff, Christiane Tournour | 80 min | OmeU | 2022 digital restaurierter Klassiker über einen Bergbauarbeiter, der tragisch verunglückt. »Im ersten Teil des Films stellt der Kameramann

sein Können unter Beweis: satte und lebendige Großaufnahmen, ausgezeichnetes, pittoresk eingesetztes Licht – das zeugt von echter Virtuosität. Im zweiten Teil wechselt Vanel zum Drama. Seine Bilder sind nun von geradezu wahnwitziger Aufrichtigkeit, von einer überzeugenden und schmerzhaften Grausamkeit, und sie sind eindrucksvoll. Was mich für den Film einnimmt, ist sein deutlicher Wunsch, anecken zu wollen. Vanel sagt dem Leben seine Meinung, und er sagt sie gründlich, ohne Beschönigungen. Und das gefällt mir. Schließlich ist Kino viel zu oft nur gekünstelt und geziert.« (La Revue du cinéma, 1.6.1930)
»DANS LA NUIT ist ein ganz hervorragender Film, der zu Unrecht vergessen wurde und ausgesprochen zeitlos ist.« (Bertrand Tavernier)

► **Dienstag, 24. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Stephen Horne & Frank Bockius**

Manolescu | Deutschland 1929 | R: Victor Tourjansky | B: Robert Liebmann, frei nach einer Novelle von Hans Szekeley | K: Carl Hoffmann | D: Iwan Mosjukin, Brigitte Helm, Heinrich George, Dita Parlo, Harry Hardt | 111 min | OF | Großes Starkino der Ufa in schwelgerischer Ausstattung: Iwan Mosjukin als Gentleman-Gauner, der der verführerischen Brigitte Helm verfällt und von der fürsorglichen Dita Parlo gerettet wird. »Ist dieser Manolescu ein mehr leidender als handelnder, mehr Schicksalsbedingter als Schicksalschaffender, fast das Opfer seiner verhängnisvollen Liebe, so ist das Objekt oder genauer das Subjekt dieser Liebe, Brigitte Helm, wirklich die Königin aller Vamps. Sie gibt in diesem Film ihr Letztes an schmiegsam-schmeichlerischer sinnbetörend-verräterischer Animalität. Da sind einige Leidenschaftsszenen von rauschhafter Intensität, in der zwei »Edelbestien« sich zusammenfinden, mit Heinrich George als würdigem Gegenspieler, umklirt vom Weltrhythmus von Paris, Rom, Monte Carlo, umglüht von jener Atmosphäre von Luxus und Sinnentrunkenheit, die aus dem Stimmungsauftritt eines grauen Nebelmorgens von Paris aufsteigt und im ratternden Tempo des Luxus-Expresses sich steigert.« (Münchner Neueste Nachrichten, 11.9.1929) Die digitale Restaurierung der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung von 2022 verwendete Szenen aus zwei unterschiedlichen Originalnegativen und zeitgenössischen Zensurunterlagen.

► **Donnerstag, 25. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Stephen Horne**

A Cottage on Dartmoor (Ein Landhaus in Dartmoor)
I Großbritannien 1928 | R+B: Anthony Asquith, nach einer Geschichte von Anthony Price | K: Stanley Rodwell | D: Norah Baring, Uno Henning, Hans Adalbert von

Schlettow, Judd Green, Anthony Asquith | 87 min | OF | In einer komplexen Rückblendenstruktur rollt der elegant inszenierte Thriller eine tragische Dreiecksge-
 schichte auf, die von der Liebe eines Friseurs zu seiner Maniküre erzählt, welche sich aber in einen Farmer verliebt. In Devon gedreht, ist A COTTAGE ON DARTMOOR mit seiner expressiven Bildgestaltung und dynamischen Montage das Meisterwerk des britischen Stummfilms, dessen Regisseur Anthony Asquith seinerzeit weit höher eingeschätzt wurde als sein ebenfalls zur Stummfilmzeit schon aktiver und erfolgreicher Kollege Alfred Hitchcock. »Obwohl Anthony Asquith weniger Erfahrung als Hitchcock hat, ist er der interessantere Regisseur aus England und derjenige, von dem wir das meiste erwarten dürfen. Er verachtet nicht die melodramatischen und populären Momente des Kinos, aber er behandelt sie mit eigener Gestaltungskraft und Intelligenz. Sein Werk zeichnet sich durch eine perfekte Harmonie zwischen einfachen Emotionen und intellektuellen Gedanken aus. Dies ist weitaus schwieriger und lobenswerter, als jegliche populäre Emotionen zu vermeiden.« (Le Figaro, 4.4.1929)

► **Freitag, 26. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Stephen Horne**

Prix de beauté (Miss Europa) | Frankreich 1930 | R: Augusto Genina | B: René Clair, Georg Wilhelm Pabst | K: Rudolph Maté, Louis Née | D: Louise Brooks, Georges Charlia, Augusto Bandini, André Nicolle, Mark Ziboulsky | 108 min | OmU | »Lucienne, Stenotypistin bei einer großen Zeitung, und André, ein Setzer daselbst, lieben sich und beabsichtigen zu heiraten. Ein Schönheitswettbewerb wird ausgeschrieben. Gegen Andrés Willen beteiligt sich Lucienne an ihm und wird zur Miss France gewählt. Sie verlässt den Verlobten, fährt nach San Sebastian und erhält dort den Schönheits-Ehrentitel Miss Europa. Die effektvolle Handlung wäre nichts ohne die Regie Geninas. In vorbildlicher Weise versteht er es, das Leben real zu erfassen, es dem Zuschauer plastisch zu vermitteln. Seine Stärke ist die Kleinmalerei: das Funktionieren der Setzmaschinen, die Darstellung eines Gesichtsausdrucks, das wird fabelhaft gestaltet. Hier einzelne witzige, geradlinig durchgeführte Typen, dort eine ganz prächtige, humorvolle Szene auf einem Rummelplatz. Hier Luciennes Erlebnisse auf dem Gang eines Schlafwagens, dort vergnügtes, realistisches Bada Leben. Eine Meisterleistung der Regiekunst.« (Lichtbild-Bühne, 12.8.1930) Der Stummfilm kam seinerzeit mit nachgedrehten Tonfilmsequenzen ins Kinos.

► **Samstag, 27. Juli 2024, 20.00 Uhr | Musikbegleitung: Sabrina Zimmermann & Mark Pogolski**

Kafka und Brod gehen ins Kino | Vortrag mit Filmen, Filmausschnitten, Textzitate, Dokumenten und Fotos | 100 min | Franz Kafka war ab 1908 ein regelmäßiger Kinogänger. In jahrelanger Recherche hat Hanns Zischler in Kafkas Schriften nach Notizen über seine Kinobesuche gesucht und Filme identifiziert, die er gesehen hat. Stefan Dröbler hat alle erhaltenen Filme restauriert. Die unterhaltsame Präsentation über das Kino der Frühzeit zeigt, »wie das stumme, krude, populäre Kino das moderne Schreiben radikal verwandelt hat.« (Fritz Göttler) »Die Welt selbst ist für Kafka ein Kino, ein manchmal schon an den banalsten Stellen rätselhaftes Spiel aus Licht und Schatten. Wo immer das innere Tempo Kafkas sich mit dem Äußeren des Lebens schlägt, dort steht eine Angstlust, die mit den neu aufkommenden rasenden Bildern des Kinos kulminiert. Kafka schaut sich in den Lichtspielhäusern von Prag, Paris und Verona Dokumentarfilme und Sozialschinken von zweifelhaftem Wert an, er ist entflammbar angesichts der Hauptfigur in DIE WEISSE SKLAVIN, und er ist



DIE WEISSE SKLAVIN

unentwegt dabei, das eigene Leben am Leben der laufenden Bilder zu messen. Dass das Kino den Menschen ganz in den Bann schlagen kann, diese Erfahrung macht Kafka auch an sich selbst. »Im Kino gewesen. Geweint«, notiert der Schriftsteller 1913, während ein rührseliger Film und die Verlobungskalamitäten mit Felice Bauer ihn übermannen. In Paris kommt ihm die rasend schnelle Metro mit den vorbeifliegenden Häusern wie ein riesiger Kinematograf vor. Im böhmischen Friedland ist es das altmodische Kaiserpanorama mit seinen Stereoskopbildern, in dem Kafka Epiphanien der Langsamkeit erlebt.« (Paul Jandl)

► **Sonntag, 28. Juli 2024, 18.00 Uhr | Zu Gast: Hanns Zischler**

filmmuseummünchen.....

Donnerstag, 29. Februar 2024

19.00 Mittel Punkt Europa **O malých věcech (All About the Little Things)** Seite 5
CZ 2023 | Denis Šafařík | 74 min | OmeU

Freitag, 1. März 2024

18.00 Mittel Punkt Europa **Světloplachost (Photophobia)** Seite 5
UA 2023 | Ivan Ostrochovský, Pavol Pekarčík | 71 min | ukr. OmeU
👤 Pavol Pekarčík

21.00 Mittel Punkt Europa **Műanyag égbolt (White Plastic Sky)** Seite 6
HU 2023 | Tibor Bánóczi, Sarolta Szabó | 111 min | OmeU

Samstag, 2. März 2024

18.00 Mittel Punkt Europa **My ne zgasnemo (We Will Not Fade Away)** Seite 6
UA 2023 | Alisa Kovalenko | 98 min | OmeU

21.00 Mittel Punkt Europa **Święto ognia (Feast of Fire)** Seite 6
PL 2023 | Kinga Dębska | 94 min | OmeU

Sonntag, 3. März 2024

18.00 Mittel Punkt Europa **Služka (The Chambermaid)** Seite 7
SK 2023 | Maria Čengel Solčanská | 110 min | OmeU

Dienstag, 5. März 2024

18.00 Mittel Punkt Europa **Nazavzhdy-Nazavzhdy (Forever-Forever)** Seite 7
UA 2023 | Anna Buryachkova | 107 min | OmeU

21.00 Deutsche Filme 2023 **Die Theorie von Allem** Seite 9
DE 2023 | Timm Kröger | 118 min | OmeU

Mittwoch, 6. März 2024

18.00 Mittel Punkt Europa **Háromezer számozott darab (Three Thousand Numbered Pieces)** Seite 7
HU 2022 | Ádám Császi | 96 min | OmeU | 👤 Ádám Császi

21.00 Deutsche Filme 2023 **Sonne und Beton** Seite 9
DE 2023 | David Wnendt | 119 min | OmeU

Donnerstag, 7. März 2024

18.00 Mittel Punkt Europa **Radzima (Motherland)** Seite 7
BE 2023 | Hanna Badziaka, Alexander Michalkovich | 92 min | (beloruss., russ.) OmeU | 👤 Hanna Badziaka

21.00 Mittel Punkt Europa **Banger** Seite 7
CZ 2022 | Adam Sedlák | 104 min | OmeU

Freitag, 8. März 2024

18.00 Mittel Punkt Europa **Její tělo (Her Body)** Seite 8
CZ 2023 | Natálie Císařovská | 107 min | OmeU

21.00 Deutsche Filme 2023 **Franky Five Star** Seite 10
DE 2023 | Birgit Möller | 114 min | OmeU

Samstag, 9. März 2024

18.00 Mittel Punkt Europa **Błazny (The Clowns)** Seite 8
PL 2023 | Gabriela Muskała | 85 min | OmeU

21.00	Deutsche Filme 2023	Sisi & Ich DE 2023 Frauke Finsterwalder 132 min OmeU	Seite 10
Sonntag, 10. März 2024			
18.00	Film und Psychoanalyse	Match Point GB 2005 Woody Allen 119 min OmU ☛ Vivian Pramataroff-Hamburger, Andreas Hamburger	Seite 14
Dienstag, 12. März 2024			
18.30	Dorothy Arzner	The Red Kimona (Der rote Kimono) US 1925 Walter Lang 77 min OF 🎵 Richard Siedhoff	Seite 18
21.00	Deutsche Filme 2023	Drifter DE 2023 Hannes Hirsch 83 min OmeU	Seite 11
Mittwoch, 13. März 2024			
18.30	Jüdisches Leben nach 1945	Lang ist der Weg DE 1948 Marek Goldstein, Herbert B. Fredersdorf 78 min OmU	Seite 25
21.00	Deutsche Filme 2023	Aus meiner Haut DE 2023 Alex Schaad 104 min OmeU	Seite 11
Donnerstag, 14. März 2024			
19.00	Open Scene	40 Jahre denkmal-film DE 2024 Bertram Verhaag 45 min OF Und es geht doch ... Agrarwende jetzt DE 2022 Bertram Verhaag 90 min OF 🎤 Bertram Verhaag	
Freitag, 15. März 2024			
18.00	István Szabó	Mephisto BRD 1981 István Szabó 145 min OF	Seite 34
21.00	Deutsche Filme 2023	Anselm – Das Rauschen der Zeit DE 2023 Wim Wenders 94 min OmU 3D	Seite 11
Samstag, 16. März 2024			
18.00	István Szabó	Taking Sides (Der Fall Furtwängler) GB 2001 István Szabó 108 min OF	Seite 35
21.00	Deutsche Filme 2023	Das Lehrerzimmer DE 2023 Ilker Çatak 98 min OF 🎤 Ingo Fließ	Seite 12
Sonntag, 17. März 2024			
18.00	Kammerspiele München	Die Rückseite des Mondes BRD 1959 50 min OF 🎵 Günter A. Buchwald Lampenfieber BRD 1960 Kurt Hoffmann 99 min OF	Seite 37
Dienstag, 19. März 2024			
18.30	Dorothy Arzner	Get Your Man (Die Liebes-Panne) US 1927 Dorothy Arzner 60 min OF 🎵 Günter Buchwald Paramount on Parade: The Gallows Song US 1930 5 min OF WAAC Training Films US 1943, 1944 22 min OF	Seite 19

Dienstag, 19. März 2024

21.00 Deutsche Filme 2023 **Piaffe** Seite 12
DE 2023 | Ann Oren | 86 min | OmeU

Mittwoch, 20. März 2024

18.30 Jüdisches Leben nach 1945 **Der Ruf** Seite 26
DE 1949 | Josef von Baky | 104 min | OF

21.00 Deutsche Filme 2023 **The Ordinaries** Seite 12
DE 2023 | Sophie Linnenbaum | 120 min | OmeU

Donnerstag, 21. März 2024

19.00 Open Scene

Freitag, 22. März 2024

18.00 István Szabó **Apa (Vater)** Seite 34
HU 1966 | István Szabó | 88 min | OmeU | 🧑 István Szabó

21.00 Deutsche Filme 2023 **Roter Himmel** Seite 13
DE 2023 | Christian Petzold | 103 min | OmeU

Samstag, 23. März 2024

18.00 István Szabó **Édes Emma, drága Böbe – vázlatok, aktok (Süße Emma, liebe Böbe)** Seite 34
HU 1992 | István Szabó | 78 min | OmeU | 🧑 István Szabó

21.00 Deutsche Filme 2023 **Gehen und Bleiben** Seite 13
DE 2023 | Volker Koepp | 168 min | OmeU

Sonntag, 24. März 2024

18.00 István Szabó **Zárójelentés (Abschlussbericht)** Seite 35
HU 2020 | István Szabó | 118 min | OmeU | 🧑 István Szabó

Dienstag, 26. März 2024

18.30 Dorothy Arzner **Sehnsucht nach Frauen – Dorothy Arzner** Seite 19
DE 1985 | Katja Raganelli | 45 min | OF

Dorothy Arzner, une pionnière à Hollywood (Dorothy Arzner: Pioneer, Queer, Feminist)
FR 2023 | Clara & Julia Kuperberg | 53 min | engl. OF

21.00 István Szabó **Mephisto** Seite 34
BRD 1981 | István Szabó | 145 min | OF

Mittwoch, 27. März 2024

18.30 Jüdisches Leben nach 1945 **Schwarzer Kies** Seite 26
DE 1961 | Helmut Käutner | 115 min | OF

21.00 István Szabó **Taking Sides (Der Fall Furtwängler)** Seite 35
GB 2001 | István Szabó | 108 min | OF

Donnerstag, 28. März 2024

19.00 Open Scene

Freitag, 29. März 2024

18.00 Dorothy Arzner **Babylon (Rausch der Ekstase)** Seite 19
US 2022 | Damien Chazelle | 189 min | OmU

Samstag, 30. März 2024

18.00 Marlon Brando **Brando** Seite 42
 US 2007 | Leslie Greif, Mimi Freedman | 165 min | OF

Sonntag, 31. März 2024

18.00 Deutsche **Faust. Eine deutsche Volkssage** Seite 55
 Nationalepen DE 1926 | Friedrich Wilhelm Murnau | 105 min | OF | 🎵 Richard Siedhoff

Dienstag, 2. April 2024

18.30 Dorothy Arzner **The Wild Party** Seite 20
 US 1929 | Dorothy Arzner | 77 min | OF

21.00 Marlon Brando **The Men (Die Männer)** Seite 22
 US 1950 | Fred Zinnemann | 85 min | OF

Mittwoch, 3. April 2024

18.30 Jüdisches Leben **Chronik eines Mordes** Seite 26
 nach 1945 DDR 1965 | Joachim Hasler | 92 min | OF

21.00 Marlon Brando **A Streetcar Named Desire (Endstation Sehnsucht)** Seite 22
 US 1951 | Elia Kazan | 127 min | OF

Donnerstag, 4. April 2024

19.00 Architekturfilmtage **Arthur Erickson's Dyde House** Seite 59
 CA 2023 | Colin Waugh | 54 min | OF

Point of Origin – Building a House in Austria
 NL 2023 | Frans Parthesius | 46 min | OmeU

Freitag, 5. April 2024

18.00 Architekturfilmtage **This Is How a Child Becomes a Poet** Seite 40
 FR 2023 | Céline Sciamma | 16 min | engl.OF

A House is Not a Home – Wright or Wrong
 US 2021 | Mehrnaz Saeed-Vafa | 73 min | OmeU

21.00 Marlon Brando **The Men (Die Männer)** Seite 42
 US 1950 | Fred Zinnemann | 85 min | OF

Samstag, 6. April 2024

18.00 Architekturfilmtage **La Pietà del Vento (Pietas of the Wind)** Seite 40
 IT 2014 | Stefano Croci & Silvia Siberini | 7 min | OmeU

Il Padiglione sull'Acqua (The Pavilion on the Water)
 IT 2023 | Stefano Croci & Silvia Siberini | 77 min | OmeU

21.00 Marlon Brando **A Streetcar Named Desire (Endstation Sehnsucht)** Seite 42
 US 1951 | Elia Kazan | 127 min | OF

Sonntag, 7. April 2024

18.00 Architekturfilmtage **The Mies van der Rohes – A Female Family Saga** Seite 40
 CH 2023 | Sabine Gisiger | 81 min | OF

Mies van der Rohe
 DE 1968 | Georgia van der Rohe, Sam Ventura | 40 min | dt.OF
 👤 Sabine Gisiger

Dienstag, 9. April 2024

- 18.30 Dorothy Arzner **Sarah and Son** Seite 20
US 1930 | Dorothy Arzner | 86 min | OF
- 21.00 Architekturfilmtage **La maison (The House)** Seite 61
CH 2023 | Sophie Ballmer | 40 min | OmeU
Two Houses
DE 2019 | Verena von Beckerath | 38 min | OmeU
Make Do With Now
CH 2022 | Anne & Sebastian Gross | 60 min | OmeU

Mittwoch, 10. April 2024

- 18.30 Jüdisches Leben nach 1945 **Abschied von Gestern** Seite 27
BRD 1966 | Alexander Kluge | 88 min | OF
- 21.00 Architekturfilmtage **gewesen sein wird** Seite 61
AT 2022 | Sasha Pirker | 18 min | OmeU
Pele de vidro (Skin of Glass)
BR 2023 | Denise Zmekhol | 90 min | OmeU

Donnerstag, 11. April 2024

- 19.00 Open Scene

Freitag, 12. April 2024

- 18.00 Marlon Brando **Viva Zapata!** Seite 43
US 1952 | Elia Kazan | 115 min | OF
- 21.00 Lanthimos & Tsangari **Poor Things** Seite 64
UK 2023 | Yorgos Lanthimos | 141 min | OmU

Samstag, 13. April 2024

- 18.00 Marlon Brando **Julius Caesar** Seite 43
US 1953 | Joseph L. Mankiewicz | 120 min | OF
- 21.00 Lanthimos & Tsangari **Poor Things** Seite 64
UK 2023 | Yorgos Lanthimos | 141 min | OmU

Sonntag, 14. April 2024

- 18.00 Film und Psychoanalyse **Przypadek (Der Zufall möglicherweise)** Seite 14
PL 1987 | Krzysztof Kieslowski | 114 min | OmeU
◀) Eva Friedrich, Irmgard Nagel

Dienstag, 16. April 2024

- 18.30 Dorothy Arzner **Anybody's Woman (Jedermanns Frau)** Seite 21
US 1930 | Dorothy Arzner | 80 min | OF
- 21.00 Marlon Brando **Viva Zapata!** Seite 43
US 1952 | Elia Kazan | 115 min | OF

Mittwoch, 17. April 2024

- 18.30 Jüdisches Leben nach 1945 **Der Staat gegen Fritz Bauer** Seite 27
DE 2015 | Lars Kraume | 105 min | OmeU
- 21.00 Marlon Brando **Julius Caesar** Seite 43
US 1953 | Joseph L. Mankiewicz | 120 min | OF

Donnerstag, 18. April 2024

19.00 Open Scene

Freitag, 19. April 2024

18.00 Marlon Brando **The Wild One (Der Wilde)** Seite 43
US 1953 | László Benedek | 79 min | OmU

21.00 Lanthimos & Tsangari **The Favourite (Intrigen und Irrsinn)** Seite 64
UK 2018 | Yorgos Lanthimos | 118 min | OmU

Samstag, 20. April 2024

18.00 Marlon Brando **On the Waterfront (Die Faust im Nacken)** Seite 44
US 1954 | Elia Kazan | 108 min | OmU

21.00 Lanthimos & Tsangari **The Favourite (Intrigen und Irrsinn)** Seite 64
UK 2018 | Yorgos Lanthimos | 118 min | OmU

Sonntag, 21. April 2024

18.00 Marlon Brando **Guys and Dolls (Schwere Jungs – leichte Mädchen)** Seite 44
US 1955 | Joseph L. Mankiewicz | 150 min | OF

Dienstag, 23. April 2024

18.30 Dorothy Arzner **Honor Among Lovers (Ehre unter Liebenden)** Seite 21
US 1931 | Dorothy Arzner | 75 min | OF

21.00 Marlon Brando **The Wild One (Der Wilde)** Seite 43
US 1953 | László Benedek | 79 min | OmU

Mittwoch, 24. April 2024

18.30 Jüdisches Leben **Im Land meiner Eltern** Seite 27
nach 1945 DE 1981 | Jeanine Meerapfel | 88 min | OF

21.00 Marlon Brando **On the Waterfront (Die Faust im Nacken)** Seite 14
US 1954 | Elia Kazan | 108 min | OmU

Donnerstag, 25. April 2024

19.00 Open Scene

Freitag, 26. April 2024

18.00 Nelkenrevolution **Torre Bela** Seite 68
PT 1975 | Thomas Harlan | 135 min | OmU

21.00 Lanthimos & Tsangari **The Killing of a Sacred Deer** Seite 64
GB 2017 | Yorgos Lanthimos | 121 min | OmU

Samstag, 27. April 2024

18.00 Nelkenrevolution **Linha Vermelha (Die rote Linie)** Seite 68
PT 2012 | José Filipe Costa | 80 min | OmU

21.00 Marlon Brando **Sayonara** Seite 45
US 1957 | Joshua Logan | 147 min | OF

Sonntag, 28. April 2024

18.00 Marlon Brando **The Young Lions (Die jungen Löwen)** Seite 45
US 1958 | Edward Dmytryk | 167 min | OF

Dienstag, 30. April 2024			
18.30	Dorothy Arzner	Working Girls US 1931 Dorothy Arzner 77 min OF	Seite 21
21.00	Marlon Brando	Sayonara US 1957 Joshua Logan 147 min OF	Seite 45
Mittwoch, 1. Mai 2024			
18.30	Jüdisches Leben nach 1945	Rosenzweigs Freiheit DE 1998 Liliane Targownik 90 min OF	Seite 28
21.00	Lanthimos & Tsangari	The Killing of a Sacred Deer UK 2017 Yorgos Lanthimos 121 min OmU	Seite 64
Dok.fest (Retrospektive Petra & Peter Lataster) Donnerstag, 2. bis Sonntag, 12. Mai 2024			Seite 69
Dienstag, 14. Mai 2024			
18.30	Dorothy Arzner	Merrily We Go to Hell (Gemeinsam ins Verderben) US 1932 Dorothy Arzner 78 min OF	Seite 21
21.00	Marlon Brando	The Fugitive Kind (Der Mann in der Schlangenhaut) US 1960 Sidney Lumet 121 min OF	Seite 45
Mittwoch, 15. Mai 2024			
18.30	Jüdisches Leben nach 1945	Jud Süß 2.0 DE 2022 Felix Moeller 77 min OF ♣ Felix Moeller	Seite 28
21.00	Marlon Brando	One-Eyed Jacks (Der Besessene) US 1961 Marlon Brando 141 min OmU	Seite 46
Donnerstag, 16. Mai 2024			
19.00	Open Scene		
Freitag, 17. Mai 2024			
18.00	Marlon Brando	The Fugitive Kind (Der Mann in der Schlangenhaut) US 1960 Sidney Lumet 121 min OF	Seite 45
21.00	Lanthimos & Tsangari	The Lobster (Hummer sind auch nur Menschen) GB 2015 Yorgos Lanthimos 119 min OmU	Seite 65
Samstag, 18. Mai 2024			
18.00	Marlon Brando	One-Eyed Jacks (Der Besessene) US 1961 Marlon Brando 141 min OmU	Seite 46
21.00	Lanthimos & Tsangari	The Lobster (Hummer sind auch nur Menschen) UK 2015 Yorgos Lanthimos 119 min OmU	Seite 65
Sonntag, 19. Mai 2024			
18.00	Marlon Brando	Mutiny on the Bounty (Meuterei auf der Bounty) US 1962 Lewis Milestone 183 min OF	Seite 46
Dienstag, 21. Mai 2024			
18.30	Dorothy Arzner	Christopher Strong US 1933 Dorothy Arzner 78 min OF	Seite 21

21.00 Marlon Brando **Listen to Me Marlon** Seite 47
UK 2015 | Stevan Riley | 95 min | OmU

Mittwoch, 22. Mai 2024

18.30 Jüdisches Leben nach 1945 **Die Judengasse** Seite 28
DE 1988 | Peter Nestler | 44 min | OF

Denk ich an Deutschland: Ein Fremder

DE 2001 | Peter Lilienthal | 58 min | OF

21.00 Marlon Brando **Morituri (Kennwort: Morituri)** Seite 47
US 1965 | Bernhard Wicki | 123 min | OF

Donnerstag, 23. Mai 2024

19.00 Open Scene

Freitag, 24. Mai 2024

18.00 Marlon Brando **Listen to Me Marlon** Seite 47
UK 2015 | Stevan Riley | 95 min | OmU

21.00 Lanthimos & Tsangari **Alpeis (Alpen)** Seite 65
GR 2011 | Yorgos Lanthimos | 93 min | OmU

Samstag, 25. Mai 2024

18.00 Marlon Brando **Morituri (Kennwort: Morituri)** Seite 47
US 1965 | Bernhard Wicki | 123 min | OF

21.00 Lanthimos & Tsangari **Alpeis (Alpen)** Seite 65
GR 2011 | Yorgos Lanthimos | 93 min | OmU

Sonntag, 26. Mai 2024

17.00 Deutsche Nationalepen **Die Nibelungen I: Siegfried** Seite 55
DE 1924 | Fritz Lang | 148 min | OF

Die Nibelungen II: Kriemhilds Rache

DE 1924 | Fritz Lang | 130 min | OF

🎵 Richard Siedhoff

Dienstag, 28. Mai 2024

18.30 Dorothy Arzner **Nana** Seite 22
US 1934 | Dorothy Arzner | 89 min | OF

21.00 Marlon Brando **The Chase (Ein Mann wird gejagt)** Seite 47
US 1966 | Arthur Penn | 133 min | OF

Mittwoch, 29. Mai 2024

18.30 Jüdisches Leben nach 1945 **Alles auf Zucker** Seite 29
DE 2005 | Dani Levy | 95 min | OF

21.00 Marlon Brando **Meet Marlon Brando** Seite 48
US 1966 | Albert & David Maysles | 29 min | OF

The Appaloosa (Südwest nach Sonora)

US 1966 | Sidney J. Furie | 99 min | OF

Donnerstag, 30. Mai 2024

19.00 Open Scene

Freitag, 31. Mai 2024

18.00 Marlon Brando **The Chase (Ein Mann wird gejagt)** Seite 47
US 1966 | Arthur Penn | 133 min | OF

21.00 Lanthimos & Tsangari **Kynodontas (Dogtooth)** Seite 65
GR 2009 | Yorgos Lanthimos | 97 min | OmU

Samstag, 1. Juni 2024

18.00 Marlon Brando **Meet Marlon Brando** Seite 48
US 1966 | Albert & David Maysles | 29 min | OF

The Appaloosa (Südwest nach Sonora)
US 1966 | Sidney J. Furie | 99 min | OF

21.00 Lanthimos & Tsangari **Kynodontas (Dogtooth)** Seite 65
GR 2009 | Yorgos Lanthimos | 97 min | OmU

Sonntag, 2. Juni 2024

18.00 Erstaufführung **Faust Sonnengesang IV** Seite 70
DE 2021 | Werner Fritsch | 180 min | OF
👤 Werner Fritsch, Gerd Lohmeyer, Bae Suah

Dienstag, 4. Juni 2024

18.30 Dorothy Arzner **Craig's Wife (Craigs Gattin)** Seite 22
US 1936 | Dorothy Arzner | 73 min | OF

21.00 Marlon Brando **A Countess from Hong Kong (Die Gräfin von Hongkong)** Seite 48
UK 1967 | Charles Chaplin | 103 min | OmU

Mittwoch, 5. Juni 2024

18.30 Jüdisches Leben nach 1945 **Ein ganz gewöhnlicher Jude** Seite 29
DE 2005 | Oliver Hirschbiegel | 93 min | OF

21.00 Marlon Brando **Reflections in a Golden Eye (Spiegelbild im goldenen Auge)** Seite 49
US 1967 | John Huston | 108 min | OF

Donnerstag, 6. Juni 2024

19.00 Open Scene **Underdowx Halbzeit**

Freitag, 7. Juni 2024

18.00 Marlon Brando **A Countess from Hong Kong (Die Gräfin von Hongkong)** Seite 48
UK 1967 | Charles Chaplin | 103 min | OmU

21.00 Lanthimos & Tsangari **Kinetta** Seite 65
GR 2005 | Yorgos Lanthimos | 95 min | OmU

Samstag, 8. Juni 2024

18.00 Marlon Brando **Reflections in a Golden Eye (Spiegelbild im goldenen Auge)** Seite 48
US 1967 | John Huston | 108 min | OF

21.00 Lanthimos & Tsangari **Kinetta** Seite 65
GR 2005 | Yorgos Lanthimos | 95 min | OmU

Sonntag, 9. Juni 2024

18.00	Film und Psychoanalyse	My Man Godfrey (Mein Mann Godfrey) US 1936 Gregory la Cava 94 min OF ☛) Salek Kutschinski, Mathias Lohmer, Corinna Wernz	Seite 15
-------	------------------------	---	----------

Dienstag, 11. Juni 2024

18.30	Dorothy Arzner	The Bride Wore Red (Die Braut trug Rot) US 1937 Dorothy Arzner 77 min OF	Seite 23
21.00	Marlon Brando	Queimada (Queimada – Insel des Schreckens) IT 1969 Gillo Pontecorvo 129 min OmU	Seite 49

Mittwoch, 12. Juni 2024

18.30	Jüdisches Leben nach 1945	Kaddisch für einen Freund DE 2012 Leo Khasin 93 min OmU	Seite 29
21.00	Marlon Brando	Ultimo tango a Parigi (Der letzte Tango in Paris) IT 1972 Bernardo Bertolucci 129 min OF	Seite 50

Donnerstag, 13. Juni 2024

19.00 Open Scene

Freitag, 14. Juni 2024

18.00	Marlon Brando	Queimada (Queimada – Insel des Schreckens) IT 1969 Gillo Pontecorvo 129 min OmU	Seite 49
21.00	Lanthimos & Tsangari	Attenberg GR 2010 Athina Rachel Tsangari 97 min OmU	Seite 66

Samstag, 15. Juni 2024

18.00	Marlon Brando	Ultimo tango a Parigi (Der letzte Tango in Paris) IT 1972 Bernardo Bertolucci 129 min OF	Seite 50
21.00	Lanthimos & Tsangari	Attenberg GR 2010 Athina Rachel Tsangari 97 min OmU	Seite 66

Sonntag, 16. Juni 2024

18.00	Marlon Brando	The Godfather (Der Pate) US 1972 Francis Ford Coppola 175 min OmU	Seite 50
-------	---------------	---	----------

Dienstag, 18. Juni 2024

18.30	Dorothy Arzner	Dance, Girl, Dance US 1940 Dorothy Arzner 90 min OF	Seite 23
21.00	Marlon Brando	The Missouri Breaks (Duell am Missouri) US 1976 Arthur Penn 127 min OmU	Seite 50

Mittwoch, 19. Juni 2024

18.30	Jüdisches Leben nach 1945	Tatort: Ein ganz normaler Fall DE 2011 Torsten C. Fischer 89 min OF	Seite 30
21.00	Marlon Brando	Superman US 1978 Richard Donner 188 min OF	Seite 51

Donnerstag, 20. Juni 2024

19.00	Open Scene	Zuschauerkino	Seite 71
-------	------------	----------------------	----------

Freitag, 21. Juni 2024

- 18.00 Marlon Brando **The Missouri Breaks (Duell am Missouri)** Seite 50
US 1976 | Arthur Penn | 127 min | OmU
- 21.00 Lanthimos & Tsangari **The Slow Business of Going** Seite 66
US 2000 | Athina Rachel Tsangari | 101 min | OF

Samstag, 22. Juni 2024

- 18.00 Marlon Brando **Superman** Seite 51
US 1978 | Richard Donner | 151 min | OF
- 21.00 Lanthimos & Tsangari **The Slow Business of Going** Seite 66
US 2000 | Athina Rachel Tsangari | 101 min | OF

Sonntag, 23. Juni 2024

- 18.00 Marlon Brando **Apocalypse Now: Final Cut** Seite 51
US 1979/2019 | Francis Ford Coppola | 182 min | OmU

Dienstag, 25. Juni 2024

- 18.30 Dorothy Arzner **First Comes Courage** Seite 23
US 1943 | Dorothy Arzner | 88 min | OF
- 21.00 Marlon Brando **A Dry White Season (Weiße Zeit der Dürre)** Seite 52
US 1989 | Euzhan Palcy | 106 min | OF

Mittwoch, 26. Juni 2024

- 18.30 Jüdisches Leben nach 1945 **Masel Tov Cocktail** Seite 30
DE 2020 | Arkadij Khaet, Mickey Paatzsch | 31 min | OmU
Germans & Jews (Germans & Jews – Eine neue Perspektive)
US 2016 | Janina Quint | 76 min | OmU
- 21.00 Marlon Brando **Don Juan DeMarco** Seite 52
US 1995 | Jeremy Leven | 97 min | OF

Donnerstag, 27. Juni 2024

- 19.00 Open Scene

Freitag, 28. Juni 2024

- 18.00 Marlon Brando **A Dry White Season (Weiße Zeit der Dürre)** Seite 52
US 1989 | Euzhan Palcy | 106 min | OF
- 21.00 Lanthimos & Tsangari **Chevalier** Seite 66
GR 2015 | Athina Rachel Tsangari | 105 min | OmU

Samstag, 29. Juni 2024

- 18.00 Marlon Brando **Don Juan DeMarco** Seite 52
US 1995 | Jeremy Leven | 97 min | OF
- 21.00 Lanthimos & Tsangari **Chevalier** Seite 66
GR 2015 | Athina Rachel Tsangari | 105 min | OmU

Filmfest München Sonntag, 30. Juni bis Samstag, 6. Juli 2024

Sonntag, 7. Juli 2024

- 18.00 Film und Psychoanalyse **The Player** Seite 15
US 1992 | Robert Altman | 124 min | OmU | ⬅️ Matthias Baumgart

Dienstag, 9. Juli 2024			
20.00	Stummfilmtage	A la conquête du pôle (Die Entdeckung des Nordpols) FR 1912 Georges Méliès 35 min, koloriert dtF The Navigator (Buster Keaton, der Matrose) US 1924 Buster Keaton 61 min OF 🎵 Richard Siedhoff & Mykyta Sierov	Seite 73
Mittwoch, 10. Juli 2024			
20.00	Stummfilmtage	Genuine DE 1921 Robert Wiene 88 min, viragiert OF 🎵 Richard Siedhoff & Mykyta Sierov ⏪ Stefan Dröbler	Seite 73
Donnerstag, 11. Juli 2024			
20.00	Stummfilmtage	Brandung DE 1915 Heinrich Nischwitz-Lisson 19 min, viragiert OF Terje Vigen SE 1917 Victor Sjöström 62 min dtF 🎵 Richard Siedhoff	Seite 74
Freitag, 12. Juli 2024			
20.00	Stummfilmtage	Duck Soup (Leichte Beute) US 1927 Fred L. Guiol 22 min OF Sailors Beware! (Matrosen Ahoi!) US 1927 Hal Yates 21 min OF Do Detectives Think? (Die Rache des Raubmörders) US 1927 Fred L. Guiol 21 min, viragiert OF Putting Pants on Philip (Der Jüngling aus der Fremde) US 1927 Clyde Bruckman 21 min OF The Second 100 Years (Kavaliere für 24 Stunden) US 1927 Fred L. Guiol 22 min, viragiert OF 🎵 Neil Brand / Richard Siedhoff ⏪ Stefan Dröbler	Seite 74
Samstag, 13. Juli 2024			
20.00	Stummfilmtage	Der getäuschte Pierrot DE 1917 Ludwig von Wich 7 min The Unknown (Der Unbekannte) US 1927 Tod Browning 66 min OF 🎵 Neil Brand	Seite 74
Sonntag, 14. Juli 2024			
18.00	Stummfilmtage	The Black Pirate (Der Seeräuber) US 1926 Albert Parker 97 min, Technicolor OF 🎵 Neil Brand ⏪ Ulrich Rüdell	Seite 75
Dienstag, 16. Juli 2024			
20.00	Stummfilmtage	Die Bergkatze DE 1921 Ernst Lubitsch 85 min OF 🎵 Sabrina Zimmermann & Mark Pogolski	Seite 75
Mittwoch, 17. Juli 2024			
20.00	Stummfilmtage	Auf dem koreanischen Missionsfelde DE 1927 Norbert Weber 6 min OF Eine koreanische Hochzeitsfeier DE 1927 Norbert Weber 21 min OF Cheongchun-eui sipjalo (Jugend am Scheideweg) KR 1934 Ahn Jong-hwa 75 min englF 🎵 Masako Ohta ⏪ Sungji Oh	Seite 76

Donnerstag, 18. Juli 2024

- 20.00 Stummfilmtage **The Battle at Elderbush Gulch (Die Waisen der Ansiedlung)** Seite 76
 US 1913 | David Wark Griffith | 29 min | OF
Hell's Heroes (Galgenvögel)
 US 1929 | William Wyler | 64 min | OF
 🎵 Günter A. Buchwald & Frank Bockius

Freitag, 19. Juli 2024

- 20.00 Stummfilmtage **Prapancha pash (Schicksalswürfel)** Seite 76
 IN 1929 | Franz Osten | 99 min | englF
 🎵 Günter A. Buchwald & Frank Bockius

Samstag, 20. Juli 2024

- 20.00 Stummfilmtage **Der schneidige Landgendarm** Seite 77
 DE 1912 | Karl Valentin | 5 min
Pyška (Fettklößchen)
 SU 1934 | Michail Romm | 73 min | OmU | 🎵 Günter A. Buchwald

Sonntag, 21. Juli 2024

- 18.00 Stummfilmtage **Kat'ka – Bumažnyj ranet (Die von der Straße leben)** Seite 77
 SU 1926 | Fridrich Ermler | 108 min | OmU | 🎧 Masha Khotimski

Dienstag, 23. Juli 2024

- 20.00 Stummfilmtage **Misrech un Majrew (Ost und West)** Seite 78
 AT 1923 | Sidney M. Goldin | 85 min | dtF
 🎵 Sabrina Zimmermann & Mark Pogolski | 🗣️ Nikolaus Wostry

Mittwoch, 24. Juli 2024

- 20.00 Stummfilmtage **Alice Gets in Dutch (Alice hat geträumt)** Seite 78
 US 1924 | Walt Disney | 10 min | dtF
Dans la nuit (Im Dunkeln der Nacht)
 FR 1929 | Charles Vanel | 80 min | OmeU | 🎵 Stephen Horne & Frank Bockius

Donnerstag, 25. Juli 2024

- 19.00 Stummfilmtage **Manolescu** Seite 78
 DE 1929 | Victor Tourjansky | 111 min | OF | 🎵 Stephen Horne

Freitag, 26. Juli 2024

- 20.00 Stummfilmtage **A Cottage on Dartmoor (Ein Landhaus in Dartmoor)** Seite 78
 GB 1929 | Anthony Asquith | 88 min | OF | 🎵 Stephen Horne

Samstag, 27. Juli 2024

- 20.00 Stummfilmtage **Prix de beauté (Miss Europa)** Seite 79
 FR 1930 | Augusto Genina | 108 min | OmU
 🎵 Sabrina Zimmermann & Mark Pogolski

Sonntag, 28. Juli 2024

- 18.00 Stummfilmtage **Kafka und Brod gehen ins Kino** Seite 79
 Vortrag mit Filmen, Filmausschnitten, Textzitate, Dokumenten
 und Fotos aus den Jahren 1908-1921 | 🎧 Hanns Zischler

Für die Unterstützung und Kooperation bei der Realisierung unseres Programms danken wir:

Deutsche Filme 2023

Sofia Glasl, München · Ingo Fließ, München · Margret Köhler, München · Bert Rebhandl, Berlin

Film und Psychoanalyse

Filmgruppe der Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie München

Dorothy Arzner

Clara & Julia Kuperberg, Les Lilas · The Library of Congress, Washington DC (Lynanne Schweighofer) · Katja Raganelli, München · UCLA Film & Television Archive, Los Angeles CA (Steven K. Hill)

Jüdisches Leben nach 1945

Bundesarchiv, Berlin (Florian Höhensteiger) · Blueprint Films, München (Felix Moeller) · Oliver Hirschbiegel, Berlin · Studio Hamburg (Bea Heinßen)

István Szabó

National Film Institute Hungary – Film Archive (Clara Giruzzi) · Martin Girod, Zürich · Yves Pasquier, München

Kammerspiele München

Hessisches Landesarchiv, Wiesbaden (Eva Rödel) · Gwendolyn von Ambesser, München

Marlon Brando

British Film Institute, London (Hannah Prouse, Becky Padley) · Cinémathèque Suisse, Lausanne (Moïra Cambridge) · George Eastman Museum, Rochester (Beth Rennie) · Le Bon Film, Basel (Axel Toepfer)

Fotos: Bethel Fath, München · Cinémathèque Suisse, Lausanne, (Achilleas Papakonstantis) · Deutsches Filminstitut & Filmmuseum Frankfurt (André Mieleles) · Lissy Routil, München · Stanley Reagh, München

Deutsche Nationalepen

Ludwig-Maximilians-Universität, München (Dr. Christoph Petersen)

Architekturfilmtage

Stefano Croci, Bologna · Sabine Gisiger, Zürich · Fritz Göttler, München · Stephanie Hausmann, München · Frans Parthesius, Ammerstol · Mehrnaz Saeed-Vafa, Evanston · Céline Sciamma, Paris · Yuma Shinohara, Basel · sixpackfilm, Wien (Isabella Reicher) · Klaus Volkmer, München · Verena von Beckerath, Weimar · Denise Zmekhol, São Paulo, Berkeley

Nelkenrevolution

Cinematca Portuguesa, Lissabon (José Manuel Costa) · José Filipe Costa, Lissabon · Michael Farin, München

Faust Sonnengesang IV

Werner Fritsch, Berlin

Internationale Stummfilmtage

Alpha-Omega digital, Taufkirchen (Thomas Bakels) · British Film Institute, London (Becky Padley, Hannah Prouse) · CK TV & Film, Großdingharting (Christian Kettels) · Filmarchiv Austria, Wien (Nikolaus Wostry, Florian Wrobel) · Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden (Patricia Heckert) · George Eastman Museum, Rochester (Beth Rennie) · Institut Lumière, Lyon (Maelle Arnaud, Jérémy Cottin) · Korean Film Archive, Seoul (Sungji Oh) · The Museum of Modern Art, New York NY (Katie Trainor)



Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

facebook.com/filmmuseummuenchen/
instagram.com/filmmuseum.muenchen/
#filmmuseummuenchen



Das Kino der Stadt

Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum · St.-Jakobs-Platz 1 · 80331 München
089/23322348 · filmmuseum@muenchen.de · www.muenchner-stadtmuseum.de/film